



Patenstadt
Kassel

90

Jahre Patenschaft 1915 - 2005



Kreisstadt
Ebenrode
(Stallupönen)



Grenzstadt Eydtkau
(Eydtkuhnen)



Kreis Ebenrode
(Stallupönen)

Kassel
für
Stallupönen/Ebenrode





Grenzen von 1937, umbenannte Ortsnamen 1938

Titelseite:

Wappen:

Stadt Kassel (13 weiße Kleeblätter auf blauem Grund, silberner Balken)
 Kreisstadt Ebenrode (Stallupönen) (Tisch auf grünem Grund)
 Grenzstadt Eydtkau (Eydtkuhnen) (Flügelrad auf grünem Grund)
 Kreis Ebenrode (Stallupönen) (schwarze stilisierte Trakehner
 Elchschaukel im goldenen Ährenkranz; in den Heimatbriefen und in
 dieser Broschüre ersetzt durch das echte Trakehner Brandzeichen)

Titelbild:

Das Rathaus in Kassel mit repräsentativem Eingang

Rückseite:

Luftbild der Stadt Ebenrode (Stallupönen) 1938

1915 - 2005

90 Jahre Patenschaft

eine der ältesten in Deutschland

zusammengestellt
von Reinhold Theweleit

2. verbesserte und erweiterte Auflage

Herausgeber Stadt Kassel und
Kreisdienstleistungsgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V.

Leer 2005

Wichtige Daten innerhalb der Patenschaft

- 1914:** Kasseler Regimente befreien Stallupönen von den Russen
1915: Die Stadt Kassel übernimmt aus diesem Anlaß nach Augenschein der zerstörten Stadt die Patenschaft für die Stadt Stallupönen
- 1938 Umbenennung des Ortes Stallupönen in Ebenrode
- 1954:** Vor 40 Jahren befreien Kasseler Regimente Stallupönen aus der Kriegsnot 1914. Kassel bekennt sich zur einst übernommenen Verpflichtung und erneuert die Patenschaft für Stadt und zusätzlich für den Landkreis Stallupönen/Ebenrode, vertreten durch die Kreisgemeinschaft Ebenrode (früher Stallupönen)
- 1956 Eintrag im Vereinsregister beim Amtsgericht Wiesbaden als "Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V."
- 1965:** Jubiläum 50 Jahre Patenschaft
Stadt Kassel - Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V.
- 2004:** Jubiläum 50 Jahre erneuerte Patenschaft
Stadt Kassel - Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V.
- 2005:** Jubiläum 90 Jahre Patenschaft Stadt Kassel - Stadt Stallupönen/
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V.

Herausgeber: Die Stadt Kassel und die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter Helmut Friske, Bernauer Straße 6, 15345 Altlandsberg,
Schriftleiter Reinhold Theweleit. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser eigenverantwortlich.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Bilder: Archiv der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen),
Sammlung Eva-Maria Joch und Privat.

Herstellung Rautenberg Druck, Leer, 2005

Inhaltsverzeichnis

Grußworte zur 90-jährigen Patenschaft Kassel - Stallupönen/Ebenrode

Georg Lewandowski, Oberbürgermeister der Stadt Kassel	7
Luftbild von Kassel, Bereich Hauptbahnhof - Rathaus, Seite 6	
Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.	8
Paul Heinacher, Kreisältester der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V., ev. Kirche der Stadt Ebenrode, Seite 10	11
Helmut Friske, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V., Übersicht der Kirchspiele im Kreis Ebenrode, Seite 12	13

1. Patenschaft Kassel - Stallupönen in Ostpreußen ab 1915

Erster Weltkrieg: Kriegshandlungen vor Beginn der Patenschaft

Rückblick auf die Zeit 1914 - 1915	14
Stadtplan der Kreisstadt Stallupönen/Ebenrode Seite 15	
Bilder der Stadt Stallupönen vor Kriegsbeginn August 1914	16
Die wichtigsten Daten der Kriegshandlungen 1914/1915 Dr. Grenz	18
Ostpreußen-Karte des Russeneinfalls 1914 und 1915, S. 20	
Der Russeneinfall im Jahr 1914, Pfarrer Moszeik	21
Ausschnitt Kriegserlebnisse vom 18.08. - 13.09.1914, Albert Eder	25
Bilder der Zerstörung nach Ende der Kriegshandlungen Februar 1915	27

Beginn der Patenschaft der Residenzstadt Cassel für die ostpreußische Kreisstadt Stallupönen 1915

Entwicklung der Patenschaften für Ostpreußen u. Kreis Stallupönen	30
Aus "Ostpreußische Kriegshefte", 4. Heft, von Prof. Brackmann 1916	
Beginn des Wiederaufbaus in Stallupönen 1915	33
Aus "Der Wiederaufbau Ostpreußens 1914/19", Ludwig Goldstein	
Stand der Wiederaufbauarbeiten Ende 1916	
"Drittes Blatt der Ostdeutschen Grenzboten", Amtliches Kreisblatt, 17.10.1917	
Drei große Feiern in Stallupönen an einem Tag: 02. Oktober 1917	36
"Zweites Blatt der Ostdeutschen Grenzboten", Amtliches Kreisblatt, 4.10.1917	
Konzert in Kassel zum Besten unserer Patenstadt Stallupönen	38
Stallupönen ist für Kassel kein fremder Begriff mehr	38
Beide Berichte aus der "Casseler Allgemeinen Zeitung"	
Bilder von Stallupönen nach dem Wiederaufbau, Abschluß 1921	39
Am 16.07.1938 Umbenennung der Stadt Stallupönen in Ebenrode	42
Zweiter Weltkrieg: Flucht aus Ostpreußen ohne Wiederkehr	
Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen 1944 /1945 und bis 1948	43
Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen 1948	43
Gründung der Heimatkreisgemeinschaften der Ostpreußen 1950	44
Beide Berichte aus "50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen"	

Erneuerung der Patenschaft Stadt Kassel - Stadt und Kreis

Ebenrode (früher Stallupönen), vertreten durch Kreisgemeinschaft Stallupönen/Ebenrode, 15. Mai 1954	45
Rudolf de la Chaux im Ospreußenblatt und Dr. Rudolf Grenz im Heimatbuch	
Urkunde über Erneuerung der Patenschaft	46
Text der Urkunde über Erneuerung der Patenschaft	47
Eintrag ins Vereinsregister in Wiesbaden:	
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V., 1956	47

50 Jahre Patenschaft Stadt Kassel - Kreisgemeinschaft

Ebenrode (Stallupönen) e. V., 1915 - 1965	
Grußworte zum 2. Heimatbrief Ebenrode (Stallupönen), 1965	48
Oberbürgermeister Dr. Branner, Kreisvertreter Dietrich v. Lenski-Kattenau	
Grußwort zur Festversammlung am 12.06.1965	Kirchenrat Leitner 49
Auszüge zum 50-jährigen Jubiläumstreffen, 11./13. Juni 1965	50
Kreisvertreter Dietrich v. Lenski-Kattenau	
Gedenktafel im Aufgang zum Rathaus 1915-1965	51
Entwicklung der Patenschaft Kassel-Ebenrode bis 1970	Dr. Grenz 54

50 Jahre erneuerte Patenschaft Kassel - Kreisgemeinschaft

Ebenrode (Stallupönen) e. V., 1954 - 2004	
Feierstunde des Jubiläumstreffens am 12. 09. 2004,	Hildegard Hofer 55
Ansprache in der Feierstunde	Oberbürgermeister Georg Lewandowski 57
Erinnerungsurkunde der Stadt Kassel	61

90 Jahre Patenschaft Kassel - Ebenrode (Stallupönen) e. V.,

1915 - 2005, die älteste Patenschaft in Deutschland	62
Programm der Jubiläumsveranstaltung am 04.05.2005 in Kassel	63
Enthüllung eines Zusatzschildes zum Straßenschild der Stallupöner Straße im Kasseler Stadtteil Wehlheiden am 04.06.2005	64
Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal am 05.06.2005	65
Feierstunde im Bürgersaal des Rathauses, 05.06.2005	R. Theweleit 66
Ansprache in der Feierstunde	Bürgermeister Thomas-Erik Junge 66
Die Hessisch-Niedersächsische Allgemeine berichtet	über Lotar Nietz 69
Der Hessische Rundfunk berichtet in der Hessenschau	R. Theweleit 69

II. Vorstellung der Stadt Kassel

Kassel, die Stadt im Grünen	70
Bild Schloß Wilhelmshöhe, Seite 71; Bild Barockpark Karlauke, Bild Orangerie, beide Seite 72; Bild Kongreß Palais Stadthalle, Seite 73	
Kunst und Kultur	72
Bild Kunsthalle Fridericianum, Seite 74	
Kuren, Wellness und Erholung	73
Kassel - idealer Konferenzort, Arbeiten in Kassel, Universitätsstadt	74
Die Geschichte der Stadt	75
Bild Oktogon mit dem Herkules, das Wahrzeichen der Stadt. Seite 77	

III. Vorstellung Stallupönen/Ebenrode

III a. Entstehung und Gestaltung des Landkreises Stallupönen/ Ebenrode in Ostpreußen von 1539 bis 1944/45/48	
Woher stammt der Name Stallupönen ?	77
Zeittafel zur Geschichte Stallupöners	78
Beschreibung des Kreises Stallupönen/Ebenrode: Kreisgröße Landschaft, Verkehr, Bevölkerung, Landwirtschaft, Infrastruk- tur, Sehenswürdigkeiten, Herausragende Persönlichkeiten	79
Trakehnen - ein Hauptgestüt von Weltruf	81
Kreis Ebenrode (Stallupönen) im Zweiten Weltkrieg	82
Fluchtwege über Land, über Frisches Haff, über Ostsee	85
Aus den Aufzeichnungen eines Zeitzeugen	86
Flucht und Vertreibung,	87
Erlebnisberichte unter russischer Herrschaft 1945 - 1947	89
Kriegsverluste der Kreisbevölkerung	90
III b. Begründung der Kreisgemeinschaft Ebenrode (früher Stallupönen) in der Bundesrepublik Deutschland ab 1948	91
Landmannschaft Ostpr., Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode,	92
Heimatstube und Archiv in Winsen, Seite 93, Heimatbrief,	94
Hauptkreis-, Regional- und Kirchspieltreffen	95
Weiterzucht der Trakehner Pferde ?	96
III c. Hilfsmaßnahmen der Kreisgemeinschaft Ebenrode nach Nordostpreußen in den Rayon Nesterow ab 1991	
Zustand nach etwa 50 Jahren im Rayon Nesterow	97
Hilfsmaßnahmen für den Rayon Nesterow/Kreis Ebenrode	98
Besondere humanitäre Aktivitäten	99
Ist unser Wirken im Heimatkreis noch sinnvoll ?	100
Reisen mit dem Kreisvertreter in die alte Heimat.	100
III d. Bilder aus dem Rayon Nesterow/Ebenrode, ab 1991	101
Krankenhaus Ebenrode, Kindergarten Ebenrode, Trakehnen, Görritten u. Kattenau, Schloßbacher Kirche u. Ehrenmal, Museen Trakehnen u. Görritten, Bibliothek Ebenrode, Folklore in Winsen	

IV. Patenschaft im Wandel

Kassel - Stallupönen / Ebenrode - Nesterow	104
Wandteller Verband Deutscher Kriegshilfsvereine, Mai 1915	105
Wandteller Kriegshilfsverein Cassel für Stallupönen, nach Mai 1915	106

V. Bilder aus dem Kreis Stallupönen vor 1944

Trakehner Landstallmeisterhaus; Eydtkau: Rathaus, Synagoge, ev. Kirche, bedeutender Grenzbahnhof; Jubiläumskirche Kassuben	107
---	-----

VI. Funktionsträger, Ehrungen, Bücher, Literaturverzeichnis

Funktionsträger in 90 Jahren 1914 - 1917 und 1954 - 2005	109
Ehrungen von Mitgliedern; Bücher der Kreisgemeinschaft	110
Anschriftenverz. des Kreistages der Kreig. Ebenrode (Stallupönen)	111
Gewählte Vertreter der Kreig. Ebenrode (Stallupönen) 1992, 1981:	112
Gewählte Vertreter der Kreig. Ebenrode (Stallupönen) 1970 und Literaturverzeichnis: Innenseite des hinteren Umschlages	



Hbf Kassel

Luftbild Kassel: Hbf – Königsplatz – Rathaus



Grußwort

Georg Lewandowski

Oberbürgermeister

der Patenstadt Kassel

Liebe ostpreußischen Landsleute aus Ebenrode
(Stallupönen), meine Damen und Herren,

seit 90 Jahren ist Kassel Patenstadt für Stallupönen/Ebenrode. Nicht nur als Oberbürgermeister der Stadt Kassel, sondern auch und insbesondere als gebürtiger Ostpreuße grüße ich Sie zum 90-jährigen Bestehen sehr herzlich.

Unsere Verbindung hat ihren Ursprung 1914, als Kasseler Regimenter im Ersten Weltkrieg die Stadt und den Kreis von russischen Truppen zurückerobert hatten. Danach folgten Unterstützung und finanzielle Hilfe beim Aufbau der Stadt. Diese Patenschaft ist somit die älteste solcher Verbindungen in Deutschland. Mit Ende des Zweiten Weltkriegs folgte die Vertreibung der Deutschen. Die Menschen mussten Hals über Kopf ihre Geburtsheimat vielfach für immer verlassen. Die meisten flüchteten zu Fuß, die anderen ratterten langsam mit dem Zug über die Oder und wer ganz großes Glück hatte, auch über die Elbe hinaus. Unbekannte Grenzpfähle in schwarz-rot-gold sah man neben den Gleisen.

Die meisten Ebenroder wurden in Norddeutschland ansässig, wodurch sich auch Winsen/Luhe zum Hauptveranstaltungsort für die Kreistreffen entwickelt hat. Doch viele, zu viele hatten den Zug in diese neue, fremde Heimat damals nicht mehr erreicht. Wie lange reiste man dann nur in Gedanken in seine Heimat? Über Jahrzehnte haben die Träume mit Lichtgeschwindigkeit die Entfernung überwunden und Sie an Ebenrode zurückgeführt. Mit Kindern, Enkeln und Freunden sprachen Sie über die alte Heimat und verspürten dabei unter Tränen in den Augen fast körperliche Schmerzen. Inzwischen ist jeder von Ihnen mit einem Rucksack voller Erinnerungen durch seinen Heimatstadtteil geschlendert - jedes Mal steigen die Erinnerungen an die Kindheit oder die Jugendzeit hoch.

Vergessen Sie Ihre Wurzeln nicht, und erhalten Sie die alten Traditionen Ostpreußens aufrecht, denn auch unser modernes Deutschland braucht solche Erfahrungswerte. Und es braucht die Menschen aus Ostpreußen, ihren Fleiß, ihre Stärke und den Mut, das eigene Schicksal zu meistern. In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihren Einsatz für unser Land. Möge unsere Verbindung - zwischen Ebenrode (Stallupönen) und Kassel - noch lange bestehen.

Georg Lewandowski
Oberbürgermeister der Stadt Kassel





Zum Geleit

Wilhelm v. Gottberg

Sprecher der

Landmannschaft Ostpreußen

Herzlich gratuliere ich zur 90jährigen Patenschaft der Stadt Kassel für die ostpreußische Stadt Stallupönen, die im Jahr 1914 begründet wurde. 1955 haben die verantwortlichen Kommunalpolitiker Kassels diese Patenschaft erneuert und erweitert auf die Stadt und den Landkreis Stallupönen/Ebenrode. Patenschaftsnehmer wurde die Kreisgemeinschaft Ebenrode, da die Nachkriegsverhältnisse eine direkte Zusammenarbeit mit den ostpreußischen Kommunen, Landkreis und Stadt Ebenrode/Stallupönen nicht zuließen. Kassel hat bis heute treu zur Patenschaft gestanden. Dafür danke ich allen, die über Jahrzehnte die Obhutspflicht Kassels über die ostpreußischen Patenkinder gefördert haben.

Über 14 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge haben in der Folge des Zweiten Weltkrieges in West- und Mitteldeutschland Aufnahme gefunden. Die wirtschaftliche und soziale Integration der Ostdeutschen war eine großartige Leistung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Die Heimatvertriebenen haben ihrerseits einen überproportionalen Anteil am Wiederaufbau des zerstörten Vaterlandes erbracht.

Bereits 1914 haben sich verantwortungsvolle Politiker der Stadt Kassel dafür eingesetzt, die Patenschaft für das damalige Stallupönen zu übernehmen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde wertvolle Wiederaufbauhilfe geleistet.

Den in den Landmannschaften zusammengeschlossenen, nach dem Zweiten Weltkrieg heimatlos gewordenen ostdeutschen Landsleuten, wurde eine helfende Hand angeboten. Die Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände hat 1953 Richtlinien für die kulturelle Betreuung der Heimatvertriebenen und die Pflege ihres Kulturgutes beschlossen. Zahlreiche Patenschaften über ostdeutsche Kommunen - so auch zwischen der Stadt Kassel und dem Landkreis Ebenrode, vertreten durch die Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode - sind damals begründet worden. Hierbei handelte es sich um einen Akt praktizierter Solidarität zwischen den Angehörigen eines Volkes, wie sie die Ostpreußen bereits im Rahmen des Wiederaufbaus nach dem Russeneinfall im Ersten Weltkrieg erfahren hatten.

Die Patenschaften haben wesentlich dazu beigetragen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Heimatvertriebenen in Anknüpfung an das geistige Erbe des deutschen Ostens zu stärken und das Bewußtsein der kulturellen Bedeutung des deutschen Ostens wachzuhalten. Auch waren sie - was manchmal heute gern vergessen wird - Ausdruck eines gesamtdeutschen Bekenntnisses. Anders als partner-

schaftliche Beziehungen, die meist auf gleicher Ebene eingegangen werden und die sich je nach dem Zweck der Verbindung jederzeit lösen lassen, liegt den ostdeutschen Patenschaften der dem kirchlichen Bereich entstammende Obhutgedanke zugrunde. Danach begibt sich der Pate aus freiem Willen in eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Beziehung dauerhaften Bestandes.

Die Menschen hängen an ihrer "Patenschaft", sie ist ein Ort der Geborgenheit, wo sie sich treffen und Gemeinschaft bekunden, weil sie sich anerkannt fühlen. Auch für den Patenschaftsträger sind die Patenschaften eine Bereicherung, weil aus dieser Gemeinschaft Anregungen und Anstöße über den kommunalen Alltag hinaus erwachsen und sie zur kulturellen Vielfalt in den Patengemeinden beitragen. Patenschaften zu den früheren ostdeutschen Kommunen und partnerschaftliche Beziehungen des Patenschaftsträgers zu heutigen Kommunen in der Heimat schließen sich nicht aus.

90 Jahre Patenschaft zwischen der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode und der Stadt Kassel sind ein Anlaß für einen Rückblick und einen Ausblick. Mit dem Jubiläum wird auch ein wenig Vergangenheit erhellt, auf die wir auch heute noch mit Recht stolz sein können.

Die deutsche Geschichte umfaßt rund 1200 Jahre. Zu ihr gehört auch die gewaltige Kulturleistung der Besiedlung unserer Heimat Ostpreußen. Lassen wir uns das Urteilsvermögen und nationales Empfinden nicht verkleistern. Die Kolonisierung und Kultivierung unserer Heimat bleibt ein Ruhmesblatt in der deutschen und der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte.

Nach der Wende im Osten haben Zehntausende vertriebener Ostpreußen in Einzel- und Gruppenreisen die Heimat besucht. Sie haben freundschaftliche Kontakte zu den heutigen Bewohnern in den Heimatgebieten geknüpft und damit die durch die Bundesregierung abgeschlossenen Nachbarschaftsverträge mit Leben erfüllt. Die verantwortlichen Kommunalpolitiker der Stadt Kassel haben diesen Prozeß nach besten Kräften unterstützt.

Nochmals möchte ich für die Unterstützung der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode bei ihren vielfältigen Aktivitäten in der Heimat namens des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen der Stadt Kassel und ihren verantwortlichen Kommunalpolitikern herzlich danken.

Möge das 90jährige Patenschaftsjubiläum dazu beitragen, die Menschen hüben und drüben in ihrer Auffassung zu stärken, auf dem eingeschlagenen Weg zum Besten der Region Ebenrode und ihrer Bewohner voranzuschreiten.

Ein herzliches Glückauf der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode !

Wilhelm v. Gottberg

Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.





Die evangelische Kirche in Ebenrode (Stallupönen)

Holzkirche 1589 errichtet, 1719 abgebrannt, 1726 wurde die neue Kirche eingeweiht. Es wird vermutet, daß Oberlandbaudirektor Schultheiß von Unfried, der den Riß für die neue Stadt Stallupönen zeichnete, auch bei dem Kirchenbau beteiligt war. Der zweigeschossige Turm mit der doppelten hölzernen Laterne gibt dem Gesamtbau sein charakteristisches Gepräge. Die Krönung des Turms bildet der preußische Adler. Danach viermaliger Blitzeinschlag, 1769 Abtrag des zweietagigen Kirchturms, 1814 umfangreicher Umbau, 1915 Wiedereinweihung.



Grußwort *Paul Heinacher* *Kreisältester der Kreisgemeinschaft* *Ebenrode (Stallupönen)*

Liebe Ebenroder Landsleute, liebe Schicksalsgefährten,
liebe Freunde unserer ostpreußischer Heimat,

durch Beschluß des Kreistages vom 10. September 2004 wurde mir das Ehrenamt des Kreisältesten der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) angetragen, das ich mit ehrlichem Herzen zum Wohle unserer Schicksalsgemeinschaft übernommen habe.

Ich möchte auch an dieser Stelle die Gelegenheit wahrnehmen, um unserem Kreisvertreter, Herrn Pfarrer i.R. Helmut Friske, sehr herzlich für die Übernahme des verantwortungsvollen Amtes als Kreisvertreter zu danken. Ich darf aus meinem Schlußwort wiederholen: "Gemeinsam wollen wir unsere Arbeit in der Kreisgemeinschaft fortsetzen, so wie wir es nun schon über fünf Jahrzehnte getan haben. Ich verbinde diesen Dank mit der Bitte um weitere Unterstützung, damit unsere Arbeit in allen Bereichen auch künftig fortgesetzt werden kann."

Aus Anlaß der 90jährigen Patenschaft Kassel - Ebenrode (Stallupönen) wird am 4./5. Juni 2005 ein Kreistreffen in der Patenstadt Kassel durchgeführt. Die Vorbereitungen dazu sind durch den Vorstand eingeleitet worden. Ein weiterer besonderer Schwerpunkt wird auch in diesem Jahr die Vorbereitung und Durchführung des Hauptkreistreffens in Winsen (Luhe) sein.

Soweit es mir möglich ist, möchte ich gemeinsam mit anderen Landsleuten des Heimatkreises weiteres wertvolles Archivmaterial auswählen, um es der Nachwelt zu erhalten. Wiederholt habe ich in den zurückliegenden Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß wir in dem Bereich immer noch einen großen Nachholbedarf haben. Es fehlt uns aus den einzelnen Kirchspielen, aus den Ortschaften, darüber hinaus aus den Familien geeignetes Schriftgut aller Art, um die Geschichte unserer ostpreußischen Heimat darstellen zu können. Einen besonderen Stellenwert haben weiterhin Fluchtberichte! Denken Sie bitte daran, daß wir älter werden und wertvolle Erinnerungen verblassen. Ganz unmerklich schiebt der Alltag Vergangenes in den Hintergrund. Und mit jedem Lebensabschnitt rücken Erlebnisse aus früheren Jahren in tiefer liegende "Schubladen" des Gedächtnisses. Sichern wir uns gemeinsam diesen wertvollen Schatz, und geben Sie ihn weiter an Angehörige der Folgegenerationen. Sie werden es dankbar zur Kenntnis nehmen.

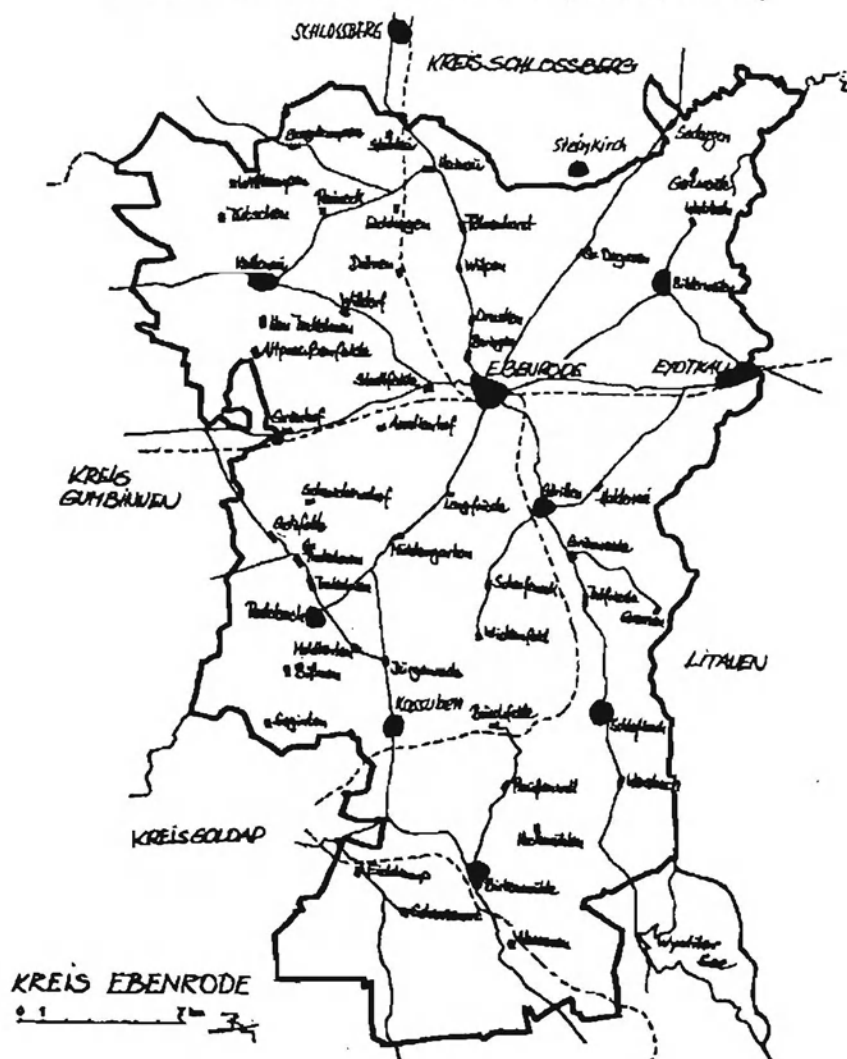
Danken möchte ich an dieser Stelle dem Oberbürgermeister unserer Patenstadt Kassel, Herrn Georg Lewandowski, für seine klaren anerkennenden Worte in den jeweiligen Heimatbriefen.

Paul Heinacher

Kreisältester der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)



Unser Heimatkreis Ebenrode (Stallupönen)



Die Kirchspielorte des Kreises Ebenrode (Stallupönen)

In obiger Lageplanskizze sind elf Kirchspielorte als große, schwarze Flächen einge-
tragen, zwei davon außerhalb des Kreises. Die Kirchspielorte heißen in der Reihen-
folge der Gründung:

1537 Pillupönen (ab 1938 Schloßbach), 1559 Pillkallen (Schloßberg), 1560 Katte-
nau, 1585 Stallupönen (Ebenrode), 1608 Enzuhnen (Rodebach), 1692 Mehlkehmen
(Birkenmühle), 1718 Bilderweitschen (Bilderweiten), 1725 Göritten, 1853 Groß War-
ningken (Steinkirch), 1876 Eydtkau (Eydtkuhnen), 1895 Kassuben.



Grußwort

Helmut Friske Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Ebenrode

Liebe Mitbürger aus Kassel, liebe ostpreussische Landsleute!
Wir haben guten Grund zum Feiern. Vor 90 Jahren wurde eine Partnerschaft zwischen der hessischen Residenzstadt Kassel und der kleinen ostpreussischen Kreisstadt Stallupönen begründet, die immer noch ihre Berechtigung und ihren Grund hat. Seit einigen Monaten bin ich der Kreisvertreter unseres ostpreussischen Heimatkreises und darum drängt es mich, zu diesem Ereignis einen Blick in die Geschichte zu tun. Als

1915, in den ersten Jahren des ersten schrecklichen Krieges des 20. Jahrhunderts, Kassel die Patenschaft mit Stallupönen begründete, da lebten meine Vorfahren als deutsche Bauern im Lande des Kriegsgegners, in Wolhynien, das zum russischen Zarenreich gehörte. Sie konnten schon damals nicht in ihrer Geburtsheimat bleiben. Ihre Flucht nach Ostpreußen war eine Folge des Krieges und seiner Ereignisse danach. In Ostpreußen wählten sie sich in der Sicherheit ihrer angestammten Heimat, 5 meiner 8 Geschwister sind in Ostpreußen geboren. Aber die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts schien in Europa einen Fieberwahn hervorgerufen zu haben. Obwohl alle europäischen Mächte den 1. Weltkrieg begannen, um für sich Vorteile daraus zu gewinnen, blieb nach der Zerschlagung des österreichischen Kaiserreiches nur Deutschland als Verlierer übrig, dem nun alle Schuld und alle Lasten aufgebürdet wurden. So konnte die Weimarer Republik nicht gedeihen und wir alle wissen, wie daraus die fürchterlichste Diktatur des 20. Jahrhunderts wurde.

Die Wunden des 1. Krieges sollten durch einen neuen Krieg geheilt werden und das Ergebnis ist uns allen bekannt. Europa wurde vom Atlantik bis zur Wolga zum Kriegsschauplatz und wir Deutschen im Osten unseres Vaterlandes wurden neben den Völkern Osteuropas am stärksten davon betroffen. Das unermessliche Leid, das viele Millionen Menschen zu ertragen hatten, wird noch lange nachwirken. Und doch haben wir auch eine große Gnade erlebt. Anders als nach dem 1. Weltkrieg wurde der Westen unseres Vaterlandes nicht mehr bestraft und ausgegrenzt, sondern in die westliche Lebensgemeinschaft integriert. Dem Teil unseres Vaterlandes, in dem ich immer gelebt habe, ist es anders ergangen. Die alten östlichen Provinzen wurden anderen Staaten zugeschlagen und die deutsche Bevölkerung, soweit sie nicht geflüchtet oder getötet war, ausgewiesen. Das frühere Mitteldeutschland aber wurde gezwungen, in einem eigenen Staat zu leben, bis endlich wirklich eine friedliche Revolution diesen Zustand beendete.

Aber das deutsche Volk hatte trotz allem die Kraft, die Menschen aus dem Osten aufzunehmen - und sie brachten sich mit voller Kraft ein, als es auf den Wiederaufbau ankam. Heute nun leben wir bereits in einer 60jährigen Friedensperiode, was für unseren Teil Europas noch nie da gewesen ist. Dieser Umstand sollte uns zutiefst dankbar sein lassen. Aber ruhig können wir nicht sein. Unsere Geburtsheimat leidet. Das Land dort leidet - und die Menschen, die heute in dem Lande leben, leiden auch. Darum sollten wir nicht aufhören, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie dieses Leid gemildert oder beendet werden könnte.

Den Bürgern unserer Patenstadt Kassel sind wir von Herzen dankbar, daß wir, als inzwischen alt gewordene Ostpreußen, bei ihnen dafür immer Verständnis und Hilfe erhalten haben.

Helmut Friske

Kreisvertreter Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)



I. Patenschaft Stadt Kassel - Stadt Stallupönen in Ostpreußen ab 1915

Erster Weltkrieg: Beginn der Partnerschaft

Rückblick auf die Zeit 1914 - 1915

Es war kein freudiger Anlaß, der vor neunzig Jahren zu der Patenschaft zwischen der hessischen Residenzstadt Cassel und der ostpreußischen Kreisstadt Stallupönen führte. Bereits im ersten Jahr des 1. Weltkrieges mußte Stallupönen erhebliche Zerstörungen durch den Einfall der russischen Armeen erleiden.

Nach deren Vertreibung ließen die knappen Staatsfinanzen einen sofortigen Wiederaufbau nicht zu. Aber angesichts der großen Schäden in Ostpreußen und sicher auch motiviert durch die anfängliche Kriegsbegeisterung entwickelte sich im damaligen Deutschen Reich eine Welle der Hilfsbereitschaft. Das führte zu vielen Patenschaften, die die unbeschädigten Großstädte Deutschlands für Ostpreußen übernahmen, der einzigen Provinz, die 1914/15 von Russen zu großen Teilen besetzt war (siehe Karte auf Seite 20).

Und was hatte die damalige Residenzstadt Cassel mit der ostpreußischen Kreisstadt Stallupönen zu tun? Eigentlich nichts, aber es waren Soldaten des Casseler Infanterieregiments, die 1914 in vorderster Front an der (1.) Befreiung Stallupönens mitwirkten und so fühlte man sich eben für das kleine Provinzstädtchen verantwortlich. 1915 wurde eine Patenschaft begründet, die als einzige bis zum heutigen Tage hielt.

Ohne die große Hilfe Cassels in Verbindung mit den öffentlichen Geldern wäre der Wiederaufbau in Stallupönen zu der Zeit nicht vonstatten gegangen. Die Stallupöner dankten es mit Namensgebungen: Einer der Gebäudekomplexe wurde zum "Kasseler Baublock" und die Straße, an der er lag, erhielt den Namen "Kasseler Straße".

Martin Heyser

Nachfolgend einige Artikel und Erläuterungen aus/zu dieser Zeit.

Erläuterungen zum Stallupöner/Ebenroder Stadtplan

Die **Buchstaben** weisen in Richtung:

A = Gumbinnen, Insterburg, Königsberg; **B** = Bareischkehmen/Baringen, Pillkallen/Schloßberg, Ragnit, Tilsit; **C** = Bareischkehmen. OT Leibgarten, **D** = Dobel, Groß Degesen, Sodargen, Schirwindt; **E** = Eydtkuhnen/Eydtkau, Kibarty u. Wirballen in Rußland 1914 bzw. Litauen 1918; **F** = Alexkehmen/Alexbrück, Göritten, Pillupönen/Schloßbach; **G** = Alexkehmen/Alexbrück; **H** = Milluhnen/Mühlengarten, Trakehnen, Goldap; **J** = Trakehnen.

Die **ehemalige Reichsstraße 1** beginnt in Aachen, führt über Berlin, Königsberg, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen/Ebenrode und endet in Eydtkuhnen/Eydtkau. Sie verläuft in der Kreisstadt Stallupönen/Ebenrode über **drei Märkte**:

K = Kleiner Markt, **NM** = Neustädtischer Markt und **AM** = Altstädtischer Markt.



Stadtplan der Kreisstadt Stallupönen/Ebenrode im ehemaligen Ostpreußen

Bilder der Stadt Stallupönen bis 1914



Blick auf Nordseite Altstädtischer Markt, li. von der Kirche Hotel Cabalzar, re. Klutke



Blick auf Südseite Altstädtischer Markt, li. davon Polnische Str., re. davon Goldaper Str.



Blick auf Westseite Altstädt. Markt, li. Goldaper Straße mit Kessler's Hotel



Blick auf die Ostseite Neustädtischer Markt mit evangelischer Kirche



Blick vom Neustädtischen Markt zum Kleinen Markt



Polnische Straße (Mitteilungen waren zu jener Zeit nur auf der Bildseite erlaubt)

Die wichtigsten Daten der sechsmonatigen Kriegshandlungen in Stallupönen 1914/1915

17. August 1914: Gefecht bei Stallupönen und 1. Räumung am 18.08.14

Kriegesbeginn am 01.08. Teile der 8. Armee standen der 1. russ. Armee (der Njemen-Armee unter Rennenkampf) gegenüber. Am 17.08. waren die Russen auf breiter Front zum Vormarsch angetreten.

Der überlegene Feind hatte den Abschnitt der 1. Infanterie Division zwischen Dopönen (ab 1938 Grünweide) und Bilderweitschen (Bilderweiten) in heftige Kämpfe verwickelt. Zur Entlastung kamen Teile der 2. Infanterie Division aus dem Raum Tollmingkehmen/Tollmingen, und gemeinsam warfen sie die Russen bis zur Grenze zurück. Von Süden drohte ein Vormarsch der 2. russ. (Narew-) Armee. So mußte auf Weisung des Obersten Befehlshabers die Front in die Ausgangsstellung bei Gumbinnen zurückgenommen werden.

Die Kreisstadt Stallupönen wurde am 18.08. aufgegeben. Stallupönen war die erste deutsche Stadt, deren sich die Russen bemächtigen konnten. Mit einer gewissen Feierlichkeit hielt deshalb General Rennenkampf mit Gefolge am 26. August 1914 seinen Einzug in die "eroberte" Grenzstadt und ließ sich vom Ratsherrn mit einer wörtlich vorgeschriebenen Ansprache huldigen.

Nach der Räumung großer Teile Ostpreußens durch die Deutschen wurde am 23.08. neuer Befehlshaber Generaloberst Paul von Hindenburg und neuer Stabschef Generalmajor Erich Ludendorff.

13. September 1914: 1. Befreiung von Stallupönen

Während der Schlacht an den Masurischen Seen (Anfang September 1914) gehen die Truppen am linken Flügel der Angriffsfront der 8. Armee (Richtung Nordosten) mit vor. Am 12. September 1914 wird die Verfolgung in Richtung Gumbinnen und westlich daran vorbei in Richtung Pillkallen fortgesetzt. Nach schweren und beiderseits sehr verlustreichen Kämpfen ziehen sich die Russen nachts zurück. Weitere Truppen dringen aus dem Raum Trakehnen in Richtung Wirballen vor. Der Russe wird über den Grenzfluß hinaus zurückgedrängt.

Die Einnahme Stallupönens geschah durch die 22. Infanterie-Division, die im Häuserkampf 2000 Gefangene machte. **Hier sei vermerkt, daß die zu dieser Division gehörenden Einheiten größtenteils ihren Friedensstandort in Kassel hatten.** Aus dieser Tatsache ergibt sich auch die spätere Wiederaufbau-Patenschaft, die Kassel für Stallupönen übernahm.

07. November 1914: Gefecht bei Göritten und 2. Räumung am 08.11.14

Im Herbst nahmen die deutschen Truppen den Grenzschutz wahr. Verschiedene Angriffe im Raum Wirballen wurden abgewiesen. Am 06.11. zog sich die Division vor wachsendem Feinddruck auf Stallupönen zurück.

Die Schwächung der eigenen Kräfte durch Abgabe von Truppenteilen an andere Fronten veranlaßte den Oberbefehlshaber, die Verteidigung Ostpreußens auf russischem Boden aufzugeben. Dem Feind sollte in der Angerapp-Stellung ein weiteres Vordringen verwehrt werden. Vor der Zurücknahme der Front sollte dem Russen am Wystiter See noch ein empfindlicher Schlag versetzt werden.

Im Laufe der Nacht drangen mindestens 3 russische Divisionen bis in den Raum Göritten vor. Aus dem Raum Stallupönen - Petrikatschen (Schützenort) erfolgt unser Angriff. Dieser Flankenstoß traf die Russen völlig überraschend. Göritten und Kallweitschen (Haldenau) werden zurückerobert und dabei 3000 Gefangene gemacht.

Am Nachmittag erfolgt der Gegenangriff der Russen, der jedoch zurückgeschlagen wird. Wiederum ziehen sich die Russen zurück. Auch von den Nachbarabteilungen trafen Nachrichten über günstigen Gefechtsverlauf ein, der Feind ging überall zurück. Er verlor 4000 Gefangene und zahlreiche Geschütze.

10. Februar 1915: Zweite Befreiung von Stallupönen

Die 8. Armee hält die Seen - Angerapp - östlich Gumbinnen - Malwischken (Mallwen) - Lasdehnen (Haselberg)-Stellung. In den Raum Kraupischken (Breitenstein) - Budwethen (Altenkirch) - Uszballen (Lindnershorst) wird die neu herangeführte 10. Armee zum Angriffsstoß nach Südosten bereitgestellt.

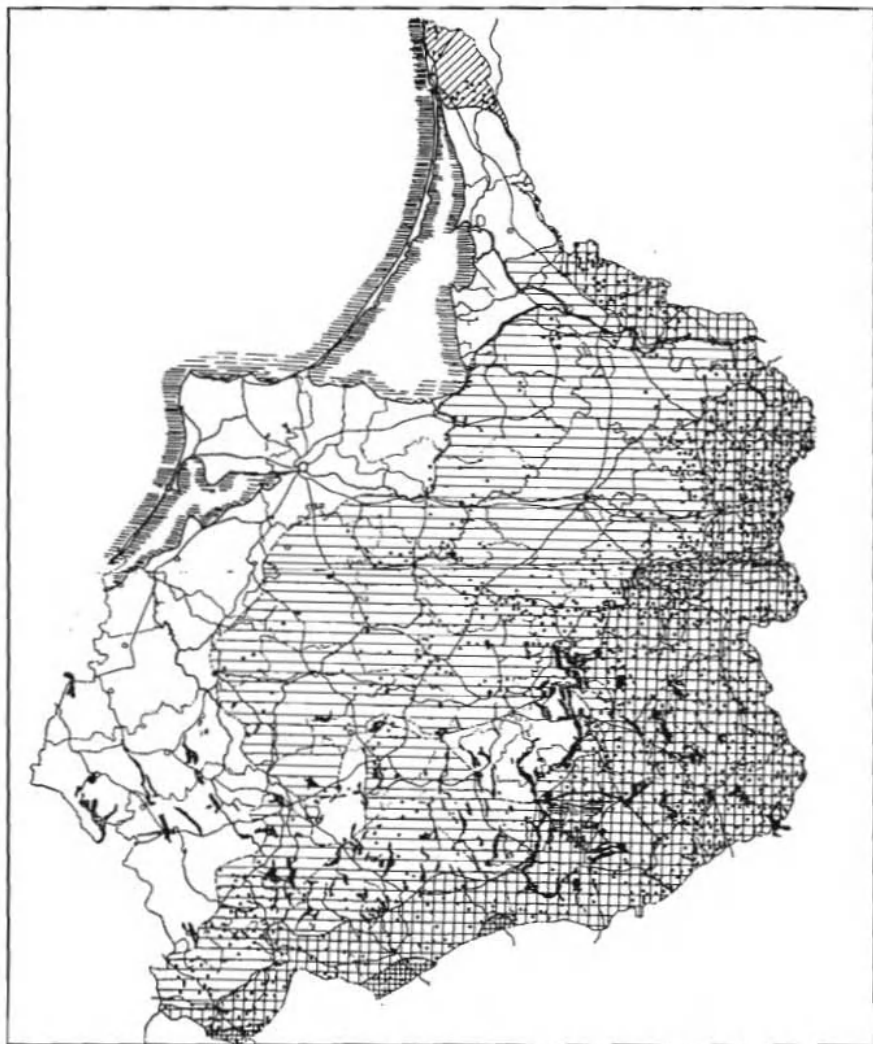
Am 08.02. tritt die gesamte Armee zum Angriff an. Die Divisionen kamen bei starkem Schneesturm und 10 Grad Kälte nur langsam voran, drei Kilometer in der Stunde, Höchstleistungen für Infanterie und Geschützbedienung. Wegen anbrechender Dunkelheit konnte erst am Morgengrauen die zwischen Kussen und Bahnlinie Tilsit - Stallupönen liegenden Russen-Stellungen angegriffen und gestürmt werden, 1900 Gefangene.

Angesichts der rückgängigen Feindbewegungen an allen Frontabschnitten befahl der Oberbefehlshaber, daß unaufhaltsames Vordringen erforderlich sei. Feuersäulen bezeichneten den Rückweg der Russen. Flieger stellten fest, daß Marschkolonnen und Züge auch auf russischem Gebiet sich ostwärts bewegten.

Bei Dunkelheit drang eine andere Division von Westen her in Stallupönen ein, wo sie noch 1000 Gefangene machen konnte. Damit waren die Russen endgültig aus der Kreisstadt vertrieben.

Seine zweite Befreiung verdankte die Kreisstadt Stallupönen dem ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiment 249 aus Mannheim. Zum Jahreswechsel 1938/39 tauschten aus diesem Anlaß die Städte Stallupönen (Ebenrode) und Mannheim Grußtelegramme aus.

R. Theweleit, gekürzt aus dem Heimatbuch von Dr. Grenz



Karte des Russeneinfalls in Ostpreußen 1914/15

Legende: Punkte: Städte und Orte mit Zerstörungen;
Gestrichelte Linie: Äußerste Grenze des Vordringens der Russen
Waagrechte Linien: Vordringen der Russen August u. September 1914;
Waagrechte und senkrechte Linien: Vordringen der Russen
November 1914 bis Februar 1915;
Schräge Schraffur: Vordringen auf Memel im März 1915.

Kartenherstellung von Prof. Dr. Dethlefsen unter Benutzung der Angaben von Universitätsprofessor Dr. Brackmann, des Hauptbauberatungsamtes u. der Königlichen Landratsämter.

Der Russeneinfall im Jahre 1914

Nach dem Kurzbericht über die Gefechte im Raum Stallupönen auf den zurückliegenden Seiten folgt nun für die gleiche Zeit ein Erlebnisbericht von Pfarrer Moszeik.

Bereits am **30. Juli 1914** begann in unserer Stadt in besonderem Maße die Kriegssorge. Am Abend dieses Tages rötete sich der Himmel von zahlreichen Feuersbrünsten: die Russen hatten ihre eigenen Grenzwachthäuser in Brand gesteckt. Man deutete das als Signal zum Beginn der Feindseligkeiten.

Nicht lange danach begann denn auch auf unserer Seite der Aufmarsch der Truppen. Es war ein überaus reizvolles, buntes und abwechslungsreiches Bild, das sich da unseren Einwohnern darbot. Bald waren es die neuen feldgrauen Uniformen, bald die von vielen noch nie gesehenen Maschinengewehre, bald die mit blanken Pferden bespannten Kolonnenwagen, die zu besonderer Aufmerksamkeit anreizten.

Hier trat man prüfend an einen Beobachtungsturmwagen, dort bewunderte man ein Ballonabwehrgeschütz, einen Feldtelegraphen oder eine Feldküche. Eine seltsam beruhigende Wirkung übten auf die gefährdeten Einwohner unserer Stadt die peinlich genau ausgerichteten Kanonen aus. Dazu die Stimmung unter den Soldaten! Wie kampfesfroh und siegesgewiß blickten sie alle drein! Ein kleines Erlebnis zur Illustration:

Als eine bescheidene Anzahl von russischen Gefangenen durch die Straßen geführt wurde, meinte ein die Russen begleitender Krieger unter dem Jubel der zuschauenden Einwohner: "Nun werden wir sie bald alle haben!"

Aber das Gefühl der Sicherheit, das die Bevölkerung bei den sich täglich mehrenden Truppenmassen beherrschte, machte doch auch wieder schwerer Besorgnis Platz. Fast täglich kamen neue Nachrichten über das Auftreten kleiner Kosakenpatrouillen, die hier oder dort auftauchten, um eine Erkundung zu machen oder ein Eisenbahngleise in die Luft zu sprengen. Die überaus erregte Phantasie vergrößerte die unbedeutenden Erfolge des Feindes und mehrte den Schrecken in Stadt und Land.

Auch von einzelnen Greuelthaten, die die Russen begangen hätten, war die Rede. Die Richtigkeit der Gerüchte ließ sich zunächst meist nicht feststellen. Unzweifelhaft war aber, daß die Russen schon in den ersten Tagen des Krieges planmäßig Scheunen und ganze Gehöfte in Brand steckten. Unheimlich qualmten tagsüber diesseits der Grenze die gefüllten Wirtschaftsgebäude auf, während abends zahlreiche Feuersäulen am Horizont emporragten.

Peinvoller aber als die Mitteilungen über verübte russische Greuelthaten an der harmlosen Landbevölkerung wirkte die auch dem Zivilisten nicht mehr verborgene Tatsache, daß die Russen immer näher auf die Stadt zu rückten.

Waren schon beim Beginn des Krieges die Landleute von den unmittelbar an der Grenze gelegenen Gütern geflüchtet, so mehrte sich jetzt die Zahl dieser Unglücklichen zusehends. Man suchte sie, so gut es ging, unterzubringen und beschaffte das

Notwendigste. Hatte der Vaterländische Frauenverein in bewundernswerter Weise bis dahin für die ausgehungerten Krieger und für die Verwundeten gesorgt, so nahm er sich fortan auch der Flüchtlinge erfolgreich an. Wo das Rote Kreuz wehte, da herrschte gesteigerte freiwillige Liebestätigkeit umsichtiger Frauen. Selbstverständlich mühten sich auch die Geistlichen mit ihren Frauen um die hilfsbedürftigen Streiter und kriegsvertriebenen Grenzanwohner.

So war der **17. August 1914** herangekommen und mit ihm das große Artilleriegefecht bei Stallupönen. Schon den ganzen Vormittag hatte das uns bereits vertraute Artilleriefeuer angedauert. Man ging zum Süden der Stadt, um der Schlacht zuzusehen. Dort, am Rande eines hochgelegenen Holzplatzes stand auch der kommandierende General, Exzellenz von F. mit seinem Stabe und verfolgte mit eiserner Ruhe die Entwicklung des Gefechts.

Längere Zeit schien keine Änderung in die Stellungen der Truppen zu kommen, weder bei den Deutschen noch bei den Russen. Man verfolgte mit denkbar größtem Interesse das Leuchten und Lärmen der Geschütze, beobachtete die zahlreichen kleinen Wölkchen am Himmel, die hochfliegenden dunklen russischen und hellgrauen deutschen mit dem grell aufblitzenden Kern.

Nun aber, es war **gegen 3 Uhr nachmittags**, wurde die Stadt selbst beschossen. Die ersten Schüsse galten der Bahnhofsanlage und dem Wasserturm. Nicht weniger als 42 wohlgezählte Schrapnells gingen in der Nähe des letzteren nieder; er selbst blieb unversehrt. In begreiflicher Angst stürzten die Einwohner der besonders gefährdeten Straßenzüge nach dem Norden und Westen der Stadt. In großen Scharen verließ man den Ort. Das bisherige Gefühl der Sicherheit war dahin.

Überaus tapfer wehrten sich unterdes unsere Truppen gegenüber der sehr viel stärkeren feindlichen Macht, und es gelang tatsächlich, die Batterien des Gegners zum Schweigen zu bringen. Die Russen gingen zurück. Gegen Abend herrschte eine ungewohnte, unheimliche Stille.

Es war **nachts 3 Uhr am 18. August 1914** geworden, da ertönte das verabredete Signal, das den noch verbliebenen Rest der Einwohner zur Räumung der Stadt aufforderte. Man ging noch einmal durch seine Wohnung und prüfte seinen Besitz. Die besonders wertvollen Stücke, Geld, Wertpapiere, Sparkassenbücher, Schmucksachen wurden vielfach, doch nicht immer, mitgenommen.

Was schwer zu transportieren war, kostbares Gerät, liebe Andenken usw. wurden nicht selten vergraben. Oft vertrauten die einfachen Leute auch ihre Kleider und Betten der Erde an. Mancher wurde bei dem heißen Bemühen, wenigstens einen Teil der Habe zu retten, recht erfinderisch. Die seltsamsten Pläne wurden gemacht und zuweilen auch ausgeführt. Dann eilte man ins Freie.

Es war ein überaus traurig stimmender Zug, der sich nun auf der Straße nach Gumbinnen formierte. Wagen an Wagen, Fußgänger und Radfahrer füllten in unabsehbarer Anzahl die sonst um diese Zeit so einsame Straße. Rechts und links vom Wege unzählige herrenlose Rinder.

Wer über ein Fuhrwerk verfügte, hatte wohl seine Betten und einige Lebensmittel mitgenommen; andere hatten oft nicht mehr bei sich, als was sie sonst auf dem Leibe trugen. Nach langsamer, unsäglich langsamer Reise langte man müde und abgespannt

in Gumbinnen an, um von dort per Bahn oder Wagen weiter nach dem schützenden Westen zu streben.

Da die deutschen Truppen bereits früher die Stadt und Umgebung verlassen hatten, konnten die Russen nunmehr mühelos ihren Einzug in Stallupönen halten.

Am 26. August 1914 zog dann General Rennenkampf persönlich mit seinem Gefolge in unsern Ort. Auf den Befehl des russischen Führers wurden die wenigen in der Stadt verbliebenen und die vom Feinde überholten und zurückgeschickten Einwohner zusammengerufen.

Ein russischer Feldwebel hatte das Programm für die Empfangsfeierlichkeiten in der "ersten eroberten deutschen Stadt" bekannt gegeben. Der Ratsherr B. hielt die vorgeschriebene Ansprache an den General und überreichte nach russischer Sitte Salz und Brot. Auch Zigarren wurden angeboten. Der russische Feldherr antwortete auf die Ansprache. Die kleine Versammlung wurde in Gnaden entlassen.

Der Aufenthalt der Russen in Stallupönen sollte zunächst nicht lange währen. Bereits in den ersten Septembertagen machte sich eine auffallende Unruhe unter den hier einquartierten Russen bemerkbar. **Am 2. September 1914** wurde in einem Privathause in der Goldaper Straße Kriegsrat gehalten. Gegen 6 Uhr zog dann die feindliche Artillerie auf dem Wege nach Goldap zu durch unsere Stadt. Der Durchzug dauerte annähernd zwei Stunden.

Obwohl das Abrücken der russischen Truppen gar hastig vonstatten ging, fanden die polnischen Besitzer doch noch Zeit, ihre vordem mit Bagage gefüllten, nun geleerten Wagen mit Möbeln, Teppichen und anderem wertvollen Hausgerät der Stallupöner zu füllen. Anderes hatten sie freilich schon von weiter her, aus Insterburg, mitgebracht.

In mehreren Reihen nebeneinander jagten einige Tage später auf der Schirwindter und auf der Eydtkuhner Chaussee die Bagagewagen, die Geschütze und Munitionskolonnen der Grenze zu. In der Stadt ging nun bald hier, bald dort ein Gebäude in Flammen auf. Zuletzt wurden das Cabalzarsche Hotel und die benachbarten Häuser angezündet. Den Schluß der abziehenden Truppen machte die Artillerie, die auf den Anhöhen bei Lawischkehmen (ab 1938 Stadtfelde), unmittelbar an der Stadt, in Stellung gegangen war.

Gegen Morgen **am 13. September 1914** erschienen dann die ersten deutschen Helmspitzen im Ort. Deutsche Artillerie fuhr am Schützenpark auf und nahm die zurück-hastenden Russen unter wirksames Feuer. In der Stadt hörte man das gleichmäßige Hämmern der Maschinengewehre, die in die ungeordneten, flüchtenden Soldatenhaufen hineinfuehrten. Nicht weniger als 76 tote Russen wurden noch an demselben Tage zusammengetragen und an der Volksschule in Massengräbern bestattet.

Auch in Stallupönen hatten die Russen neben Militärpflichtigen eine Anzahl von Frauen und Kindern verhaftet, bis Wirballen mitgeschleppt und dort eingesperrt. Nur für kurze Zeit, denn bereits nach 24 Stunden öffneten sich die Türen des Gefängnisses. Auch in Polen wurden die deutschen Soldaten zu Befreiern unserer so schwer heimgesuchten Mitbürger.

Doch die besonderen Kriegsnoten waren für Stallupönen noch nicht zu Ende. Wohl kehrten manche Einwohner zurück, wohl suchte man sich mit den zuweilen recht schwierigen Verpflegungsverhältnissen abzufinden, wohl öffneten unternehmungsfrohe Geschäftsleute wieder ihre Läden, wohl walteten Beamte wieder ihres Dienstes, aber das alles sollte keine endgültige Erneuerung städtischen Lebens sein.

Schon am **07. November 1914** erfolgte der zweite Russeneinbruch. Dieses Mal blieb niemand in Stallupönen zurück. Nun wußte man aus eigener Erfahrung, was man von den Russen zu erwarten hatte. Den früheren Ängsten und Gefahren wollte man sich nicht noch einmal aussetzen.

Endlich, endlich, am **10. Februar 1915 abends**, gelang es, die Russen zum zweiten Male aus der Stadt zu vertreiben. Wiederum legten die Russen bei ihrer Flucht durch die Stadt die Zündschnüre in die Häuser und wieder flammten zahlreiche Gebäude empor. Vom Norden her drangen die deutschen Truppen vor; zunächst waren es nur 12 bis 15 Karabinerschützen, die im Galopp in die brennende Stadt stürmten. Noch in der unmittelbar folgenden Nacht wurden viele plündernde Russen aus den Häusern geholt und erschossen. Die übrigen - 940 an der Zahl - wurden von dem herbeieilenden Bataillon zusammengetrieben und zu Gefangenen gemacht.

Jetzt war **Stallupönen frei, endgültig frei.**

Allmählich fanden sich nun aufs neue Einwohner an. Mancher mußte freilich wieder umkehren; denn es fehlte das schützende Dach, es fehlten auch Lebensmittel.

Das früher so freundlich dreinblickende Stallupönen sah nun gar öde aus. In der Goldaper Straße, der Hauptstraße der Stadt, war auf der östlichen Seite nur ein einziges Haus erhalten. Auch die andere Seite zeigte arge Lücken. Nicht viel anders sah es in den übrigen Straßen aus. Der Kleine Markt war hin. Bahnhof und Postgebäude waren bis auf den Erdboden ausgebrannt. Wo man hinblickte, überall Ruinen.

Von den 427 Wohnhäusern waren 94, von den 643 Wirtschaftsgebäuden 152 völlig zerstört, während drei Wohnhäuser und fünf Wirtschaftsgebäude schwere Beschädigungen aufwiesen. In den Straßen selbst überall Schutt, Geröll, Unrat und zertrümmertes Kriegsgerät.

Und nun das Innere der erhalten gebliebenen Häuser. Alle Betten, Wäsche, Kleider, die allermeisten Möbel fehlten. Was etwa noch vorhanden war, war arg beschädigt.

Man gewann den Eindruck, als ob 100 Wahnsinnige gleichzeitig gehaust hätten in den Wohnungen, Läden, Bureaus, Höfen und Gärten. Ganz besonders hatte man es auf die Kaiserbilder abgesehen. Nahezu überall waren ihnen die Augen ausgestochen. Überall das Bild der Zerstörung, oft mutwilliger, völlig sinnloser Zerstörung.

Pfarrer Moszeik

Kriegserlebnisse vom 18.08.-13.09.1914

Wolfgang Breitmoser schickte den Artikel 'Kriegserlebnisse' von Albert Eder, der 1916 im Verwaltungsbericht des Kreises Stallupönen veröffentlicht wurde. Der 7-seitige Artikel wurde aus Platzgründen erheblich gekürzt. Er erscheint leicht gekürzt im 42. Heimatbrief.

Nachdem am **18. August 1914** morgens 4 Uhr das Signal zum Verlassen der Stadt Stallupönen seitens des Magistrates erfolgt war, begaben wir uns, meine Frau, meine Tochter und ich unter Mitnahme einiger Wäschestücke, verpackt in Kartons, auf den Weg nach der Gumbinner Chaussee und wanderten zu Fuß bis nach Prußischken (ab 1938 Preußendorf). Wir mußten den auf dem Acker angetretenen Fußsteig benutzen, da die ganze Chaussee von den Fuhren der Flüchtlinge, die sich gleich uns vor den Russen flüchtend, auf den Weg gemacht hatten, befahren war. In Prußischken kamen wir sehr ermüdet an und suchten uns ein Obdach für die Nacht. Am **19 August** gingen wir zum **Bahnhof Gumbinnen** und fuhren nach **Insterburg**.

Am **22. August** hieß es in Insterburg die Russen kämen, die Einwohnerschaft müsse sich auf die Flucht begeben. Ich achtete darauf nicht, weil ich keine Furcht vor dem Feinde hatte, da ich davon überzeugt war, daß der Krieg doch nur zwischen Soldaten geführt würde. Da meine Frau gleicher Meinung war, wollten wir abwarten, obwohl unsere Nachbarn Wiemers uns aufforderten, weiter zu flüchten.

Am **24. August** kamen Russen in die Stadt, am Nachmittag große feindliche Truppenmassen, die nach kurzer Rast weiterzogen, ein Teil blieb als Besatzung zurück. Alles blieb friedlich. Am **26. August** wurden die Grenzbewohner aufgefordert, in ihre Heimat zurückzukehren. Ein Weiterkommen nach Westen sei nicht mehr möglich, andererseits seien im Grenzgebiet friedliche Verhältnisse eingetreten, man könne einer Beschäftigung wieder nachgehen.

Am **27. August** kamen wir dem Befehl nach, Insterburg zu verlassen. Wir brachen zu Fuß auf und erreichten um 7 Uhr Gumbinnen. Am nächsten Morgen ging es zu Fuß nicht mehr weiter. So suchten wir ein Fuhrwerk. Endlich kam ein polnischer Bauer aus Wißtieten, der den Russen Brot und Hafer nach Insterburg gefahren hatte, von dort zurück. Dieser nahm uns nach Stallupönen für fünf Mark mit. An der Chaussee lagen tote Pferde, Wagenteile, Konservendosen usw. Als wir mittags gegen 12 Uhr in die Nähe von Stallupönen kamen, sahen wir die russische Fahne vom Kirchturn wehen. Wir kamen wohlbehalten am **28. August 1914** in Stallupönen an. Unsere Wohnung fanden wir erbrochen und durchwühlt vor, auch fehlten schon viele Gegenstände. Abgebrannt waren in der Stadt schon mehrere Häuser.

Zum **29. August** 12 Uhr hatte der Stadtkommandant die ortsansässigen Bürger zur Kommandantur bestellt. Etwa 20 hatten sich eingefunden. Das der Kommandantur benachbarte Fischlin'sche Haus brannte. Der Kommandant sagte, der Brand sei ein Attentat auf seine Person. Wir versicherten, daß sei gänzlich ausgeschlossen. Der Brand könne aus Unvorsichtigkeit wegen der dort lagernden leicht entzündbaren Spitzenstoffe entstanden sein. Nach dieser Erklärung war er beruhigt.

Er erklärte dann: Er kümmere sich nur um militärische Sachen. Es sei daher eine Bürgerwehr mit den Aufgaben eines Polizeibeamten zu gründen (blaue Armbinden). Die Stadt sei in Bezirke mit je zwei Männern als Aufsicht einzuteilen. Sie sollten hauptsächlich darauf achten, daß nichts gestohlen werde. Ertappte Diebe sind sofort zur Kommandantur zu bringen, wo sie sofort bestraft werden. Auch für Ruhe und

Ordnung sei Sorge zu tragen. Sie hatten das Recht, sich zu jeder Zeit Tag und Nacht auf der Straße zu bewegen. Ausgangssperre für alle ab 8 Uhr, für Frauen und Mädchen ab 7 Uhr. Der Kommandant erklärte, keine Verantwortung dafür zu übernehmen, wenn Frauen oder Mädchen nach 7 Uhr abends von Soldaten auf der Straße belästigt werden sollten. Der Krieg wird allein zwischen Soldaten geführt, die Zivilbevölkerung darf keine feindliche Haltung einnehmen. Bei Schüssen auf Soldaten werden sämtliche Einwohner des betreffenden Hauses sofort erschossen und das Haus in Brand gesteckt. Andererseits gewährt die Kommandantur den friedlichen Bürgern und ihrem Eigentum weitgehendsten Schutz. Sämtliche Waffen und Munition sind abzuliefern. Eine Kommission wird in den Häusern Haussuchungen vornehmen.

Die Anwesenden erklärten sich in ihrem eigenen Interesse bereit, die Bürgerwehr zu gründen. Es gehörten ihr folgende Bürger an:

Ratsherr Bergner, Magistratsbeamter Petzold, Schlachthofsverwalter Gullasch, Viehhändler Carl Herrling, Hausbesitzer Brenneisen, Schmiedemeister Gerullis sen., Schmiedemeister Gerullis jun., Tischlermeister G. Pötschkeit sen., Böttchermeister Böhm, Schuhmachermeister J. Ellmer, Schuhmachermeister Maser sen., Velvatier H. Eckert, Malermeister Didszuneit, Glasermeister Heidt, Sattlermeister Harnecker, Schlossermeister Hans Marowski, Drechlermeister Mattuck, Seilermeister Lakowitz, Handlungsgehilfe Conrad, Hausbesitzer A. Eder, Formermeister Breitmoser und Böttchenmeister H. Triebe. Zum Vorsteher wurde Ratsherr Bergner bestimmt.

Die Feuerlöschgerätschaften waren von den Russen aus dem Gerätehaus geholt. Sie haben die ausgebrochenen Brände zu löschen versucht, um den Anschein zu erwecken, daß sie die Gebäude nicht in Brand gesteckt hatten. Sie ließen die Geräte so schmutzig, wie sie nach den Löscharbeiten waren, auf den verschiedensten Stellen in der Stadt stehen, auch waren sie sehr beschädigt, sodaß sie nicht mehr funktionierten wie vormals. Wir reinigten und brachten sie an Ort und Stelle.

Der Kleinschmidt'sche Getreidespeicher war von den Russen geöffnet, der Wareninhalt wurde an die Bevölkerung umsonst verteilt. Die Lepenies'sche Mühle hatten sie in Betrieb gesetzt, auch hier wurde die Bevölkerung mit Mehl kostenlos versorgt. Die elektrische Lichtanlage hatten sie auch in Betrieb gesetzt, es brannten nicht allein die Lampen auf den Straßen, sondern auch in den Häusern in verschwenderischer Fülle, obgleich letztere von den Einwohnern verlassen worden waren.

Anfänglich schien es so, als ob der Kommandant gerecht regierte, später merkten wir aber, daß es nicht der Fall war. Die Soldaten gingen an zu rauben. Die Geschäftsläden brachen sie von hinten auf und trugen Waren aus denselben fort, ja sie versenkten solche an andere Leute. Die Macht der Bürgerwehrleute war hier gegenüber nichtig. Auf unsere Anzeige wurden wir dadurch beschwichtigt, daß nicht die Soldaten, sondern unsere Leute die Diebereien ausführten. Wir machten dann auch keine Anzeigen mehr, sondern diejenigen, die wir beim Stehlen erwischten, mußten die gestohlenen Sachen wieder zurücktragen.

Vom **5. September** fingen die Russen an, ganz offen zu stehlen, es wurden viele neue Sachen, auch Möbel aus den Läden und Häusern auf den Pfeiffer'schen Hof getragen. Auch die Offiziere beteiligten sich.

Ab dem **9. September** wurden Männer auf der Straße gefangen genommen und teilweise verschleppt. Immer mehr Truppen zogen bereits Richtung Rußland.

Am **13. September 1914** wurde die Stadt zurückerobert.

Bilder der Zerstörung nach Beendigung der Kriegshandlungen 1915

Ausgebranntes Empfangsgebäude Bahnhof Stallupönen, hier Gleisseite mit Bahnhofsnamen



Beschriftung:
**BAHNHOFS
HOTEL**, Pfeffer,
Ruine nordöstlich
des Empfangsge-
bäudes

Ostseite
Goldaper Straße:
ganz rechts:
Café Rhode, später
Kreissparkasse,
Eckhaus zur Jahn-
straße





**Nordseite
Altstädtischer
Markt:** das
kompl. Gebäude
Hotel Cabalzar
und dahinter
Ecke
Altstädtischer/
Neustädtischer
Markt: Textil
Donovang

im Hintergrund
evangel. Kirche,
nach Westen zie-
hende Fuhrwerke

**Blick vom Kirch-
turm auf den
Altstädtischen
Markt:**

Straße nach links
führt im Hinter-
grund in die
Polnische, rechts
in die Goldaper
Straße;
vorne re.: Schild
Textil Donowang,
davor Straße
Richtung
Werwathstraße



Kleiner Markt:

vorne links
nach Pillkallen,
vorne rechts nach
Gumbinnen, im
Hintergrund nach
rechts zum Neu-
städtischen Markt;
Ruine vorne links
Königliches
Landratsamt, spä-
ter Ecke Herrling
danach Ulanenstr.

**Nordseite
Altstädtischer
Markt:** Eckge-
bäude Druckerei
Klutke Zeitung
Ostdeutscher
Grenzbote,
im Hintergrund
evangel. Kirche,
ganz rechts Ruine
der Apotheke



**Südseite
Altstädtischer
Markt:**
rechts Beginn
Goldaper Straße.
Eckgebäude
Fa. Werwath,
nach links Eck-
gebäude zur Pol-
nischen Straße
Fa. Ludwig
Wiener, Cigarren

**Blick vom Klei-
nen Markt auf
den Neustädti-
schen Markt.**
Ganz rechts
Bäckerei Müller,
später
Baltruschat,
im Hintergrund
evangel. Kirche



Entwicklung der Patenschaften für Ostpreußen und den Kreis Stallupönen

Staatliche Hilfsmaßnahmen

Kriegsbeginn am 1. August 1914. Ab dem 17. August drangen überlegene russische Truppen vor und besetzten zwei Drittel Ostpreußens. Daraufhin erfolgte am 27. August 1914 ein königlicher Erlaß über Hilfe für Ostpreußen. Eine **"Kriegshilfskommission" für die Provinz**, mit ausreichend hohen finanziellen Mitteln versehen, und **Kriegshilfsausschüsse für die Kreise und Städte** zur Ermittlung der Schadenshöhe. In den 39 geschädigten Kreisen wurden insgesamt 66 Ausschüsse gebildet.

Nach der Winterschlacht in Masuren schickte aus Lötzen am 16. Februar 1915 Kaiser Wilhelm II. an den Reichskanzler eine Drahtkundgebung mit dem Schlußsatz: **"Ich weiß mich mit jedem Deutschen Eins, wenn ich glaube, daß das, was Men-schenkraft vermag, geschehen wird, um neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen."** Dieser Satz wirkte enorm als Ansporn auf die deutsche Bevölkerung freiwillig helfend tätig zu werden.

Private Hilfsmaßnahmen als Ergänzung der staatlichen Maßnahmen

Überall bildeten sich von dem früheren Landrat des Kreises Gumbinnen, Freiherrn von Lüdinghausen in Berlin, unter dem Namen **"Ostpreußenhilfe"** ins Leben gerufene Ostpreußenhilfsvereine, zunächst Kriegshilfsvereine genannt, über ganz Deutschland, ja bis zu unseren deutschen Brüdern in Amerika erstreckte sich die **"Patenschaftsbewegung"**. Große Städte sollten kleine Städte, und Regierungsbezirke die kleinen Kreise in Ostpreußen unterstützen.

Die **"Ostpreußenhilfe"** stellt sich mit ihren zahlreichen, in Mitteldeutschland wie am Rhein, in Schlesien wie in Süddeutschland begründeten **"Kriegshilfsvereinen"** für die einzelnen durch den Krieg geschädigten ostpreußischen Städte und Landkreise als Ausdruck des deutschen Volkswillens dar, durch tatkräftige freiwillige Mitarbeit aller deutschen Landeskreise und Bevölkerungskreise zur Erfüllung des Kaiserwortes vom 16. Februar 1915, welches der Leitspruch der Bewegung gewesen ist, beizutragen. Den Betroffenen sollte geholfen werden.

Die Patenschaftshilfe bezog sich nicht nur auf die Wiedererrichtung von Gebäuden, sondern auch auf die Wiederbesetzung mit den verloren gegangenen Viehbeständen, mit der Beschaffung von Saatgut und überhaupt mit der Inangasetzung der landwirtschaftlichen Betriebe. *(Im allgemeinen hatte dank der intensiven Maßnahmen die Landwirtschaft im Jahr 1916 ihren alten Leistungsstand wieder erreicht).*

Die Zustände in Ostpreußen während und nach der Russenherrschaft, die angerichteten Verwüstungen und die Leiden der ostpreußischen Bevölkerung förderten die Hilfsmaßnahmen. Der Gesamteindruck trostlosen Elends wird durch Einzelberichte noch verstärkt, und die amtliche Feststellung, daß die Kriegsschäden, allein 32.000 zerstörte Gebäude auf dem Land und 3100 in den Städten, die ungeheure Summe von anderthalb Milliarden fast erreichten, ließ die Höhe der über die Provinz hereinbrechenden Not erkennen. In den stark zerstörten Gebieten wurden, vom Königsberger Hauptbauberatungsamt aus, nach und nach 17 Baubearbeitungsämter unter der Leitung von Bezirksarchitekten eingerichtet.

Kriegshilfsvereine im Januar 1916

Die "Ostpreußenhilfe" als Dachverband der "Kriegshilfsvereine" umfaßte im Januar 1916 über 30 Patenschaften:

Berlin-Schöneberg	für	Domnau
Berlin-Wilmersdorf	für	Gerdauen
Stadt Berlin	für	Kreis Gumbinnen
Charlottenburg	für	Soldau
Stadt Leipzig	für	Hohenstein
Stadt Berlin	für	Kreis Ortelsburg
Berlin-Friedenau	für	Schwentainen (Kr. Ortelsburg)
Berlin-Grünwald	für	Nordenburg
Land Thüringen	für	Kr. Preuß. Eylau (ländl. Orte)
Reg.-Bez. Oppeln	für	Kreis Lyck
Reg.-Bez. Liegnitz	für	Kr. Insterburg u. Kr. Niederung
Reg.-Bez. Breslau	für	Kr. Pillkallen (ohne Schirwindt)
Stadt Bremen	für	Stadt Schirwindt
Herzogtum Braunschweig	für	Kreis Goldap
Stadt Potsdam	für	Kirchspiele Groß Rominten und Dubeningken im Kreis Goldap
Dresden und Umgebung	für	Kreis Darkehmen
Reg.-Bez. Düsseldorf = 4 Kommunalverbände	für	Kreise Heilsberg, Wehlau, sowie Angerburg und Oletzko
Reg.-Bez. Arnberg	für	Kreis Sensburg
Reg.-Bez. Minden	für	Kreis Osterode
Reg.-Bez. Cöln	für	Kreis Neidenburg
Stadt Cassel	für	Stadt Stallupönen
Provinz Schles.-Holstein	für	Kreis Tilsit
Provinz Sachsen	für	Kreis Johannesburg
Stadt Halle	für	Stadt Bialla (Kr. Johannesburg)
Kriegshilfsverein i. Kr. Teltow	für	Kr. Gerdauen (ländliche Orte)
Stadt Frankfurt a. Main	für	Kreis Lötzen
Großherzogtum Baden	für	Kreis Memel
Königreich Bayern	für	Kreise Rössel und Fischhausen
Berlin-Lichtenberg	für	Illowo (Kreis Neidenburg)
Wien	für	Stadt Ortelsburg
Ungarn	für	Stadt Gerdauen
East Prussian Relief Found in Neuyork	für	den Kreis Ragnit.

Zu den vorstehend aufgeführten Vereinen traten in naher Zeit weitere hinzu. Dankbar wurde erwähnt, daß in fast allen deutschen Bundesstaaten der Patenschaftsgedanke verwirklicht wurde. Dennoch warteten zu diesem Zeitpunkt einige Landesteile und Städte noch auf den Abschluß von Partnerschaften.

Kriegsschäden in der Stadt und im Kreis Stallupönen 1915

In Stallupönen waren 94 Wohnhäuser mit 27 Hofflügeln und 152 Wirtschaftsgebäuden von den Russen in Schutt und Asche gelegt worden. Der Kleine und der Altstädtische Markt sowie die Goldaper und die Polnische Straße, die später in Kasseler Straße umbenannt wurde, waren besonders hart betroffen.

Die Kosten beim Wiederaufbau stellten für ein Städtchen mit 6.832 Einwohnern eine sehr hohe Belastung dar. Im Kreis Stallupönen waren etwa 2.500 Gebäude niedergebrannt, von denen 1918 ca 60 % wiederaufgebaut waren.

Aus "Ostpreußische Kriegshefte", Viertes Heft, Hrsg. Prof. Dr. A. Brackmann, u. a. Königliche und amtliche Kundgebungen von Prof. Dr. Brackmann, Königsberg; Ostpreußenhilfe von Regierungsrat Saenger, Berlin; Zum Wiederaufbau der Stadt Stallupönen von Bezirksarchitekt Frick, Stallupönen.

Abordnung der Stadt Cassel in der Stadt Stallupönen 1915

Folgende Personen machten seinerzeit unter der Leitung von Oberbürgermeister Koch den ersten Besuch in der schwer beschädigten Stadt Stallupönen. Die Delegation aus Kassel war mit dem Zug angereist. An der gemeinsamen Sitzung nahmen teil:

Stadt Kassel	Oberbürgermeister Koch , Geh. Oberbaurat Höpfner, Kommerzienrat Rosenzweig, Professor Luehr, Bankier Pfeiffer, Optiker Heß und Großkaufmann Köhler;
Stadt Stallupönen	Bürgermeister Heiser , Beigeordneter Kessler, Städtältester C. Werwath sen., Ratsherren Krug und Bergner, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Gonschorowski Stadtverordnete: Schmeling, Schlokot, Bibelhausen, Herling, Schinz, Keßler, Lepenies, Friesel, C. Werwath jun. und Rhese. Stadtbaumeister Temming und Kaufmann Klutke;
Regierungsbezirk Gumbinnen und Kreis Stallupönen	Regierungspräsident Graf Lamsdorf Bezirks-Architekt Frick ; Landrat Kramer.

Übernahme der Patenschaft der Stadt Cassel für die Stadt Stallupönen 1915

Casseler Infanterie-Regimenter hatten das Städtchen am 13.09.1914 zurückerobert. Als nun eine Casseler Abordnung 1915 die zerstörte Stadt in Ostpreußen in Augenschein genommen hatte, übernahm die hessische Residenzstadt Cassel noch im **Sommer 1915** die Patenschaft für die Stadt Stallupönen, um am Wiederaufbau finanziell und unterstützend behilflich zu sein.

Aus 14. Heimatbrief 1977 / 78

Patenschaften (Kriegshilfsvereine) im Kreis Stallupönen

1. Kriegshilfsverein Stadt Cassel für die Stadt Stallupönen (siehe Wandteller S.106);
2. Kriegshilfsverein Stadt Wiesbaden für Eydtkuhnen (Ab 1938 Eydtkau),
3. Kriegshilfsv. Reg.-Bez. Cassel f. d. Kreis Stallupönen ohne Stadt Stallupönen,
4. Kriegshilfsverein Regierungsbezirk Wiesbaden (ohne die Städte Wiesbaden und Frankfurt am Main sowie den Ortenaukreis) für den Kreis Stallupönen.

Aus "Die Geschichte des Kreises Stallupönen/Ebenrode" von Dr. Grenz

Wandteller der Königlich Preußischen Manufaktur, KPM

Zur Unterstützung der Hilfsmaßnahmen gab die KPM ab Mai 1915 verschiedene Wandteller heraus: Den Verbandsteller der Ostpreußenhilfe und den Wandteller der Kriegshilfsvereine. Sie sind mit weiteren Einzelheiten im Farbteil dieser Patenschaftschronik auf den Seiten 105 und 106 abgebildet.

Beginn des Wiederaufbaus in Stallupönen 1915

Die Kriegseignisse vorher und nachher haben etwa ein Fünftel Stallupönens vernichtet. Vorzugsweise waren es die neueren und größeren Häuser, die den Brandschäden zum Opfer fielen. Auf der östlichen Seite der Hauptstraße blieb bezeichnenderweise nur ein einziges Gebäude erhalten. Im ganzen zählt man an Zerstörungen 94 Wohngebäude mit 27 Hofflügeln und 152 Wirtschaftsbauten.

Der Schutt wurde mittels Feldbahnen zur Auffüllung zweier wichtiger Wirtschaftswege benutzt: der eine führt nach Dorf Leibgarten (Ortsteil von Baringen, vor 1938 Bareischkehmen), der andere nach Dobel, einer in der Geschichte wiederholt vermerkten Nachbarortschaft, die in der Pestzeit 1709/10 bis auf zwei Bauern gänzlich ausgestorben war und in deren Nähe 1812 König Joseph von Neapel, Napoleons älterer Bruder, eine Parade abhielt.

Auch hier fand der Bauberater Kurt Frick-Hellerau keinen Anlaß, an dem Grundplan der Stadt etwas zu ändern. In der Hauptsache ist dieses an der Heer- und Landesstraße Berlin - Petersburg gelegene Städtchen ja so luftig und geräumig gebaut, daß es noch heute fast als Muster gelten darf. Die Plätze sind weit, die Gassen breit. Die Hauptstraße bringt es auf 27 Meter - mehr kann man nicht verlangen!

Von altersher (Stallupönen ist schon im 17. Jahrhundert ein vielbesuchter Marktflecken, wenn es auch erst 1722 zur Stadt erhoben wurde) zog lebhafter Verkehr und Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen herein. Auch ist die Stadt nicht so reizlos, wie sich mancher vielleicht vorstellt. Ihr Schützenpark mit einem herrlichen Baumbestand, einem anmutigen Naturtheater und dem von einem Landsturmmann gefertigten ersten Hindenburg-Denkmal ist sogar eine kleine Sehenswürdigkeit.

Eine städtebauliche Aufgabe stellte sich Baumeister Frick nur am Neustädtischen Markt. Hier schien es geraten, an den Eckhäusern Krug und Schütz den Fußweg zu überbauen, um dadurch die Platzwände gleichsam anzunähern- und ein geschlossenes Bild zu erhalten. Es wurden beidseitig Laubengänge von 4,50 Metern Breite vorgegeben. Die Kosten übernahm der Kriegshilfsverein Kassel, der auch sonst für Errichtung von Arbeitersiedlungen, für Wasserleitung und Kanalisation - dass diese bisher fehlt, wird stellenweise recht "ruchbar"! - namhafte Beträge gegeben hat. An diesen Gebäuden soll denn auch den Kasseleranern ein bescheidenes Denkmal in Gestalt einer an den Giebeln angebrachten Platte mit dem Kasseler und Stallupöner Wappen und entsprechender Inschrift gelegt werden.

Der ästhetische Zweck, den Blick vom Kleinen Markt und den Blick auf ihn besser zusammenzufassen, dürfte durch die Anlage vollauf erreicht werden; es wird sehr hübsch aussehen und Abwechslung in das Gesamtbild der Stadt bringen. Doch fürchtet man vielleicht nicht mit Unrecht, dass unser rauhes Klima für solche Architektureinfälle wenig übrig hat und die Laubengänge mit den Wohnungen darüber zu willkommenen Angriffspunkten für Schneewehen und Ostwinde wählen wird.

Ein allgemeiner Gesichtspunkt kommt auch an der Cabalzarschen Ecke zur Geltung. Kommt man vom Bahnhof her, so sieht man in Zukunft die im Hintergrunde stehende Kirche von zwei Giebeln eingefasst, die wirksame Kulissen zum Gotteshaus bilden, ohne es doch architektonisch überflügeln zu wollen.

Bezugsfertig sind heute 14 Wohnbauten und 25 Wirtschaftsgebäude, im Bau befindlich 10 Häuser. Was man von Neubauten sieht, macht sich nicht übel. Der Einheimi-

sche ist freilich mit dem Neuen nicht immer zufrieden, und zwar (wie gewöhnlich) weil es nicht "großstädtisch" genug aussieht. Früher ragten hier nämlich drei-, auch viergeschossige Bauten himmelan, ja, es fehlte sogar nicht an einem kleinen "Wertheim".

Jetzt sind nur zweigeschossige Häuser zugelassen, deren Dachgeschoß allerdings, um ihren Nutzungswert nicht zu sehr herabzusetzen, teilweise und in Ausnahmefällen auch ganz ausgebaut werden kann. Einzelne Gebäude sind so hübsch geraten, dass sie wohl einen besonderen Hinweis verdienen. So macht sich gleich beim Eintritt in die Goldaper Straße das Wolffsche Grundstück sehr ansehnlich. Wohnhaus und Speicher, dieser mit hübschem Fachwerk, sind in Raum und Art getrennt, durch das Dach aber gleichwohl zu einer Einheit verbunden.

Eines der schmucksten Häuser, das der Wiederaufbau in Stallupönen überhaupt her-vorgebracht hat, ist dann die Apotheke. Sie hat nur zwei Stockwerke; aber eine acht Fenster breite Schlepluke im Dach mit Austritt auf einen Balkon ruft zusammen mit der Länge des Hauses doch den Eindruck einer gewissen Behäbigkeit und Größe hervor. Ein gut durchgebildeter Erker mit vier Fenstern Front, die Farbigkeit der Fensterläden und -rahmen, allerhand fachlicher Zierat im Erdgeschoß und selbst die Antiquaschrift der Firmenschilder machen die Fassade außerordentlich reizvoll. Ich würde nur auf die auf den Balkon heraufgeschleppten fünf Steinkugeln verzichten, doch scheint es sich dabei um ein Lieblingsmotiv des geschätzten Bauvaters zu handeln, dem man innerhalb seines Bezirks noch öfters begegnet. Weiter sind erwähnenswert das Wittmosersche Haus, das ebenfalls gute und passende "Beschriftung" zeigt, ferner das Städlersche und das Bäcker Müllersche Eckhaus am Kleinen Markt.

Überall glaubt man auch ein Bemühen um praktische und zierende Einzelheiten zu erkennen. Haustüren werden etwas eingerückt und bieten so bei Wind und Wetter erwünschten Unterstand. Ein Laden wird durch braune Eichenholzumrahmung aus der Hausfront herausgehoben. Ein ortsansässiger Schlosser sorgt für hübsche Oberlichtgitter, Firmenschilder und dergleichen mehr.

Stand der Wiederaufbauarbeiten Ende 1916

Infolge der Russeninvasion sind bekanntlich auf 97 Grundstücken in der Gemarkung der Stadt Sallupönen folgende Baulichkeiten abgebrannt bzw. zerstört:

- 1.) 94 Wohnhäuser,
- 2.) 4 gewerblichen Zwecken dienende Gebäude,
- 3.) 134 Wirtschaftsgebäude,
- 4.) 14 Scheunen. Zusammen 246 Baulichkeiten.

Im Jahr 1915 und 1916 konnten davon bereits wiederaufgebaut werden:

- 1.) 14 Wohnhäuser,
- 2.) 4 gewerblichen Zwecken dienende Gebäude,
- 3.) 24 Wirtschaftsgebäude,
- 4.) 14 Scheunen. Zusammen 56 Baulichkeiten.

Die errichteten Scheunen, Wirtschaftsgebäude und gewerblichen Zwecken dienende Gebäude können bereits genutzt werden, dagegen werden von den 14 Wohnhäusern 7 Häuser erst am 1. April 1917 und später bezugsfertig sein. Vergleicht man

die Zahl der zerstörten und wieder aufgebauten Gebäude, so ersieht man, daß die landwirtschaftlichen Zwecken dienende Gebäude bereits sämtlich errichtet sind, die wirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienenden Gebäude in weit größerer Anzahl aufgebaut worden sind, als Wohnhäuser.

Die Maßnahme der beschleunigten Aufrichtung der unter 2.) und 3.) benannten Baulichkeiten war auch um so nötiger, da gerade durch Errichtung dieser Baulichkeiten Handel und Wandel in der Stadt wieder aufleben und der Verkehr mit der Landbevölkerung, besonders an Markttagen wieder lebhaft werden konnte. Auch praktisch war die schnelle Errichtung dieser Baulichkeiten im beschleunigten Tempo durchführbar, da Material und Arbeitsleistungen im Vergleich zu den Wohnhäusern in geringerem Maße nötig waren.

Dagegen hat die Fertigstellung der Wohnhäuser, besonders die später begonnenen Wohnbauten, nicht in dem Maße durchgeführt werden können, wie dieses der Lage der Verhältnisse wohl wünschenswert erschien. Besonders litten die mit Wasserleitungs-, Kanalisations- und Zentralheizungseinrichtungen versehenen Baulichkeiten, infolge des durch den Einbau erforderlichen Mehraufwandes von Halbfertigfabrikaten und Spezialarbeitskräften, in ihrer Fertigstellung besonders.

Hiergegen lassen sich jedoch in der heutigen Zeit kaum wirksame Mittel anwenden. Auch kann auf den Einbau solcher Anlagen kaum verzichtet werden, da die neuzeitlichen Wohnungsverhältnisse, Handel und Wandel diese zur Vorbedingung gemacht haben. In richtiger Erkenntnis dieser Erfordernisse trägt die Staatsregierung zur Einrichtung der Wasser- und Kanalisationseinrichtungen im Hausinnern die Hälfte der Kosten. Hoffentlich hält mit dem Wiederaufbau die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation gleichen Schritt und gelangen die seit Jahren geführten Verhandlungen bald zum Abschluß, damit noch in diesen Jahre, besonders die für die in den Neubauten eingerichteten Hausentwässerungen so überaus dringende Vorflut (die Kanalisation) begonnen wird. Nach Ansicht unparteiischer Sachverständiger sollen die Arbeiten der Kanalisation sehr gut mit Gefangenen ausgeführt werden, so daß auch in der Beziehung auf Arbeitskräfte gut vorgesorgt ist.

Sollten dennoch der durch den Krieg geschaffenen Lage Schwierigkeiten entstehen, die die Inangriffnahme der für die Vorflut erforderlichen Arbeiten hinausschieben, so ist die Vorenthaltung eines geeigneten zweckentsprechenden Vorfluters eine erhebliche Gefahr für die Stadt, da die gegenwärtigen Zustände in hygienische Beziehung besonders mangelhaft sind. Hier rechtzeitig vorzubeugen und geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen, muß Pflicht unserer heutigen Stadtverwaltung und Vertretung sein. Können die mit dem Wiederaufbau eng verknüpften und unzertrennbaren Ent- und Bewässerungsanlagen rechtzeitig geschaffen werden, dann erwachsen dem Wiederaufbau an sich durchaus große Vorteile. Der Wiederaufbau eines Grundstückes kann erst als abgeschlossen angesehen werden, wenn die darauf geschaffenen Einrichtungen richtig betriebsfähig sind.

So erweist sich denn der seinerzeit von den städtischen Körperchaften gefaßte Beschluß, die Patenstadtmittel nicht für einen prunkhaften Rathausneubau und dergleichen, sondern für die Kanalisation und Wasserleitung sicher zu stellen, also eine Tat, die zur Vervollständigung der Ausgestaltung unserer Stadt von der allergrößten Tragweite sein wird.

Aus: *Drittes Blatt des "Ostdeutschen Grenzboten" als "Amtliches Kreisblatt des Kreises Stallupönen", Sonnabend den 17.10.1917, Nr. 10 im 44. Jahrgang.*

Drei Feiern in Stallupönen am 02. Oktober 1917

1. Kaiserin Auguste Viktoria kam nach 1911 zum zweiten Mal nach Stallupönen, um die Fortschritte beim Wiederaufbau zu besichtigen.

2. Lobrede auf den Feldherrn Paul von Hindenburg an seinem 70. Geburtstag wegen der erfolgreichen Schlacht bei Tannenberg und damit verbunden die Befreiung Ostpreußens von den russischen Armeen.

Ferner anlässlich der Goldenen Hochzeit des Stallupöner Ehrenbürgers die Umbenennung der Gartenstraße in Heinrich-Maria-Jung-Straße, die Ernennung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt Stallupönen und Umbenennung der Bahnhofstraße in Hindenburgstraße.

3. Feier zum Umbau des bestehenden Rathauses.

Hier jedoch wird lediglich der Punkt drei weiter behandelt.

Feier zum Umbau des bestehenden Rathauses

Bürgermeister Heiser fuhr dann fort: "Als der Gedanke sich Bahn brach, in Anbetracht der Unzulänglichkeit der Räume ein neues Rathaus zu bauen, da verhehlten wir uns nicht, daß die Unsicherheit der Zeiten diesen Gedanken durchkreuzen könnte. Die heute erfolgte Erstellung vieler Betriebe hat uns Recht gegeben.

So war die Ausführung eines Umbaus ein glücklicher Gedanke. Der stattliche Bau wurde nach den Plänen des Stadtbaumeisters Temming von deutschen Landsturmeuten und Gefangenen ausgeführt. Der Rathaussaal, dessen innerer Ausbau ein Geschenk unserer lieben Patenstadt Cassel ist, wurde vom Tischlermeister Preuß in Stallupönen nach Plänen des Bezirksarchitekten Frick vollendet. Wenn wir den Bau betrachten und Umschau in diesem Saale halten, so müssen wir fürwahr sagen: Das Werk ist fürtrefflich gelungen und voll Lobes für seine Meister. Diese Stätte möge stets eine Zierde der Stadt, ein Vorbild der Eintracht und eine Quelle der Gerechtigkeit sein.

So übergebe ich denn diesen Saal dem Vertreter der Bürgerschaft, dem Herrn Stadtverordnetenvorsteher, mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen, die von ihm gepflogen werden, eine glückverheißende Zukunft bringen werden zum Lobe und ewigen Gedeihen unserer lieben Stadt Stallupönen." (Auszug aus seiner Rede)

Überrahme des Rathaussaales

Alsdann übernahm Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Gonschorowski den Sitzungssaal und führte u. a. aus: "Namens der Stadtverordnetenversammlung übernehme ich diesen Sitzungssaal in seiner neuen verschönten Gestalt am heutigen Tage, an dem unsere geliebte Kaiserin uns durch ihren hohen Besuch beglückt hat und unser Befreier Hindenburg seinen 70. Geburtstag begeht, in Gegenwart so hoher und so lieber Gäste. Möchte dieser Tag uns eine gute Vorbereitung sein und in den Beratungen der Stadtverordnetenversammlung immerdar der mildtätige, fürsorgliche Sinn unserer Kaiserin und der weiblickende, auf das Endziel gerichtete erstrebenswerte Geist unseres Hindenburg zum Ausdruck kommen.

Was unser deutsches Bürgertum, einig und stark, zu leisten vermag, lehrt uns die Geschichte der Hanse. Wir haben es auch selbst miterlebt und erschaut an dem kräftigen Heranwachsen unserer deutschen Städte und dem gewaltigen Aufblühen von Handel, Gewerbe und Industrie nach dem französischen Kriege.

Wie die Landwirtschaft die grundlegende und erhaltende Macht im Staate ist, ist das Bürgertum die sie ergänzende belebende vorwärtsstrebende und sich nach außen entwickelnde Kraft des Staates.

Möge in unserer deutschen Städtevereinigung unsere Stadt stets einen, wenn auch kleinen, so doch würdigen Platz einnehmen und unsere Stadtvertretung immerdar in Eintracht weitblickend die Interessen unserer Stadt wahrnehmen, möge es uns insbesondere auch gelingen, die Stadt verschönt wieder aufzubauen und weiter zu fördern, zum Wohle unserer Mitbürger und unseres gesamten Vaterlandes."

Folgende Telegramme sandten der Magistrat, vertreten durch Bürgermeister Heiser, und die Stadtverordnetenversammlung, vertreten durch den Stadtverordnetenvorsteher Gonschorowski, an:

Telegramm vom 02.08.1917 an die Patenstadt Cassel

An Herrn Oberbürgermeister der Stadt Cassel

Anlässlich der Einweihung des neuen Rathaussaales, den wir mit Hilfe unserer lieben Patenstadt Cassel fertiggestellt haben, entbieten wir dem Patenverein unter den Ausdrücken herzlichsten Dankes unsere Grüße.

Heiser

Gonschorowski

Telegramm vom 02.08.1917 an Geheimrat Jung

An Herrn Geheimrat Heinrich Jung, Eberswalde i. d. Mark

Anlässlich der Einweihung des Rathaussaales gedenken die Bürger Ihrer Vaterstadt in herzlicher Liebe Ihres verdienstvollen Ehrenbürgers und entbieten ihre Grüße.

Heiser

Gonschorowski

Die öffentliche Stadtverordnetensitzung vom 02.08.1917

In der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung im umgebauten Rathaussaal stimmte dieser einstimmig der Annahme der drei Vorlagen zu.

1. Ernennung des Generalfeldmarschalls von Beneckendorff und von Hindenburg **zum Ehrenbürger der Stadt Stallupönen.**
2. Bewilligung eines Betrages von 300 Mark zur Hindenburg-Spende.
3. Die Straßenbezeichnung der Bahnhofstraße wird umbenannt in **Hindenburgstraße.**

Auf Seite 31 und 32: Aus Zweites Blatt der Ostdeutsche Grenzboten, Amtliches Kreisblatt des Kreises Stallupönen, 04.10.1917

Neustädtischer Markt:
li. Luisenschule
und evangelische
Kirche,
ganz links
Töpfermeister
Gustav Huber

Bild Mitte:
Blick vom Kirch-
turm auf den
Altstädtischen
Markt und des-
sen Südseite:



Stallupönen - Alter Markt aus der Vogelperspektive



Straße nach links
führt im Hin-
tergrund in die
Kasseler (früher
Polnische), rechts
in die Goldaper
Straße;
vorne li.: An- und
Verkaufsgenos-
senschaft Keßler,
Möbelgeschäft
Schmeling, Uhrm.
Flötemeyer, Buch-
handlung Klutke,
rechts Hotel
Cabalzar

Südseite Altstäd-
tischer Markt:
Eckhaus Werwath

rechts Ostseite
Goldaper Straße;
ganz rechts par-
kende Autos vor
dem Hotel Hardt
(zuvor Keßler)



Ebenrode, Ostpreußen - Adolph-Hilber-Platz und Goldaper-Straße



**Blick auf Nord-
seite Altstädti-
scher Markt:** im
Hintergrund Neu-
städtischer Markt
mit ev. Kirche;
li. Hotel Cabalzar
mit Drogerie Lie-
rau in der Ecke
Erdgeschoß, da-
hinter Futtermit-
telhandlung, im
Eckhaus Kitzler;
re. "Ostdeutsche
Grenzboten" der
Druckerei Klutke

**Blick auf Nord-
seite Altstädti-
scher Markt :**
Buchhandlung und
Druckerei Klutke;
**Blick auf Ostseite
Altstädtischer
Markt:** Hotel,
Möbelhalle, im
Gebäude mit
Balkon Vorschuß-
verein und Adler-
Apotheke, ganz
rechts Kaiser's
Kaffeegeschäft



**Ostseite
Goldaper Straße/
Eckhaus zur
Jahnstraße:**
Kreissparkasse
(früher Café
Rhode),
daneben Geschäft
Max Leibenath

**Westseite Goldaper
Straße / Eckhaus zur
Bergstraße:**

Haus Schwarzat: Kolo-
nialwaren / Ausschank /
Auspann;

nach links führt die Straße
zum Bahnübergang.



Stallupönen



Wasserturm u. Herz-Jesu-Kapelle

Turmstraße,
geradeaus nach Alexkeh-
men: im Hintergrund Was-
serturm, rechts katholische
Herz-Jesu-Kapelle

**Straßenseite
Empfangsgebäude Bahn-
hof Ebenrode:** die ersten
beiden Fenster gehören
zur Bahnhofsgaststätte,
der Balkon über dem
Eingang zur Wohnung des
Bahnhofsvorstehers, alles
andere sind Diensträume



Ortsnamen-Umbenennung 1938: Stallupönen in Ebenrode

Am 16. Juli 1938 wurden im Kreis Stallupönen alte Ortsnamen durch neue ersetzt.
Es waren insgesamt 114 von 168 Hauptorten und 47 von 86 Ortsteilen.

Zweiter Weltkrieg: Flucht aus Ostpreußen

Flucht aus Ostpreußen 1944/45 ohne Wiederkehr

Wie schon im 1. Weltkrieg mußten die Bewohner im Grenzgebiet als erste ihren Wohnort verlassen. Betroffen waren am 01. August 1944 die Kreise Tilsit-Ragnit, Schloßberg (Pillkallen), Ebenrode (Stallupönen), Goldap, Lyck und Treuburg. Mitte Oktober 1944 war der gesamte Kreis Ebenrode bis auf den nordwestlichen Zipfel östlich von Kattenau in sowjetischer Hand. Den Trecks des Kreises Ebenrode wurde der Kreis Preußisch Eylau als Ziel zugewiesen. Die übrige Bevölkerung mußte mit dem Zug nach Westen befördert werden. Aber nicht alle Züge fuhren bis über die Oder und wer Glück hatte bis über die Elbe hinaus.

Als dann am 13. Januar 1945 die Sowjets den Großangriff starteten, hatten nicht alle Trecks mehr die Chance auf dem Landwege die Oder bzw. die Elbe zu überqueren. Ostpreußen wurde am 27. Januar bereits eingekesselt. Die Trecks mußten nun über das zugefrorene Frische Haff und die Frische Nehrung flüchten. Gleichzeitig wurden von Pillau und aus dem Danziger Raum Flüchtlinge auf dem Seeweg nach Westen befördert. Viele Trecks wurden von der Front eingeholt, mußten zu Fuß zurückkehren oder wurden nach Sibirien verschleppt. Diese Menschen traf es besonders schwer. Die letzten Flüchtlinge wurden 1948 ausgewiesen. Sehr viele von ihnen haben diese schwere Zeit nicht überlebt.

R. Theweleit

Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen 1948

Durch ein striktes Verbot unterbanden die Besatzungsmächte bis zum Jahre 1947 jegliche Vereinigung von Deutschen, die im Osten ihre Heimat verloren hatten. Dennoch fanden sich auch in dieser Zeit Frauen und Männer aus Ostpreußen, die vorrangig einem sozialen Impuls folgend, auf zunächst örtlicher Ebene begannen, ihre Schicksalsgefährten zu sammeln. Darunter waren Erika Rock, Otto Skibowski und Kapitän a.D. Paul Hundertmark vom "Arbeitsausschuß" bzw. der "Zentrale aller heimattreuen Ost- u. Westpreußen" sowie Hans von Spaeth-Meyken, der den "Arbeitskreis Nenn-dorf" leitete. Am 11./12.08.1948 wurde in Bad Godesberg die "Repräsentation der Ostvertriebenen" gebildet. Für Ostpreußen wurde in dieses Gremium Dr. Ottomar Schreiber, früher Landespräsident des Memelgebietes, gewählt.

Am 3.10.1948 kamen auf Einladung von Paul Hundertmark in der Elbschloßbrauerei in Hamburg die Frauen und Männer zusammen, die sich um die Erfassung ihrer Landsleute bemüht hatten. Nachdem für jeden ostpreußischen Heimatkreis ein Vertreter als stimmberechtigt festgestellt war, wurde nach einer programmatischen Rede Dr. Ottomar Schreiber zum Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt und in seinem Amt als Vertreter Ostpreußens in der Repräsentation der Ostvertriebenen bestätigt. In geheimer Wahl wurde ein ostpreußischer Arbeitsausschuß gewählt, dem folgende Persönlichkeiten angehörten:

Hans Zerrath-Jäger (Labiau), Otto Skibowski (Lyck), Dr. Wunderlich (Elbing), Robert Holzmann (Insterburg), Dr. Alfred Gille (Lötzen)

Zur Übernahme der vorläufigen Geschäftsführung stellte sich Hans von Spaeth-Meyken zur Verfügung. Die erste Veröffentlichung über die Gründung der Landsmann-

schaft erschien in einem gedruckten Rundbrief des Geschäftsführers vom November 1948. In ihm forderte man alle Ostpreußen auf, die Wahl ihrer Heimatkreisvertreter zu bestätigen oder andere Wahlvorschläge einzureichen, um eine breite Legitimation sicherzustellen. Da sich der oben erwähnte Arbeitsausschuß als zu schwerfällig erwies, wurde am 6.11.1949 in einer erneuten Zusammenkunft der Kreisvertreter der rechtsfähige Verein "Landmannschaft Ostpreußen e.V." gegründet, eine Satzung beschlossen und ein Vorstand gewählt. Dr. Schreiber übernahm als Sprecher der Landmannschaft auch den Vorsitz im Verein, der am 8.3.1950 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg eingetragen wurde.

Angesichts der bedrängten wirtschaftlichen Lage der vertriebenen Ostpreußen, die in der Mehrzahl in dem selbst unter den Kriegsfolgen schwer leidenden Lande nur unter Schwierigkeiten Fuß fassen konnten, standen für die landmannschaftliche Arbeit wirtschaftliche und soziale Probleme im Vordergrund. Das zeigt sich deutlich in der ersten Satzung der Landmannschaft, in der die Aufgabenstellung der ersten Stunde festgelegt wurde. Darüber heißt es u. a.:

"Pflege der heimatlichen Kultur unter allen ostpreußischen Landsleuten durch Veranstaltung von Heimattreffen, Heimatabenden, Vorträgen, Wanderausstellungen, Herausgabe eines Nachrichtenblattes und anderer Druckschriften, Förderung kulturschaffender Ostpreußen und Einrichtung von Spiel- und Singkreisen".

Aus 50 Jahre Landmannschaft Ostpreußen

Gründung der Heimatkreisgemeinschaften der Ostpreußen

Die Heimatkreisgemeinschaften bilden neben den Landesgruppen eine der beiden tragenden Säulen der Landmannschaft Ostpreußen. In ihnen wurden die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Ostpreußen nach ihren Heimatkreisen und somit nach ihren ehemaligen Wohnorten zusammengefaßt. Die Ebene der Heimatkreisgemeinschaften und die Ebene der Landesgruppen, die die ostpreußischen Landsleute in ihren neuen Wohnorten, d. h. auf örtlicher Ebene, zusammenfaßte, haben sich im Laufe der Zeit gegenseitig durchdrungen und gekreuzt. Die vierzig Heimatkreisgemeinschaften erfuhren im Laufe ihres Bestehens auch strukturelle Änderungen, da sich ihre Aufgaben laufend gewandelt haben.

Zunächst einmal sicherten die Kreisgemeinschaften den Zusammenhalt der durch Flucht und Vertreibung in alle Winde zerstreuten Ostpreußen der einzelnen Heimatkreise. Nur durch Zusammenfassung der Landsleute in dieser Form waren in den ersten Jahren ein erfolgreicher Suchdienst, die Aufstellung und Veröffentlichung kompletter Seelenlisten sowie die Zusammenführung der getrennten Familien möglich.

Die Heimatkreisgemeinschaften mit ihren zahllosen ehrenamtlichen Mitarbeitern ermöglichten bei der Schadensfeststellung im Rahmen des Lastenausgleichs eine einwandfreie Bewertung und Feststellung der Schäden. Sie waren und sind als einzige Institutionen dazu in der Lage, entsprechende Auskünfte über frühere Arbeitsverhältnisse und bestehende Versorgungsansprüche zu erteilen. Auch heute noch erreichen die Heimatkreisgemeinschaften jährlich eine beachtliche Anzahl von Anfragen. Sie sind somit eine wertvolle und nicht zu entbehrende Hilfe und Unterstützung für Behörden und Rentenanstalten geworden.

Aus 50 Jahre Landmannschaft Ostpreußen

Erneuerung der Patenschaft der Stadt Kassel für die Kreisgemeinschaft Stallupönen/ Ebenrode am 15. Mai 1954

Dr. phil. Rudolf Grenz

Nach einem Wort von F. Gause setzt sich die Geschichte Ostpreußens fort in den Landsmannschaften. Dieser Satz gilt auch für unseren Kreis Stallupönen/Ebenrode, der in den Nachkriegsjahren im Rahmen der Landsmannschaft Ostpreußen seinen Zusammenschluß als Kreisgemeinschaft fand.

Initiator war bei den Stallupönern der Gutsbesitzer aus Anderskehmen/Andersgrund Rudolf de la Chaux. Seinem unermüdlichen Streben ist es auch zu verdanken, daß bereits im Jahr 1953 Verhandlungen mit der Stadt Kassel in Gang kamen, um die alte Patenschaft aus dem Jahre 1915 zu erneuern. - Im "Das Ostpreußenblatt" vom 5. September 1953 berichtet de la Chaux: "Seit einiger Zeit stehe ich in Verhandlungen mit der Stadt Kassel zwecks Beibehaltung der 1915 übernommenen Patenschaft für die Stadt Stallupönen. Oberbürgermeister Seidel, Kassel, hat sich bereit erklärt, die Patenschaft auf den ganzen Kreis Stallupönen einschließlich der Städte Stallupönen und Eydtkuhnen auszudehnen. Voraussichtlich wird die Übernahme der Patenschaft im Frühjahr nächsten Jahres gleichzeitig mit einem Stallupöner Kreistreffen in Kassel stattfinden."

Und nach 40 Jahren am 15. Mai 1954 war es dann soweit. Aus allen Teilen Deutschlands, auch aus der sowjetisch besetzten Zone, waren die Stallupöner und Eydtkuhner nach Kassel gekommen, um an der feierlichen Erneuerung der Patenschaft teilzunehmen. Die Fahnen der Heimat und der Stadt Kassel grüßten die ostpreußischen Gäste am Bahnhof, am Rathaus und in der Stadthalle.

In einer Feierstunde, an der neben Vertretern der Stadt Kassel und der Landsmannschaft auch der Ehrenpräsident der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. Dr. Ottmar Schreiber, teilnahmen, überreichte der Kasseler Oberbürgermeister Seidel im Sitzungssaal des Rathauses den Patenbrief, während der Kreisvertreter von Ebenrode/Stallupönen, Rudolf de la Chaux, als Dank und Gegengabe die Fahnen der Städte Stallupönen und Eydtkuhnen



und die Preußenfahne mit der Elchschaufel sowie schöne Heimataufnahmen der Stadt Kassel zu treuer Obhut übergab. (Auf dem Bild links de la Chaux, rechts OB. W. Seidel). - Nach einem Vorspiel durch das Spohr-Quartett unterstrich Oberbürgermeister Seidel die symbolische Bedeutung, die dieser Erneuerung der Patenschaft für Stallupönen, die nunmehr auch auf den ganzen Kreis und die Stadt Eydtkuhnen ausgedehnt wird, innewohnt. Kassel sei sich der Verpflichtung gegenüber den Vertriebenen aus dem Kreis Stallupönen bewußt, die nun in der im Herzen Deutschlands gelegenen Stadt

URKUNDE

über die Erneuerung der Patenschaft der Stadt Kassel für Stallupönen.

Kasseler Regimenter befreiten vor 40 Jahren Stadt und Kreis Stallupönen (Ebenrode) aus der Kriegsnot des Jahres 1914, die Kasseler Bürger förderten durch tätige Unterstützung den Wiederaufbau der vom Kriege heimgefluchten Ostpreußenstadt. Ihre Hilfsbereitschaft fand in der Übernahme der Patenschaft für Stallupönen durch die Stadt Kassel symbolischen Ausdruck.

Nachdem das sinnlose Kriegsgeschehen von 1939 bis 1945 die wiedererblühende Stadt Stallupönen vernichtet und unnennbares Leid über ihre Bewohner gebracht hat, bekennt sich die Stadt Kassel trotz eigener Not erneut zu ihrer mit der Patenschaft einst übernommenen Verpflichtung.

Zum äußeren Zeichen unerschütterter Verbundenheit erneuert die Stadt Kassel die vor 40 Jahren übernommene Patenschaft für Stadt und Kreis Stallupönen (Ebenrode) durch diese Urkunde.

Kassel, den 15. Mai 1954

Die Stadtverordneten-Versammlung
der Stadt Kassel

K. Brühns
Stadtverordneten-Vorsitzer

Der Magistrat der Stadt Kassel

W. Müller
Oberbürgermeister

Urkunde über die Erneuerung der Patenschaft von Kassel
für Stallupönen (Ebenrode) 1954 (lesbarer Text Seite 47)

Kassel eine Stätte finden sollen, an der sie bis zur Rückkehr in die Heimat immer zusammentreffen können. - Als eine "feierliche und freudige Stunde" bezeichnete der Ehrenpräsident der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. Dr. Ottmar Schreiber, den Festakt im Kasseler Rathaus. Der Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Studienrat Konrad Opitz und der Landesobmann für Vertriebenen-Seelsorge, Pfarrer Lie. Grzegorzewski, sprachen herzliche Worte. Am Sonntag, dem 16. Mai 1954 wurde mit einer Totenehrung nach dem Heimatgottesdienst in der Notkirche des Diakonissenkrankenhauses das Heimattreffen im Festsaal der Stadthalle eingeleitet. Kreisvertreter de la Chaux gedachte bei seiner Begrüßung besonders der 80.000 Deutschen, die noch in der Heimat unter trostlosen Bedingungen leben müssen.

Anschließend erinnerte er daran, daß die Stadt Kassel schon einmal, im Jahr 1915, wenn auch unter ganz anderen Voraussetzungen, die Patenschaft für die Stadt Stallupönen übernommen habe. Großzügigste materielle Hilfe wurde damals den Stallupönern aus Kassel zu teil. Zur Erinnerung an diese Hilfe wurde damals die Polnische Straße in Stallupönen in "Kasseler Straße" umbenannt. Im Namen aller Landsleute sprach er der Stadt Kassel für die damalige und ebenso für die gegenwärtige Hilfe seinen Dank aus. Oberbürgermeister Willi Seidel versicherte anschließend, daß die Stadt Kassel den Stallupönern nach Kräften beistehen wolle. Wenn auch die Patenschaft viel verloren habe, ihre alte Gastfreundschaft sei erhalten geblieben.

Das Ostpreußenblatt vom 29. Mai 1954, abgedruckt im Heimatbuch des Kreises

Text der Urkunde über die Erneuerung der Patenschaft der Stadt Kassel für Stallupönen 1954

"Kasseler Regimenter befreiten vor 40 Jahren Stadt und Kreis Stallupönen (Ebenrode) aus der Kriegsnot des Jahres 1914; die Kasseler Bürger förderten durch tätige Unterstützung den Wiederaufbau der vom Kriege heimgesuchten Ostpreußenstadt. Ihre Hilfsbereitschaft fand in der Übernahme der Patenschaft für Stallupönen durch die Stadt Kassel symbolischen Ausdruck.

Nachdem das sinnlose Kriegsgeschehen von 1939 - 1945 die wiedererblühte Stadt Stallupönen vernichtet und unnennbares Leid über ihre Bewohner gebracht hat, bekennt sich die Stadt Kassel trotz eigener Not erneut zu ihrer mit der Patenschaft einst übernommenen Verpflichtung.

Zum äußeren Zeichen unerschütterter Verbundenheit erneuert die Stadt Kassel die vor 40 Jahren übernommene Patenschaft für Stadt und Kreis Stallupönen (Ebenrode) durch diese Urkunde.

Kassel, den 15. Mai 1954 - Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Kassel
Dr. Wittrock, Stadtverordnetenvorsteher

Der Magistrat der Stadt Kassel, W. Seidel, Oberbürgermeister"

Festschreibung des Namens der Kreisgemeinschaft, 1956

Beim Amtsgericht in Wiesbaden ist die Kreisgemeinschaft im Vereinsregister unter der Bezeichnung "**Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e.V.**" eingetragen.

50 Jahre Patenschaft der Stadt Kassel für die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) 1915 - 1965

Grußworte zum 2. Heimatbrief Ebenrode (Stallupönen)

An der Schwelle eines neuen Jahres soll dieser Heimatbrief hinausgehen zu den Angehörigen der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) in alle Teile des freien Deutschlands. Das vielstimmige Echo des ersten Heimatbriefes hat gezeigt, daß er von seinen Empfängern übereinstimmend als ein Bote der Freundschaft aufgenommen worden ist. Ebenso soll nunmehr auch die zweite Veröffentlichung dieser Art das Bewußtsein der besonders engen Zusammengehörigkeit zwischen den aus diesem Teil Ostpreußens vertriebenen Landsleuten mit den Bürgern Kassels wachhalten.

In das zu Ende gegangene Jahr fiel die 50. Wiederkehr des Tages, an dem unsere Stadt die Patenschaft über Stallupönen übernommen hat. Eine aus diesem Anlaß enthüllte Gedenktafel im Kasseler Rathaus bewahrt die bleibende Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis. Wir wollen auch im neuen Jahr die Verbindung pflegen, die aus der Not des Krieges erwachsen ist und die sich angesichts der noch furchtbareren Folgen des weiteren Krieges erneut bewährt hat.

Wenn ich im Namen der Kasseler Bürger den vertriebenen Landsleuten für das neue Jahr Glück und Freude wünsche, so ist darin der Wunsch nach einer weiteren friedlichen Entwicklung inbegriffen, der uns ebenso verbindet wie die Überzeugung, daß die sichere Grundlage eines dauerhaften Friedens nur das für alle anerkannte Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung sein kann.

Dr. Branner, Oberbürgermeister der Stadt Kassel

Liebe Landsleute

Wir stehen wieder an der Schwelle eines neuen Jahres, hoffend, daß es uns den Frieden erhalten wird! Das alte Jahr brachte uns die 50-Jahr-Feier der Patenschaftsübernahme durch "unser Kassel". Ein Ereignis, das in der Geschichte ostpreußischer Patenstädte einmalig dasteht. Diese Tage heimatlicher Besinnung waren lebendiger Ausdruck unserer Verbundenheit mit der lieben Stadt Kassel. Mit dankbarem Herzen wünschen wir ihr und ihren Bürgern für das kommende Jahr alles Gute.

Aber wahrhaft brüderliches Verständnis kann uns die Heimat nicht ersetzen. Ihrer gedenken wir beim Jahreswechsel wie stets in Trauer! Und mögen sie auch noch so schreien: In der Treue zu unserer Heimat werden wir niemals wankelmütig werden. Das Wort Verzicht darf niemals über unsere Lippen kommen! Wir alten Ostpreußen fragen uns: Was kann der einzelne für seine Heimat tun? Unsere Generation, noch gewachsen auf dem Boden der alten Heimat, soll den guten Ostpreußengeist weitergeben an die Jüngeren und Jüngsten, die Kenntnis um die ostpreußische Heimat soll helfen, Traditionen weiterzuführen. Mit diesem Gedanken grüße ich Sie, meine lieben Landsleute, und wünsche Ihnen ein gesegnetes und gesundes Neues Jahr!

Für die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen), Dietrich von Lenski - Kattenau

Grußwort an die Festversammlung am 12. Juni 1965 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Patenschaft Kassel - Ebenrode (Stallupönen)

Das Leben, größtes Geheimnis und aller Wunder voll, schafft ohne Aufhören merkwürdige Verbindungen, an deren Möglichkeiten kaum jemand gedacht hat. In der Mitte des Deutschen Reiches liegt Kassel, elf Kilometer von der östlichen Grenze des Reiches entfernt liegt Stallupönen.

Kassel ist Residenzstadt mit viel Glanz und hoher Kultur, in Wälder und Berge gebettet am Habichtswalde. Stallupönen ist Kleinstadt mit schlichtem, behäbigem Gepräge, auf flachem Lande unter dem weiten Himmel des Ostlandes.

Kassel ist hessisch, Stallupönen ist preußisch. Kassel ist 1915 eine intakte Stadt, Stallupönen liegt am Jahresanfang 1915 auf weite Strecken in Schutt und Trümmer. Der Kleine Markt, der Altstädtische Markt, die beiden Ausfallstraßen, von welchen die eine die Goldaper Straße, die andere die Polnisdie Straße ist, haben am meisten unter den beiden Russeneinfällen 1914 und 1915 gelitten.

Die Stallupöner haben keine rechte Vorstellung von Kassel - wer ist schon einmal in Kassel gewesen? Und die in Kassel können sich unter Stallupönen auch nichts Rechtes vorstellen, ein Nest am Rande der Kultur! Da bindet der Wille des Kaisers, der mitten im Kriege das geliebte Ostpreußen wieder aufbauen läßt, die beiden Städte zusammen. Die großartige Idee der Patenschaft weist die Städte im Reich an die Städte an der Ostgrenze.

Ich sehe noch die Männer der ersten Abordnung aus Kassel, welche ihr armes, geschundenes Patenkind aufsuchten. Es waren Männer, die ihre Stadt liebten und in ihr verantwortlich lebten, Stadtväter im besten Sinne des Wortes. Beim Anblick unserer Trümmerstadt standen ihnen die Tränen in den Augen, und ihre Worte bekundeten ein warmes Wollen, dem Patenkinde zu helfen.

So sieht wohl bei der heiligen Taufe der Pate auf das Kind in seinen Armen, und unter dem Wunder des Lebens wird ihm das Herz warm zu Tat und Bereitschaft.

Bald rollte die Schuttbahn die Trümmer auf die Dobel hinaus, Hauptmann Kruchen kommandierte die Gefangenen seines Lagers. Kurt Frick-Hellerau gestaltete die Stadt neu und weiträumig und gab dem Stadtbilde ein einheitliches Gepräge. Die Polnische Straße heißt fortan Kasseler Straße.

Das begann vor 50 Jahren, als neues Leben aus den Ruinen aufblühte. Heute sind wir Gäste unserer Patenstadt. Sie weiß jetzt aus bitterster eigener Erfahrung um Zerstörung und Untergang. Wer stand ihr eigentlich im Patenamte zur Seite?

Wir kommen dankbar zu ihr. In der Geschichte unserer Heimat wird nie vergessen werden, was Kassel für uns getan hat. Wir hören die alte biblische Mahnung: suchet der Stadt Bestes und betet für sie!

Kirchenrat Otto Leitner, aus dem 2. Heimatbrief, 1965

Auszüge aus dem 50-jährigen Jubiläumstreffen

am 11./12./13. Juni 1965

Freitag am 11. Juni trat der Kreistag im Rathaus zu Kassel zu seiner satzungsgemäßen Sitzung zusammen. Der Kreisvertreter gab den Rechenschaftsbericht für das 2. Halbjahr 1964. Den Kassenbericht gab Landsmann Otto Kewersun, der auch die Prüfung der Kasse vorgenommen hatte. Beanstandungen fanden nicht statt, so daß der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes empfohlen wurde. Desgleichen wurde der Voranschlag für den Haushalt 1966 genehmigt.

Im Jahre 1966 sollen folgende Treffen stattfinden:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1. in Kassel am 5. 6. 1966 | 2. in Essen-Steele am 17. 7. 1966 |
| 3. in Hannover am 18. 8. 1966 | 4. in Ahrensburg am 28. 8. 1966. |

Landsmann Gustav Spieß wurde nochmal für seine aufopfernde Tätigkeit als Betreuer der Gruppe Berlin der Dank der Kreisgemeinschaft ausgesprochen, er wurde durch eine Erinnerungsgabe für seine Verdienste geehrt. Zu seinem Nachfolger wurde Ernst Steiner, Wicknaweitschen (ab 1938 Wickenfeld), gewählt.

Der Jugendwart, Heinrich Papke, berichtete über die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit und gab eine Vorschau auf alle geplanten Unternehmungen. 1966 ist ein Jugendseminar in Kassel vorgesehen, das in der Woche nach Pfingsten stattfinden soll.

Ein weiteres Jugendtreffen soll in Berlin oder im Harz durchgeführt werden. Landsmann Papke berichtete über das diesjährige Jugendseminar in Kassel mit 17 Teilnehmern, das recht positive Aussprachen erbracht hat. Wir können froh und dankbar sein, daß Landsmann Papke diese Jugendtreffen so exakt vorbereitet und vielseitig gestaltet. Auch ihm wurde der Dank der Kreisgemeinschaft ausgesprochen.

Im Anschluß besuchte ein großer Teil der Mitglieder das Jugendseminar in der Jugendherberge. Der Kreisvertreter hielt einen Vortrag über das Agrarland Ostpreußen unter besonderer Berücksichtigung der ostpreußischen Vieh- und Pferdezucht. Ein Lehrfilm über die Pferdezucht in Trakehnen und eine Dia-Serie aus der Entwicklungszeit der Trakehner Pferdezucht nach 1945 rundete das Bild ab. Mit großem Interesse waren die Lehrgangsteilnehmer bei der Sache.

Der Sonntagnachmittag am 12. Juni wurde eingeleitet durch eine Andacht am Ehrenmal in der Karlsaue. Pfarrer Otto Leitner aus Bareischkehmen gestaltete diese Feier in der Morgenstunde in der herrlichen Gottesnatur uns allen zu einem tiefbeeindruckenden, bleibenden Erlebnis. Vertreter des Magistrates Kassel und unserer Kreisgemeinschaft legten Kränze am Grabmal des Unbekannten Soldaten nieder.

Um 10 Uhr fand eine Sitzung von Mitgliedern des Magistrates Kassel und den Kreistagsmitgliedern der Kreisgemeinschaft unter Leitung von Bürgermeister Henfler im Rathaus statt. Dieser Sitzung wohnte unser verehrter Kreisältester, Landrat a. D. Leopold von Knobloch, bei, der eigens zu dieser Veranstaltung aus Hannover herübergekommen war. Die gemeinsame Aussprache brachte positive Anregungen.

Nach einem Rechenschaftsbericht der Stadt Kassel über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und die Aufwendungen der Patenstadt für unsere Kreiskommune - wobei die Erneuerung der Heimatkartei und der Versand von über 9.000 Ebenroder Heimatbriefen einen breiten Raum einnahmen - begann eine lebhaftige Aussprache.

Im Vordergrund stand das uns alle bewegende Problem: Erfassung der Jugend. An der diesjährigen Berlin-Begegnung werden sich 20 Jugendliche aus Kassel gemeinsam mit den Jugendlichen unserer Kreiskommune beteiligen. Die Stadt Kassel stellt dankenswerterweise für diese Fahrt einen Bus zur Verfügung. Für das Jugendseminar 1966 in Kassel wurde vorgeschlagen, je einen Vertreter der Kasseler Schulen zu entsenden.

Die Bereitstellung eines Raumes, den wir uns als Traditionsraum gestalten wollen, wurde uns zugesagt. Nach abschließenden herzlichen Dankesworten überreichte der Kreisvertreter Bürgermeister Henfler das Abzeichen der ostpreussischen Jägerschaft.

Um 11 Uhr wurde im Aufgang des Rathauses durch Bürgermeister Henfler und dem Kreisvertreter v. Lenski-Kattenau eine Gedenktafel enthüllt, die das Bestehen der 50-jährigen Patenschaft Kassel-Stallupönen in würdiger Form bleibend festhält. Zu dieser Feier hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, desgleichen waren Presse und Rundfunk vertreten.



ZUM GEDENKEN

DIE STADT KASSEL ÜBERNAHM IM WELTKRIEG 1914/1918 DIE PATEN-
SCHAFT FÜR DEN HEIMATKREIS EBENRODE (STALLUPÖNEN) UND
ERNEUERTE SIE NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG IM JAHRE 1954

Der Nachmittag galt dann unseren Stallupöner Schülern, deren eigener Bericht hier folgen soll, erstellt von ihrem rührigen 2. Vorsitzenden, Landsmann Heinz Müller:

"Schon am Freitag trafen sich im Hotel Bauna-Brücke in Baunatal eine Reihe von Ehemaligen, darunter alle noch lebenden Abiturienten des Jahrgangs 1925 mit ihrem Schulvater Dr. Stahr. Vor 40 Jahren hatten sie dem Realgymnasium in Stallupönen die Anerkennung als Vollanstalt erkämpft. Schnell wurde die Vergangenheit lebendig mit allen Schülernöten und Schülerstreichen.

Eine große Zahl Ehemaliger fand sich am Sonnabendnachmittag im Parkhotel Hessenland zum Treffen ein. Der Vorsitzende konnte den Kreisvertreter und die Mitglieder des Kreisausschusses, den Vorsitzenden der Gumbinner Schülervereinigungen mit Gattin als Gäste begrüßen.

Nach dem Gedenken an die im letzten Jahr Verstorbenen wurden organisatorische Dinge erledigt und als Ort für das Treffen im Jahre 1966 Göttingen gewählt. Die Versammlung wurde geschlossen mit der Mahnung, nicht nur die Blume der Erinnerung zu pflegen, sondern in dieser Erinnerung Kraft zu gewinnen für die Wiedererlangung unserer Heimat.

Der Abend vereinte alle Teilnehmer bei Musik und Tanz in harmonischer Stimmung. Die Jugendgruppe Kassel brachte einige Einlagen alter und moderner Volkstänze, die großen Beifall fanden. Viel zu früh endete der harmonische Abend. Es gab nur eine Meinung unter den Teilnehmern: Im nächsten Jahr sind wir wieder in Göttingen dabei."

Der **Festakt am Sonntag den 13. Juni** im Parkhotel Hessenland wurde eingeleitet durch eine Uraufführung des Mittsommerliedes des ostpreußischen Komponisten Otto Besch, ausgeführt vom Spohr-Streichquartett der Stadt Kassel. Es hielt dann Pfarrer Otto Leitner wieder eine für uns alle packende Andacht, man könnte sagen, eine Stallupöner Andacht. Vor unserem geistigen Auge ließ er das Bild unserer völlig zerstörten Stadt aus dem Jahre 1915 entstehen. Die Namen der Männer erklangen, die damals aus Kassel herüberkamen, um an Ort und Stelle den Umfang der Verwüstungen in Augenschein zu nehmen. Sie waren es, die die Hilfsaktionen vorantrieben, die dann später so große, segensreiche Auswirkungen haben sollten. Aber auch der schwer getroffenen Stadt Kassel im letzten Weltkrieg galt sein Gedenken.

In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Kreisvertreter ebenfalls der Freundschaft und Hilfsbereitschaft Kassel - Stallupönen, die nun bereits 50 Jahre besteht. Kasseler Regimenter waren es, die unser Stallupönen nach dem ersten Russeneinfall befreiten. Während wurden diese Soldaten von der schwergeprüften Bevölkerung aufgenommen, damals wurden die ersten Freundschaftsbande geknüpft. Die Namen der Kasseler Regimenter und deren Kommandeure, die an den Kämpfen beteiligt waren, wurden genannt.

Der Kreisvertreter sprach der Bevölkerung der Stadt Kassel für die große Treue und Hilfsbereitschaft den tiefen Dank der Kreisgemeinschaft aus. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte er dem Magistrat drei gerahmte Bilder unseres Kreises, die in den Gängen des Rathauses ihren Platz finden sollen (die Stallupöner Kirche, eine Luftbildaufnahme von Stallupönen, die ausziehende Mutterstuten-Rapp-Herde in Guddin). Mit einem Treueappell an unsere ostpreußische Heimat klangen die Ausführungen des Kreisvertreters aus.

Oberbürgermeister Dr. Branner richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Festteilnehmer. Er sprach seine Bewunderung darüber aus, so viele Stallupöner begrüßen zu können und schilderte die lange Geschichte des Patenschaftsverhältnisses. Er beleuchtete die katastrophalen Auswirkungen des letzten Krieges auch für die Stadt Kassel. Ferner berichtete er über den Fleiß und die Energie, mit der das neue Kassel geschaffen wurde. An dem Erfolg dieser Neugestaltung wären die Heimatvertriebenen mit beteiligt. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß in absehbarer Zeit die Welt auch uns Deutschen das Recht der Selbstbestimmung zubilligen möge.

Der Kulturreferent der Landsmannschaft Ostpreußen, Studienrat Konrad Opitz, begann seine Festansprache mit den Worten: "Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, ist dein Vaterland, ist deine Heimat!" Er führte uns in seinen mit großem Schwung vorgetragenen Ausführungen den Wert und den Sinn einer Patenschaft vor Augen. Die Feststellungen um das Heimatrecht gipfelten in dem Schlußsatz: "Recht muß Recht bleiben!" Mögen wir uns den Leitsatz zu eigen machen, den eine alte Ostpreußerin nach der Flucht sagte: "Ich habe verziehen, vergeben möge der Herrgott. Er möge den Menschen soweit die Vernunft geben, daß sie nebeneinander und miteinander leben können."

Seine hervorragenden Ausführungen schloß Landsmann Opitz mit der Bitte an den Herrgott: "Gib uns Frieden, gib uns Glauben, damit wir stark bleiben. Deutschland den Deutschen! Ostpreußen den Ostpreußen! Stallupönen den Stallupönern!" Landsmann Erich Städler aus Kattenau erfreute uns mit dem Masurenlied und dem Ostpreußenlied. Auch ihm sei an dieser Stelle Dank gesagt für sein Mitwirken. Einen würdigen Abschluß gab das Spohr-Quartett der Stadt Kassel mit einer Komposition unseres verehrten Königsbergers Otto Besch.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand das eigentliche Heimattreffen statt, an dem wieder zahlreiche Landsleute und alte Freunde teilnahmen. Erst in den Abendstunden trennten sich diese schweren Herzens, aber in dem Bewußtsein, ein Stück lebendige Heimat erlebt zu haben. Der Bericht über die Tage in Kassel schließt mit dem Dank an alle, die dieses große Treffen vorbereitet und verschönt haben. Besonderer Dank galt dem Magistrat der Stadt Kassel, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Branner und Bürgermeister Henfler, ferner unserem lieben Landsmann Walter Gudladt, der wieder mal ein Meisterwerk als Organisator gezeigt hat.

Dietrich v. Lenski-Kattenau, entnommen aus dem 2. Heimatbrief 1965

Im Stadtteil Wehlheiden in Kassel steht ein Viertel mit acht ostpreußischen und einem westpreußischen Straßennamen:



Ortelsburger Straße
Heilsbergstraße, Allensteiner Straße,
Marienburger Straße,
Königsberger Straße,
Otto-Braun-Straße,
Neidenburger Straße,
Stallupöner Straße und
Danziger Straße.

R.T.

Entwicklung der Patenschaft

Kassel für Ebenrode (Stallupönen) bis 1970

Inzwischen darf man behaupten, daß Jahre der Bewährung der 1954 erneuerten Patenschaft hinter uns liegen. Die Stadt Kassel löste in jedem Jahr erneut ihr gegebenes Wort ein und unterstützte die Stallupöner in mannigfacher Weise, gewährte ihnen auch immer wieder Heimstatt für ihre Treffen.

Außerdem strebte sie stets eine Vertiefung der engen Freundschaft zu den Ebenroder (Stallupönern) an. Dies zeigte sich auch am 12. Juni 1965, als zum Auftakt des Bundestreffens in Kassel zur Erinnerung an die Begründung der Patenschaft vor 50 Jahren im Rathaus eine Gedenktafel enthüllt wurde.

Obwohl der Personenkreis sich hier wie dort inzwischen verändert hatte - an die Stelle von Oberbürgermeister Seidel war inzwischen Oberbürgermeister Dr. Branner getreten, und die Leitung der Kreisgemeinschaft hatte anstelle des am 18. Februar 1963 verstorbenen Rudolf de la Chaux Dietrich von Lenski-Kattenau übernommen - hat sich nichts daran geändert, daß die Stadt ihre Verpflichtung aufrecht erhielt und die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) stets darum bemüht war, der gewährten Freundschaft würdig zu sein.

Wir haben außerdem erfahren, daß Patenschaft auch ein demokratisches Erziehungsmittel sein kann, indem aus dem Bemühen um beiderseitiges Verständnis und beiderseitige Freundschaft die Grundhaltung der Verständigungsbereitschaft nach allen Richtungen hin eine Festigung erfährt.

In politischer Hinsicht vertritt die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) das Streben nach Verständigung mit den Völkern Osteuropas, und es darf an dieser Stelle nicht versäumt werden, auch ein Wort des Dankes an die litauischen Nachbarn des Kreises Ebenrode (Stallupönen) zu richten, die in vielen Fällen durch Unterstützung mit Lebensmitteln an dort zurückgebliebene deutsche Landsleute in den Jahren von 1945-1947 diese vor dem Hungertod bewahrt haben.

Möge eine Zeit heranreifen, in der wir Deutsche mit slawischen und baltischen Völkerschaften nicht nur als Nachbarn, sondern als Freunde auf diesem Planeten zusammen leben werden.

Entnommen aus dem Heimatbuch von Dr. Rudolf Grenz

50 Jahre erneuerte Patenschaft Kassel - Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) 1954 - 2004

Feierstunde des Jubiläumstreffens in Winsen am Sonntag, 12. September 2004 anlässlich 50 Jahre Erneuerung der Patenschaft

In den frühen Vormittagsstunden füllte sich allmählich der Saal in der Winsener Stadthalle. Der Winsener Männerchor von 1950 e.V. unter der Leitung von Herrn Weymann eröffnete die Feierstunde des Hauptkreistreffens. Danach erfolgte die Begrüßung durch den neuen Kreisvertreter, Herrn Helmut Friske, Pfarrer i.R., dessen Heimatort die Domäne Sodargen ist.

Seine "Amtszeit" war gerade 48 Stunden alt, besser gesagt jung, denn er gab das Wort sogleich weiter an den bisherigen Kreisvertreter Paul Heinacher. Dieser freute sich, dass die Wachablösung so reibungslos vonstatten gegangen ist, nachdem er das Amt zur Verfügung gestellt hatte.

Er wünscht dem neuen Kreisvertreter Helmut Friske eine glückliche Hand und Gottes Segen. Sein Dank galt allen, die ihm in all den Jahren immer hilfreich zur Seite standen. Er wünschte ferner, dass alle fest zusammenstehen und jährlich nach Winsen zum Kreistreffen kommen. Ganz besonders begrüßte er dann den Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Herrn Lewandowski, und den Bürgermeister der Stadt Winsen, Herrn Beckedorf.

Unterstützt vom Winsener Männerchor wurde anschließend das Heimatlied der Ebenroder "Erinnerung" gesungen. Pfarrer Kurt Mielke begann sein geistliches Wort mit der Totenehrung und dem Gedenken an alle, die durch die leidvolle Vergangenheit umgekommen sind. Die anschließende Schweigeminute wurde beendet mit dem Sanctus von Franz Schubert "Heilig, heilig, heilig ist der Herr", dargeboten vom Winsener Männerchor.

Herr Mielke gedachte insbesondere der gefallenen Soldaten aus unserem Kreisgebiet und der Zivilbevölkerung, die bei Flucht und Vertreibung ihr Leben lassen mußte. Wer im Gedächtnis seiner Lieben ist, ist nicht tot. Tot ist, wer vergessen ist. Zum 60. Mal jährt sich nun das Drama jener schlimmen Zeit.

Die Andacht stellte er unter den Bibelvers Jes. 54 Vers 10: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Unsere Vorfahren hatten dieses Vertrauen, besonders bei der Flucht, auch über das Haff. Mögen wir dieses Vertrauen weitergeben an unsere Nachkommen.

Nach dem Lied " 's ist Feierabend" folgte die Festansprache des Oberbürgermeisters der Patenstadt Kassel, Herrn Georg Lewandowski (siehe übernächste Seite).

Gemeinsam wurde dann das Ostpreußenlied gesungen. Anschließend wurden Grußworte übermittelt vom Bürgermeister der Stadt Winsen, Herrn Beckedorf und dem Vertreter des Landkreises Harburg, Herrn Norbert Böhlke.

Das Schlusswort sprach der 1. Stellvertreter der Kreisgemeinschaft, Herr Papke. Er freut sich über die vielen Landsleute, die nach Winsen gekommen sind. Besonders freut er sich über den Besuch des Oberbürgermeisters von Kassel mit seiner Gattin. Er hofft, dass die Beziehungen noch verbessert werden können. Herzlich eingeladen hat Herr Papke schon heute nach Kassel zur Feier der 90-jährigen Patenschaft im nächsten Jahr. Froh und dankbar ist er, in Herrn Friske einen neuen Kreisvertreter gefunden zu haben. Herr Heinacher wurde zum Kreisältesten ernannt. Mit dem Lied der Deutschen, 3. Strophe, endete die Feierstunde.

Anschließend stand der Nachmittag im Zeichen des frohen Beisammenseins. Man verabschiedete sich in der Hoffnung, sich im nächsten Jahr in Winsen wieder zu sehen.

Hildegard Hofer, geb. Schwabe, Niederwester Weg 14, 49504 Lotte (früher Kögsten)

*Der neue Kreisvertreter
Helmut Friske eröffnet
den Festakt vor vollem
Festsaal*

Foto:

Marlene Schwabe



*Am Vorstandstisch
von links
Oberbürgermeister
der Stadt Kassel
Georg Lewandowski,
Kreisältester
Paul Heinacher,
Kreisvertreter
Helmut Friske,
Erster Stellvertreter
Günther Papke*

Foto: R. Theweileit

Ansprache von Oberbürgermeister Georg Lewandowski zum Hauptkreistreffen Ebenrode (Stallupönen)



Sehr geehrter Herr Heinacher, liebe Mitglieder der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen), liebe Gäste, meine Damen und Herren,

vor 50 Jahren wurde die Patenschaft zwischen Kassel und der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen) wiederbegründet. Zu diesem runden Jubiläum grüße ich Sie im Namen der Stadt Kassel sehr herzlich und bin dazu gern hierher nach Winsen/Luhe gekommen, um unsere Verbundenheit zu unterstreichen. Und heute findet ja noch ein weiteres wichtiges Ereignis in der Kreiskommune statt, nämlich die Verabschiedung von Ihnen, sehr geehrter Herr Heinacher, nach 16 Jahren als Kreisvertreter.

Kassel ist nun schon seit 1915, also seit fast 90 Jahren Patenstadt für Ebenrode (Stallupönen). Damals, im 1. Weltkrieg, wurde die Stadt von Kasseler Regimentern nach der kurzzeitigen Besetzung durch die Russen zurückerobert. Unsere Verbindung ist somit eine der ältesten solcher Patenschaften in Deutschland. Kassel leistete dann Unterstützung beim Wiederaufbau, und Stallupönen benannte zum Dank unter anderem eine Straße nach Kassel.

Im kommenden Jahr werden wir das 90jährige Bestehen dieser Patenschaft in Kassel begehen. Nach dem 2. Weltkrieg, 1954, wurde unsere Patenschaft offiziell erneuert, nur natürlich unter ganz anderen Umständen. Die Menschen mußten ihre Heimat für immer verlassen. Die meisten Ebenroder wurden in Norddeutschland ansässig, wodurch sich ja auch Winsen/Luhe zum Hauptveranstaltungsort für die Kreistreffen entwickelt hat. Auch wenn das so ist: Wir fühlen uns als Paten weiterhin in gewisser Weise für Sie verantwortlich. Unsere Verbindung erhalten wir aufrecht. Ich fühle mich mit Ihnen auch persönlich verbunden. Denn ich bin gebürtiger Ostpreuße wie Sie. Das Schicksal der Heimatvertriebenen habe ich, allerdings als kleiner Junge und erst fünf Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, am eigenen Leib erfahren. Mit meiner Mutter und meinen Geschwistern bin ich aus Schmidtsdorf in Ostpreußen nach Kassel gekommen. Ich habe erlebt, wie schwer es war, neu Fuß zu fassen in einer neuen Umgebung. Viele Heimatvertriebene mußten bei Null anfangen, in kleinsten Verhältnissen. Meine Kindheit habe ich in einem Problem-Stadtteil in Kassel erlebt. Die Gnade der späten Geburt 1944 hat es mir dabei relativ leicht gemacht.

Was zählt, ist dabei die große Leistung, auf welche Weise viele Vertriebene das Trauma des Verlustes von Angehörigen, von Hab und Gut und den Verlust der Heimat überwunden haben und ein neues Leben angefangen und gemeistert haben. Viele in Deutschland wissen gar nicht bzw. wissen gar nicht zu schätzen, dass unser Land seinen Wiederaufbau insbesondere auch dem Einsatz der Heimatvertriebenen verdankt. Aber diese historische Tatsache darf nicht vergessen werden. Und, meine Damen und Herren, vergessen wir auch nicht, dass selbst das schlimmste Elend sich zum Guten wenden kann, denn auch dafür ist die Leistung der deutschen Heimatvertriebenen ein historisches Beispiel.

Auch fast 60 Jahre danach ist es für mich kaum zu erfassen, welche immensen Umwälzungen gemeistert worden sind. Rund ein Viertel der Bevölkerung in Hessen und in Niedersachsen sind Heimatvertriebene oder stammen von Heimatvertriebenen ab. Kassel etwa war eine Trümmerlandschaft und stand am Rande des Untergangs. Gemeinsam haben Alteingesessene und damalige Neuankömmlinge den Wiederaufbau geschafft. Diese Leistung der Vertriebenen ist beispiellos. Und ich bin überzeugt: Wenn die damalige Situation gemeistert werden konnte, dann können auch die heutigen Probleme gelöst werden. Daraus sollte unser Land Kraft und Zuversicht ziehen, denn nichts scheint im Moment in Deutschland größer zu sein als Kleinmut und Verzögerung.

Meine Damen und Herren, verhehlen wir nicht, daß es einige Jahrzehnte gab, in denen manche - es waren übrigens dieselben, die noch kurz vor der Wende in der ehemaligen DDR die Wiedervereinigung Deutschlands als Träumerei abgetan haben - die Heimatvertriebenen in die Ecke der ewig Gestrigen stellen wollten. Das Unrecht der Vertreibung wurde vielfach verschwiegen oder sogar gerechtfertigt, weil es damals opportun schien. Auch in Kassel war das damals so. Selbst, als ich schon Oberbürgermeister war, wurden mir noch lange Steine in den Weg gelegt, bevor ich gemeinsam mit dem Bund der Vertriebenen überhaupt einen Gedenkstein zur Erinnerung an die Vertreibung errichten konnte. Diese Zeit ist nun hoffentlich endgültig vorbei. Die Überzeugung greift um sich, dass das Recht auf Heimat ein unteilbares Menschenrecht ist. Das neue Europa muss nicht nur ein Europa der Wirtschaft sein, sondern auch ein Europa, das für die Menschenrechte steht.

Ich bin froh, dass sich die Zeiten geändert haben. Und die Vertreibung wird offen als das bezeichnet, was es ist: als Unrecht. Dies wird heute in Mitteleuropa kaum mehr bestritten, wenn auch der Hinweis auf das Unrecht der Nazi-Herrschaft im 2. Weltkrieg in diesem Zusammenhang nicht fehlen darf.

Aber es ist eben so, daß ein Unrecht das andere nicht aufhebt. Mit der Anerkennung dieser Wahrheit sind wir einen guten Schritt weitergekommen. Denn wirkliche Versöhnung beruht darauf, dass Unrecht eingestanden wird. Dazu gehört, dass alle Länder mit einer Vertreibungsgeschichte sich zu ihrer historischen Verantwortung bekennen. Nur auf einem solchen Boden von Schuldeingeständnis und Versöhnung kann das neue Europa wachsen, das die alten Grenzen überwindet. Wir müssen von der Bundesregierung erwarten - und das ist mein Appell - daß der Aspekt eines offenen, ehrlichen Umgangs mit der Vergangenheit in der erweiterten Europäischen Union zur Sprache kommt.

Meine Damen und Herren, Ebenrode ist heute als Nesterow wieder erreichbar geworden. Was lange nicht möglich war - heute können wir wieder nach Ostpreußen fahren. Aber die einstige Heimat ist nicht mehr das, was sie war - an dieser Erkenntnis

geht kein Weg vorbei. "Heimat ist da, wo Dein Herz ist", heißt es in einem englischen Lied. Das Herz des Menschen hängt an einem Zuhause, an einer Landschaft - vor allem aber an Menschen, mit denen uns viel verbindet. Deshalb lebt das alte Ebenrode insbesondere hier in der Kreisgemeinschaft weiter, darum hat die Kreisgemeinschaft auch weiter ihren Sinn:

Als Schicksalsgemeinschaft, aber auch als ein Stück Heimat und Verbindung zu den Wurzeln, die man nicht kappen sollte. Nach Jahrzehnten der Abgeschlossenheit ist darüberhinaus auch die Verbindung nach Nesterow wieder aufgenommen worden. Ihre Kreisgemeinschaft hat nach der Wende in der Sowjetunion die Beziehungen aufgenommen, humanitäre Hilfe geleistet und persönliche Kontakte aufgenommen.

Unter anderem konnte die einzige vorhandene Schloßbacher Kirche saniert werden. Russische Folkloregruppen kamen zu Ihren Treffen. Und das ist auch Ihr Auftrag. Denn Menschen, die wie Sie oder Ihre Vorfahren die Heimat verlassen mußten, haben noch eine weitere, große Aufgabe. Sie können auf besondere Weise Brückenbauer sein in eine gute Zukunft. Sie können für Verständigung und Verständnis sorgen. Und lassen Sie es mich ganz deutlich sagen:

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir derzeit diese Phase des Friedens und der Sicherheit in Europa, des friedlichen Zusammenlebens der Völker haben. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, dafür müßten wir nicht kämpfen. Nein, sondern jetzt ist die Zeit, in der wir durch das Knüpfen vieler Verbindungen zwischen den Völkern, zwischen den Menschen eine historische Chance haben. Diese Chance müssen wir nutzen, und dazu rufe ich gerade auch Sie mit Ihren Möglichkeiten auf.

Sie können das Bewusstsein schaffen, dass jeder Mensch ein Recht auf Heimat hat. Sie haben Ihre Wurzeln eben nicht vergessen und deshalb die Gegenwart ein Stück weit zum Guten verändert. Unser Staat und unsere Gesellschaft brauchen diese Erfahrungswerte. Und Ihre Traditionen sind und bleiben - auch im neuen Jahrhundert - ein Teil Deutschlands. Deshalb: Erhalten Sie die Traditionen Ostpreußens aufrecht und bringen Sie die Tugenden derer, die alles verlassen und ganz neu anfangen mussten, weiter in unser Gemeinwesen ein. Meine Damen und Herren, liebe Mitglieder der Kreisgemeinschaft, ich sage Ihnen ganz herzlichen Dank für Ihre Aktivität. Dank für Ihre Leistungen für unser Land, aber auch für ein Europa des Miteinanders und der Menschlichkeit.

Persönlich möchte insbesondere Ihnen, sehr geehrter Herr Heinacher, danken: Sie haben die Kreisgemeinschaft Stallupönen/Ebenrode in einer großen Ära geführt, in den Jahren der Zeitenwende in Europa mit der Öffnung der Grenzen. Sie haben diese Jahre zum Guten genutzt und dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Ihrem Nachfolger Herrn Friske biete ich eine Fortsetzung unserer guten Zusammenarbeit an und wünsche Ihnen eine glückliche Hand in der neuen Aufgabe. In diesem Sinne: Weiterhin auf unsere Patenschaft und der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) eine glückliche Zukunft. (Schluß)

Presse-service vom 15.09.2004 in Kassel (psk): "Das 90-jährige Bestehen der Patenschaft zwischen der ostpreußischen Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) und der Stadt Kassel wird mit einem besonderen Festakt am 1. Juniwochenende im nächsten Jahr in Kassel gefeiert. Das kündigte jetzt Kassels Oberbürgermeister Georg Lewandowski am Ende seiner Teilnahme an dem Hauptkreistreffen Ebenrode in der Festhalle Winsen im städtischen Pressedienst an". Anschließend folgt der Inhalt seiner bereits zitierten Ansprache auf dem Hautkreistreffen der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) in Winsen/Luhe.

Weitere Jubiläumsbilder

Oberbürgermeister Lewandowski überreicht zum 50-jährigen Jubiläum 1954-2004 eine Urkunde als Erinnerungstext an die wiederbe- gründete Patenschaft zwischen der Stadt Kassel und der Kreis- gemeinschaft Ebenrode (Stal- lupönen). Kreisvertreter Helmut Friske zeigt das Dokument.

Foto: K. Scherwinski



Bilder zur Ausstellung:
Die Stadt Ebenrode
(Stallupönen)

Foto: M. Schwabe

Kirchspiel
Ebenrode

Foto: R. Theweleit



Zum

50-jährigen Bestehen der wiederbegründeten Patenschaft

zwischen der Kreisgemeinschaft
Ebenrode (Stallupönen) und der Stadt Kassel
gratuliert der Magistrat der Stadt Kassel
sehr herzlich.

Damit verbunden ist der Dank
an die Heimatvertriebenen für den
Aufbau unseres Gemeinwesens
Bundesrepublik Deutschland,
für Versöhnung und für die Bewahrung
der Kultur Ostpreußens.

Kassel, 10. September 2004


Georg Lewandowski
Oberbürgermeister

1915 - 2005

90 Jahre Patenschaft

Hier sei nochmals daran erinnert, daß im Jahr 1914 Regimente, die in Kassel ihren Standort hatten, die Stadt Stallupönen von den Russen befreiten. Im Sommer 1915 übernahm die Stadt Kassel für die Stadt Stallupönen die Patenschaft. Auf diese beiden Jahreszahlen beziehen sich die Jubiläumsdaten.

Die 90-jährige Patenschaft Kassel - Stallupönen/Ebenrode ist eine der ältesten Patenschaft Deutschlands

Am 4. und 5. Juni 2005 findet aus Anlaß der 90-jährigen Patenschaft Kassel - Stallupönen/ Ebenrode in Kassel ein Kreistreffen statt. Das Treffen erhält eine besondere Note dadurch, daß Kassel und die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) dieses Treffen gemeinsam gestalten werden.

Wir dürfen dankbar sein, daß der Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Herr Georg Lewandowski, anläßlich seines Besuches beim Hauptkreistreffen in Winsen/Luhe spontan seine Zusage zur gemeinsamen Gestaltung des Treffens 2005 in Kassel gab.

Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, wird unsere Kreisgemeinschaft in Kassel in das öffentliche Interesse gerückt werden. Es wird von Bedeutung sein, welchen Eindruck wir hinterlassen.

Wir wollen dokumentieren, daß wir friedfertig zu unserer Heimat und zu unserer Gemeinschaft stehen, daß wir voller Leben und kein Auslaufmodell sind, sondern daß wir in der Lage sind, noch vieles zu bewirken.

Jubiläumstreffen am 04./05. Juni in Kassel
90 Jahre Patenschaft Kassel - Stallupönen/Ebenrode

Programm

Sonnabend, am 4. Juni 2005

- 14.00 Uhr **Enthüllung eines Zusatzschildes** zum Straßenschild der Stallupöner Straße im Kasseler Stadtteil Wehlheiden (Stehparty)
Sprecher: Stadtkämmerer Dr. Jürgen Barthel, Pastor i. R. Kurt Mielke und Kreisvertreter Helmut Friske
- 16.00 Uhr **Treffen der Mitglieder der Kreiskommunität** im Restaurant "Casa Manolo", Holländische Str. 21, (Nähe Hotel Novostar früher Seidel, Holländische Str. 27-29), geselliges Beisammensein
- 17.00 Uhr **Unterbrechung durch Kreistagssitzung**
Fortsetzung des geselligen Beisammenseins

Sonntag, am 5. Juni 2005

- 10.00 Uhr **Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal** in der Karlsaue
Sprecher: Stadtkämmerer Dr. Jürgen Barthel u. Pastor i. R. Kurt Mielke
- 12.00 Uhr **Festakt im Bürgersaal des Rathauses in Kassel**
Chor: "Gott ist mein Lied" (Text: C. F. Gellert, Satz: L. v. Beethoven)
Begrüßung: Bürgermeister Thomas-Erik Junge
Chor: "Auf, Seele, Gott zu loben" (Psalm 104, Satz: J. Steurlein)
Ansprache: Bürgermeister Thomas-Erik Junge
Chor: Kassel-Lied "Vom Herkules schau ich hinunter ins Tal"
Ansprache: Kreisvertreter Helmut Friske
Chor: "Möge die Straße uns zusammenführen" (Irischer Reisesegen)
Geistliche Ansprache: Pastor i. R. Kurt Mielke, Kreiskommunität
Grußworte: Vertreter des Bundes der Vertriebenen und Kreisvertreter der Kreiskommunität Schloßberg, Arno Litty
Chor und Festteilnehmer: Ostpreußenlied "Land der dunklen Wälder" (Text: Erich Hannighofer, Satz: Herbert Brust)
Abschlußworte
Chor und Festteilnehmer: Deutschlandlied: "Einigkeit und Recht . .

Musikalische Umräumung: Singgemeinschaft Fasanenhof aus Kassel unter der Leitung von Frau Dorothea Deyß

Programm und Sonderheft "90 Jahre Patenschaft Kassel für Stallupönen/Ebenrode" für alle Teilnehmer bereitgelegt

Anschließend Sektempfang

Wandelhalle: **Fotoausstellung der Kreiskommunität Ebenrode (Stallupönen)**

Ende ca. 16 Uhr

Enthüllung eines Zusatzschildes zum Straßenschild der Stallupöner Straße in Kassel am 04.06.2005



Die Stadt hat die Aufhängung des Zusatzschildes, ein Vorschlag des Vorstandsmitgliedes der Kreisgemeinschaft Martin Heyser, mit einer würdevollen Feier verbunden.

Das Zusatzschild mit dem Text der Stadtverwaltung wird an mehreren Stellen angebracht.

Nach der ostpreussischen Stadt Stallupönen.
Verbunden mit der Stadt Kassel
durch eine Patenschaft seit 1915

Die Einweihung wurde vom Stadtkämmerer Dr. Jürgen Barthel vorgenommen. Weitere Redner waren Kreisvertreter Helmut Friske und Pastor i. R. Kurt Mielke. Die Redner brachten zum Ausdruck, das der historischen Namen stets gedacht werden sollte.



Über 50 Personen, weit mehr als erwartet, waren zu dieser kleinen Feier erschienen, im Umfeld einer Grünanlage zur Erinnerung ein bleibendes Ereignis.

Noch lange nach dem offiziellen Teil und dem Sektempfang waren die Teilnehmer in Gesprächen vertieft. Dank gilt den Organisatoren Bürgerreferent Nockert und Martin Heyser. R. Th.

Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Karlsaeue am 06.06.2005 in Kassel

Ein Blick vom Ehrenmal in die wunderschöne Karlsaeue.

Das Ehrenmal ist am Hang errichtet, Treppenaufgänge führen in der Grünanlage zur abgeschlossenen Ehrenhalle, die nur zu besonderen Anlässen geöffnet wird.



Gedenken in der Ehrenhalle.

Die Ansprachen hielten der Stadtkämmerer Dr. Jürgen Barthel und Pastor i. R. Kurt Mielke sowie weitere Personen.

Auch das Hessische Fernsehen war zugegen, hat Gefilmt und Gespräche geführt.

Am Grab des Unbekannten waren 2 große Kränze niedergelegt, der eine mit blau-weißen Schleifen von der Stadt Kassel und der andere mit schwarz-weißen Schleifen von der Kreisgemeinschaft Ebenrode / Stalupönen mit der Inschrift:

Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung.



Feierstunde im Bürgersaal des Rathauses in Kassel

Anläßlich der Feier zur 90-jährigen Patenschaft am 05. und 06. Juni 2005 war der Eingang zum Rathaus beflaggt.

Der mit Blumen und Fahnen geschmückte Bürgersaal machte einen sehr festlichen Eindruck. Auf den Sitzen lag jeweils ein Programm und das von der Stadt und der Kreisgemeinschaft herausgegebene Sonderheft 90 Jahre Patenschaft Kassel für Stallupönen/Ebenrode von 1915 - 2005, zusammengestellt vom Schriftleiter des Ebenroder Heimatbriefes, Reinhold Theweleit.

Zu Beginn der Feierstunde dankte vor etwa 125-130 Festteilnehmern Bürgermeister Thomas-Erik Junge der Singgemeinschaft Fasanhof unter der Leitung von Dorothea Deyß für die musikalische Umrahmung.



Die Ansprache des Bürgermeisters Thomas-Erik Junge wird wörtlich wiedergegeben:

"Sehr geehrter Herr Kreisvertreter Friske,

liebe Mitglieder der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen),

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, meine Damen und Herren,

im Jahr 1915, also vor 90 Jahren, hat Kassel die Patenschaft für die ostpreussische Kreisstadt Stallupönen übernommen.

Seitdem gehört unsere Verbindung zu den ältesten Städte-Patenschaften in ganz Deutschland. Darauf sind wir stolz und so grüße ich Sie zu diesem - unserem gemeinsamen - Jubiläum im Namen der Stadt Kassel sehr herzlich und heiße alle Mitglieder und Freunde der Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stallupönen hier im Bürgersaal des Kasseler Rathauses willkommen.

Besonders von Oberbürgermeister Georg Lewandowski - der heute leider nicht hier sein kann, sich aber als Heimatvertreber mit Ihnen sehr verbunden fühlt - darf ich Ihnen die besten Grüße übermitteln.

Die beachtliche Anzahl der Gäste aus der Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stallupönen macht deutlich, wie groß der Zusammenhalt ist. Die Treffen sind ein Ort der Geborgenheit, damit wird Gemeinschaft bekundet, dadurch fühlen Sie sich verstanden und anerkannt. Und lassen Sie mich deshalb auch gleich zu Beginn sagen:

Kassel hat treu zu der Patenschaft mit Stallupönen gestanden und möchte dies auch in Zukunft gerne weiter tun.

Meine Damen und Herren, damals, im Ersten Weltkrieg, wurde die Stadt Stallupönen nach der kurzzeitigen Besetzung durch russische Truppen von Kasseler Regimentern zurückerobert.

Kassel leistete dann Unterstützung beim Wiederaufbau, und Stallupönen benannte zum Dank unter anderem eine Straße nach Kassel.

Übrigens gibt es auch bei uns in Kassel - im Stadtteil Wehlheiden - eine Stallupöner Straße. 1954 wurde unsere Patenschaft offiziell erneuert, nun natürlich unter ganz anderen Umständen. Der 2. Weltkrieg hatte Europa verändert.

Über 14 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge waren die Folge. Sie mussten ihre Heimat für immer verlassen. Die meisten Ebenroder wurden in Norddeutschland ansässig, wodurch sich ja auch Winsen/Luhe zum Hauptveranstaltungsort für die Kreistreffen entwickelt hat.

Die meisten von Ihnen haben erfahren, wie schwer es war, neu Fuß zu fassen in einer neuen Umgebung. Viele Heimvertriebene mussten bei Null anfangen, in kleinsten Verhältnissen.

Was zählt, ist dabei die große Leistung, auf welche Weise viele Vertriebene das Trauma des Verlustes von Angehörigen, von Hab und Gut und den Verlust der Heimat überwunden haben und ein neues Leben angefangen und gemeistert haben.

Viele in Deutschland wissen gar nicht bzw. wissen gar nicht zu schätzen, dass unser Land seinen Wiederaufbau insbesondere auch dem Einsatz der Heimatvertriebenen verdankt. Aber diese historische Tatsache darf nicht vergessen werden.

Und, liebe Heimatvertriebenen, vergessen wir auch nicht, dass selbst das schlimmste Elend sich zum Guten wenden kann - denn auch dafür ist die Leistung der deutschen Heimatvertriebenen ein historisches Beispiel. Auch 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs ist es für mich kaum zu erfassen, welche immensen Umwälzungen gemeistert worden sind. Rund ein Viertel der Bevölkerung in Hessen und in Niedersachsen sind Heimatvertriebene oder stammen von Heimatvertriebenen ab das gilt auch für Kassel.

Und Kassel war eine Trümmerlandschaft und stand am Rande des Untergangs. Gemeinsam haben alt Eingessessene und damalige Neuankömmlinge den Wiederaufbau geschafft. Ich bin davon überzeugt, dass Kassel durch die Erfahrungen, Kenntnisse, den Fleiß und die Lebensart der Heimatvertriebenen geprägt und bereichert worden ist. Kassel hat sich dadurch im besten Sinne weiterentwickelt.

Meine Damen und Herren, diese Leistung der Vertriebenen ist beispiellos.

Und ich hoffe, dass die Zeiten, in denen die Heimatvertriebenen in eine Ecke gestellt wurden, endgültig vorbei sind.

Das Unrecht der Vertreibung wurde vielfach verschwiegen oder sogar gerechtfertigt, weil es damals opportun schien.

Die Überzeugung greift um sich, dass das Recht auf Heimat ein unteilbares Menschenrecht ist. Das neue Europa muss nicht nur ein Europa der Wirtschaft sein, sondern auch ein Europa, dass für die Menschenrechte steht.

Ich bin froh, dass sich die Zeiten geändert haben. Und die Vertreibung wird offen als das bezeichnet, was es ist - als Unrecht! Dies wird heute in Mitteleuropa kaum mehr bestritten, wenn auch der Hinweis auf das Unrecht der Nazi-Herrschaft im Zweiten Weltkrieg in diesem Zusammenhang nicht fehlen darf.

Aber es ist eben so, dass ein Unrecht das andere nicht aufhebt. Mit der Anerkennung dieser Wahrheit sind wir einen guten Schritt weitergekommen. Denn wirkliche Versöhnung beruht darauf, dass Unrecht eingestanden wird. Dazu gehört, dass alle Länder mit einer Vertreibungsgeschichte sich zu ihrer historischen Verantwortung bekennen. Nur auf einem solchen Boden von Schuldeingeständnis und Versöhnung kann das neue Europa wachsen, das die alten Grenzen überwindet.

Und lassen Sie es mich in diesem Zusammenhang ganz deutlich sagen: Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir derzeit diese Phase des Friedens und der Sicherheit in Europa, des friedlichen Zusammenlebens der Völker haben. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, dafür müssten wir nicht kämpfen. Nein, sondern jetzt ist die Zeit, in der wir durch das Knüpfen vieler Verbindungen zwischen den Völkern, zwischen den Menschen eine historische Chance haben.

Diese Chance müssen wir nutzen, und dazu rufe ich gerade auch Sie mit Ihren Möglichkeiten auf. Sie können das Bewusstsein schaffen, dass jeder Mensch ein Recht auf Heimat hat. Sie haben Ihre Wurzeln eben nicht vergessen und deshalb die Gegenwart ein Stück weit zum Guten verändert. Unser Staat und unsere Gesellschaft brauchen diese Erfahrungswerte. Und Ihre Traditionen sind und bleiben - auch im neuen Jahrhundert - ein Teil Deutschlands.

Und ich bin überzeugt: Wenn die damalige Situation gemeistert werden konnte, dann können auch die heutigen Probleme gelöst werden. Daraus sollte unser Land Kraft und Zuversicht ziehen, denn nichts scheint im Moment in Deutschland größer zu sein als Kleinmut und Verzagtheit.

Meine Damen und Herren, Ebenrode ist heute als Nesterow wieder erreichbar geworden. Was lange nicht möglich war, heute kann man - können Sie - wieder nach Ostpreußen fahren. Inzwischen ist fast jeder von Ihnen ein oder mehrmals, beladen mit einem Rucksack voller Erinnerungen, durch seinen Heimatstadteil geschlendert und es stiegen jedes Mal die Erinnerungen an die Jugendzeit oder Kindheit hoch.

Aber die einstige Heimat ist nicht mehr das, was sie war - an dieser Erkenntnis geht kein Weg vorbei. "Heimat ist da, wo Dein Herz ist", heißt es in einem englischen Lied. Das Herz des Menschen hängt an einem Zuhause, an einer Landschaft - vor allem aber an Menschen, mit denen uns viel verbindet. Deshalb lebt das alte Ebenrode insbesondere in der Kreisgemeinschaft weiter, dann hat die Kreisgemeinschaft auch weiter ihren Sinn: Als Schicksalsgemeinschaft, aber auch als ein Stück Heimat und Verbindung zu den Wurzeln, die man nicht kappen sollte. Dafür sind Sie aktiv!

In diesem Sinne sage ich Ihnen ganz herzlichen Dank für Ihre Aktivität. Dank für Ihre Leistungen für unser Land, aber auch für ein Europa des Miteinanders und der Menschlichkeit. Ihnen allen wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

Möge auch die Patenschaft Kassels für die Kreisgemeinschaft Ebenrode eine glückliche Zukunft haben. Der Jubiläumsveranstaltung noch einen guten Verlauf."

Die Hessisch - Niedersächsische Allgemeine berichtet

Die HNA schreibt am Montag, den 06.06.2005, über das 90-jährige Jubiläum:

Land der dunklen Wälder

Jubiläumstreffen der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode im Rathaus Kassel

90 Jahre ist es her, dass Kassel eine Patenschaft mit der ostpreußischen Stadt Ebenrode (Stallupönen) einging. Zum Gedenken an dieses historische Ereignis trafen sich am Sonntag etwa 100 Menschen aus ganz Deutschland im Kasseler Rathaus. Der Feierstunde ging eine Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Kasseler Karlsaue voraus.

Kassels Bürgermeister Thomas-Erik Junge sprach von einer besonderen Beziehung zwischen der Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode und der Stadt Kassel. Aus der Leistung der Vertriebenen, ihrem Mut zum Neuanfang nach dem Krieg, könne man nur lernen. Helmut Friske, Kreisvertreter von Ebenrode, dankte den Bürgern Kassels für ihre Hilfe. Als Sohn eines ostpreußischen Landarbeiters mußte er 1945 im Alter von 10 Jahren seine Heimat verlassen, was ihn sehr geprägt habe. Neben dem Gedanken an Ostpreußen ist ihm auch die Unterstützung der jetzt dort lebenden Menschen wichtig. "Nicht alle hatten das Glück wie wir und leben, trotz Vertreibung und Neuanfang, im Wohlstand, meint der ehemalige Pastor.

Mit der Singgemeinschaft Fasanenhof unter der Leitung von Dorothea Deyß stimmten die Gäste in das Ostpreußenlied ein: "Land der dunklen Wälder".

Die Verbindung hat ihren Ursprung 1914, als Kasseler Regimente im Ersten Weltkrieg die Stadt von den russischen Truppen zurückerobert hatten. Die ostpreußische Stadt an der ehemaligen deutschen Grenze zu Rußland hieß damals noch Stallupönen. Danach folgten finanzielle Hilfe und Unterstützung beim Wiederaufbau durch die Stadt Kassel. 1938 wurde Stallupönen im Zuge von "Eindeutschung" in Ebenrode umbenannt. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges folgte dann die Vertreibung der Deutschen aus diesem Gebiet. Die Patengemeinschaft ist auch als Verband von Heimatvertriebenen zu verstehen, die die Erinnerung an die ostpreußische Heimat in Ehren halten wollen. In Kassel erinnert die Stallupöner Straße an die historischen Ereignisse. Sie wurde jetzt mit einem Zusatzschild versehen, das auf die Patenschaft mit Kassel hinweist.

POH/PKS

Der Hessische Rundfunk berichtet in der Hessenschau

Jürgen Rieck, Ehemann der Malerin Ursula Rieck aus der Schüलगemeinschaft der Ebenroder Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen, hörte in der Hessenschau, dass eine 75-jährige Patenschaft Wiesbaden - Klagenfurt besteht. Es sei die älteste in Deutschland und darüber werde demnächst berichtet. Er rief daraufhin beim Hessischen Rundfunk an, erreichte die verantwortlichen Reporter, um ihnen mitzuteilen, es gebe noch eine ältere, die 90-jährige Patenschaft Kassel für Stallupönen/Ebenrode. Sie kommen am Sonntag, den 05.06.2005 nach Kassel. So geschah es auch. Sie filmten am Ehrenmal in der Karlsaue und führten Gespräche mit Beteiligten. Sie waren auch bei der Patenschaftsfeier im Bürgersaal der Stadt Kassel zugegen. Abends um 19.30 Uhr wurde nur über die Feier am Ehrenmal berichtet. Wichtig ist, dass darüber im Fernsehen gesendet wurde.

R. Theweleit

II. Vorstellung der Stadt Kassel

Kassel, die Stadt im Grünen

In der Mitte Deutschlands gelegen, ist die Stadt Kassel mit ihren knapp 200.000 Einwohnern sowohl mit dem Auto als auch per Bahn sehr gut zu erreichen. Eine Stadt, die mit der traditionsreichsten und bedeutendsten Weltausstellung documenta zum Nabel der zeitgenössischen Kunstwelt avanciert ist. Doch Kassel ist auch außerhalb dieser 100 Tage der documenta-Ausstellung eine der ersten Kunstadressen Europas. Das Schloss Wilhelmshöhe beherbergt eine der größten und wichtigsten Rembrandt-Sammlungen sowie den berühmten Kasseler Apoll. Im Naturkundemuseum, einst Deutschlands erstes Theatergebäude, findet man den bekannten Goethe-Elefanten und die weltweit einzige Holzbibliothek. Einzigartig sind auch das Tapetenmuseum und das Museum für Sepulkralkultur. Außerdem hat sich Kassel mit dem Brüder Grimm-Museum dem Schaffen der weltberühmten Sprachforscher gewidmet, die 30 Jahre ihres Lebens in der Fulda-Stadt verbracht und auch hier ihre Märchen und Sagen gesammelt haben.

Kassel liegt mitten im Grünen, eingebettet zwischen Habichtswald, Reinhardswald und Kaufunger Wald, und ist für Erholungssuchende eine wahre Oase. Im Kurbezirk Kassel-Bad Wilhelmshöhe, mit dem Thermalsole-Heilbad Kurhessen Therme, stehen Gesundheit und Wellness im Mittelpunkt. Der Bergpark Wilhelmshöhe ist einer der größten und schönsten Europas und somit gleichzeitig auch einer der eindrucksvollsten Kurparks. Zu den herausragenden Sehenswürdigkeiten und Attraktionen der Parks gehören Herkules, Wasserkünste, Schloss Wilhelmshöhe mit der Gemäldegalerie Alte Meister (u.a. Werke von Rembrandt und Rubens), Löwenburg, Gewächshaus und Ballhaus. Daneben verfügt der Park Wilhelmshöhe über 600 verschiedene



Schloß
Wilhelms-
höhe

Gehölzerarten. Der Barockpark Karlsaue im Zentrum Kassels hat mit der Blumeninsel Siebenbergen und der Orangerie gar die Größe des Fürstentums Monaco.

Barockpark Karlsaue im Zentrum Kassels, im Hintergrund die Orangerie



Orangerie in der Karlsaue



Jedoch ist Kassel nicht nur etwas für angeschlagene Nerven, müde Knochen und Spaziergänger, sondern bietet auch viel Platz für sportliche Aktivitäten. In der Fuldaaue mit dem Bugasee, mitten in der Stadt, kann man surfen, radfahren, schwimmen, hat den Sandstrand direkt vor der Haustür. Im Naturpark Habichtswald sind im Winter die Loipen gespurte und der Skilift in Betrieb. Vom Flughafen Kassel-Calden aus kann man entweder Fallschirmspringen oder mit dem Heißluftballon über Nordhessen fahren.

Wer es weniger sportlich liebt oder festen Boden unter den Füßen bevorzugt, kann am Tage in Kassels Innenstadt hervorragend bummeln. Drei große, mondäne Einkaufsgalerien mit Flair ziehen Kunden aus der gesamten Region an. Doch natürlich bietet Kassel auch traditionsreiche Fachgeschäfte, in denen es sich herrlich stöbern lässt. Am Abend ist ein Besuch in einem der vielen Bistros, Restaurants und Kneipen lohnend. Oder ein Theaterbesuch, oder Einblicke in die komische Kunst der Caricatura am Kultur-Bahnhof, oder, oder, oder....

Kassel liegt in der Mitte Deutschlands, in der Mitte Europas (die mitteleuropäische Sommerzeit wird übrigens vor den Toren der Stadt gemessen). Durch Autobahnen und ICE-Strecken ist Kassel sehr gut erreichbar. Nur eines der Argumente, die Kassel als Kongressstandort sehr beliebt machen. Der Kongress Palais Stadthalle im neoklassizistischen Baustil bietet hier eine ganz besondere Atmosphäre.



Kongreß Palais
Stadthalle in der
Friedrich-Ebert-
Straße

Kunst und Kultur

Die documenta in Kassel - ein Weltereignis!

Sie ist als weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst ein Magnet für Besucher aus aller Herren Länder. Alle fünf Jahre zeigt die documenta die aktuellen Tendenzen der Gegenwartskunst, bietet Raum und Anregung für neue Ausstellungskonzepte. Und das seit 1955! Und wieder 2007 vom 16. Juni bis 23. September.

Ab 1. September 2005 findet die documenta-Ausstellung 50 Jahre / Years documenta 1955 - 2005 statt. Sie konzentriert sich auf die Brüchigkeit dieser Geschichte, betrachtet aus heutiger Perspektive. Um möglichst viele Sichtweisen zu präsentieren, ist die Ausstellung in fünf Kapitel untergliedert: ein archivarisches, ein kunsthistorisches, ein ortsspezifisches, ein filmisches und ein wissenschaftliches.

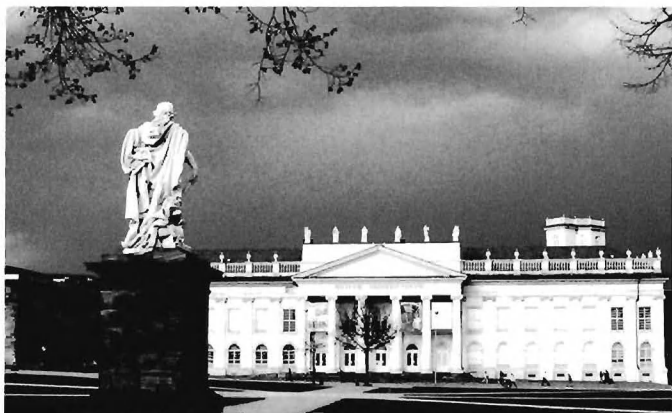
Im Bereich "archive in motion" wird das vielfältige dokumentarische Material in elf separaten Kammern präsentiert, wodurch ein direkter Zugang zu den Archivalien ermöglicht wird. Begleitet wird die Zusammenstellung von Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler, die in Auseinandersetzung mit jeweils einer documenta auf das archivarische Material reagieren.

"Diskrete Energien" bringt bekannte und weniger bekannte Arbeiten der vergangenen elf documenta-Ausstellungen zurück nach Kassel. Die ausgewählten Werke verhalten sich gegenläufig zur Kunstgeschichtsschreibung, weil sie sich dem Museum entziehen, zu poetisch oder anarchisch sind.

Zu den weiteren Bestandteilen der Ausstellung gehören ein umfassendes Filmprogramm, eine Tagung zum Thema documenta zwischen Inszenierung und Kritik sowie eine handliche Broschüre, die auf die einmaligen documenta-Arbeiten im Stadtraum von Kassel verweist. 50 Jahre / Years documenta 1955 - 2005 wird veranstaltet von der Kunsthalle Fridericianum Kassel.

Kaum jemand hatte mit einer solchen Erfolgsgeschichte gerechnet, als die von Arnold Bode konzipierte documenta 1955 zum ersten Mal eröffnet wurde. In der Ruine des im 2. Weltkrieg zerstörten Museums Fridericianum wurden die Entwicklungen der bildenden Kunst im frühen 20. Jahrhundert präsentiert, die während der NS-Zeit nicht gezeigt werden durften. Bewusst wurde 1955 die Klassische Moderne als gesamteuropäisches Phänomen herausgestellt. Bis heute verbindet die documenta unterschiedlichste Kunstwelten und hat dabei selbst Geschichte geschrieben.

*Kunsthalle
Fridericianum am
Friedrichsplatz*



Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm gehören zu den prägenden Persönlichkeiten der deutschen und europäischen Geistesgeschichte. Mit ihrer Märchensammlung erlangten sie Weltruhm. Einen Großteil ihres Lebens verbrachten sie in Kassel, und so finden sich in der "Hauptstadt der Deutschen Märchenstraße" mannigfache Zeugnisse zu Leben und Werk der Brüder Grimm. Kaum ein Kunstliebender, der nicht schon von der Gemäldegalerie Alte Meister in Schloss Wilhelmshöhe gehört hätte. Den Schwerpunkt dieser einzigartigen Sammlung bilden die Gemälde holländischer und flämischer Maler, darunter etliche der weltberühmten Bilder von Rembrandt.

Kuren, Wellness und Erholung

Kassel ist eine grüne Stadt! Parkanlagen, begrünte Straßen oder Waldlandschaften machen 63 Prozent seiner Gesamtfläche aus. Zu Füßen von Herkules und Schloss Wilhelmshöhe erstreckt sich das Kurviertel Bad Wilhelmshöhe.

Seinen Mittelpunkt bildet das prädikatisierte Thermalsolebad "Kurhessen-Therme" mit Kurmittelhaus und Kneippheilbad und der angeschlossenen Habichtswald- und Ayurveda-Klinik. In der geschützten Höhenlage von 230 bis 600 m und einem milden Reizklima sorgen Wassertretanlagen, Terrainwege und viele Kilometer gepflegter Wanderwege durch die reizvolle Hügellandschaft Nordhessens für ein Ambiente, das seinesgleichen sucht.

Im Winter lädt die Region um Kassel zum Skifahren ein; im Sommer sind Golfspieler hier bestens aufgehoben. Nicht weniger als acht attraktive, gepflegte Golfanlagen stehen Einsteigern und erfahrenen Golfern zur Verfügung. Eingebettet in die wunderschöne nordhessische Mittelgebirgslandschaft, bieten sie unvergleichliche Ausblicke auf bewaldete Höhen und sanfte Täler.

Kassel - ein idealer Konferenzort

Der Standort ist geradezu bestechend. Mitten in Europa gelegen, ist die documenta-Stadt Kassel von überall leicht erreichbar. Das Kongress Palais Kassel - Stadthalle bietet durch seine Verbindung von historischer Atmosphäre und modernster Technik in 18 Sälen und Tagungsräumen den idealen Rahmen für unterschiedlichste Veranstaltungen. Kongresse mit einem Plenum von 2000 Personen oder Ausstellungen auf 7.000 Quadratmetern - im Kongress Palais Kassel ist nahezu alles möglich. Durch die direkte Anbindung an ein modernes Tagungshotel bietet das Kongress Palais eine gekonnte Symbiose aus Arbeit und Entspannung, aus Unterhaltung, kulturellen und kulinarischen Genüssen - kurz: Eine neue Dimension des Tagens.

Arbeiten in Kassel

Leben und Arbeiten in einer intakten Umwelt - das ist einer der Pluspunkte Nordhessens. Unsere Region ist geprägt von einem leistungsfähigen mittelständischen Unternehmertum und zählt weltweit zu den innovativsten Wirtschaftsräumen bei der Entwicklung neuer Umwelttechnologien. Innovativ sind die nordhessischen Unternehmen auch, wenn es gilt, Potentiale der umweltpolitischen Rahmenbedingungen in betriebswirtschaftliche Wettbewerbsvorteile umzusetzen.

Denn Kassel liegt ideal - an den Schnittpunkten wichtiger Hauptstraßen, Autobahn- und Eisenbahnverbindungen im Herzen Europas! Aus jeder Richtung schnell zu erreichen! Und wer es noch eiliger hat, kann sogar aus der Luft über den Flughafen Kassel-Calden anreisen.

Universitätsstadt Kassel

International aktiv und regional verankert ist die junge, 1971 gegründete Universität Kassel. Sie ist attraktiver Studienort für über 17.000 Studierende aus über 100 Ländern in aller Welt. Modulare Studiengänge, wie sie den internationalen Standards entsprechen, Praxisnähe und gute Betreuung zeichnen die Universität Kassel aus. Zu ihren Qualitätsmerkmalen gehören aber auch eine hervorragende Versorgung mit Wohnheimen und Mensen und eine der bundesweit schönsten Campusanlagen.

Mensch, Umwelt, Kunst, Technik: Um diese Themen fokussiert sich die Forschung und Arbeit der Fachbereiche und der interdisziplinär arbeitenden Wissenschaftlichen Zentren der Universität Kassel.

Das gewachsene Potenzial der Universität Kassel ist gekennzeichnet durch das besondere Verhältnis ihrer großen Fachkulturen: Ingenieur-, Naturwissenschaften und Mathematik einerseits sowie Geistes-, Sozialwissenschaften und Kunst andererseits. Die Balance und die Ausgewogenheit dieses Fächerspektrums bieten ungewöhnliche Chancen fachübergreifender Bezüge, ermöglichen innovative Kooperationen und kennzeichnen das besondere wissenschaftliche Profil dieser Universität.

Die Geschichte der Stadt

Zwei Urkunden, beide aus dem Jahr 913, sind der erste schriftliche Beleg für die Existenz Kassels. Freilich kann man zunächst nicht von einer Stadt sprechen. An der Stelle des heutigen Regierungspräsidiums erhob sich eine Befestigungsanlage und in ihrem Schutz entwickelte sich in den nächsten Jahrhunderten eine Siedlung, deren geringe Ausdehnung man heute noch an dem Straßenzug "Graben" ablesen kann.

Umfang und wirtschaftliche Bedeutung der Stadt wuchsen, nachdem Landgraf Heinrich von Hessen im Jahre 1277 Kassel zu seiner Residenz gemacht hatte. Im 16. Jahrhundert, als etwa 5.000 Menschen in Kassel lebten, wurde die Stadt vorübergehend zu einem politischen Mittelpunkt im Westen Deutschlands, da sich Landgraf Philipp in besonderem Maße für den Protestantismus einsetzte. Dies veranlasste ihn, seine Hauptstadt zu einer starken Festung auszubauen, die später nach neuen Erkenntnissen ständig verbessert wurde. 1767 wurde mit der Einebnung der Festungsanlagen begonnen, nachdem Mauern und Wälle Jahrhunderte lang eine Ausdehnung der Stadt verhindert hatten.

Als um 1700 auf Initiative des Landgrafen Karl französische Glaubensflüchtlinge in größerer Zahl nach Kassel kamen, entstand vor den Toren ein neuer Stadtteil: die Oberneustadt. Der Name des Landgrafen Karl ist außerdem mit zwei architektonischen Anlagen verbunden, die das Bild der Stadt noch heute mitbestimmen: das barocke Orangerieschloss mit dem weitläufigen Park der Karlsäue an der Fulda und der großartige Bergpark Wilhelmshöhe am Osthang des Habichtswaldes auf dessen Spitze nicht nur das Oktogon mit dem Herkules, sondern einige Jahrzehnte später, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, auch zu dessen Füßen das Schloss Wilhelmshöhe errichtet wurden, benannt nach dem Bauherrn Landgraf Wilhelm IX. von Hessen.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts zählte man in Kassel 18.000 Einwohner. Unter ihnen lebten die Brüder Grimm, die hier die bis dahin mündlich überlieferten Märchen erstmals zu Papier brachten. In jener Zeit erwachte auch in Kassel das politische Bewusstsein des Bürgertums. Die Gemeindeverfassung von 1834 stellte die kommunale Selbstverwaltung auf eine neue Grundlage. Als Sitz des Parlaments des Kurfürstentums Hessen war das Ständehaus am Ständeplatz Ort politischer Auseinandersetzungen zwischen dem liberalen Bürgertum und dem Kurfürsten.

In dieser Zeit setzte trotz mancher Widerstände auch die Industrialisierung ein, aber erst als Kassel und Kurhessen 1866 ein Landesteil des Königreichs Preußen wurden, nahm die Stadt einen lebhaften Aufschwung. Besondere Bedeutung errang die alteingesessene Firma Henschel, die 1913 ihre 12.000ste Lokomotive fertig stellte. Im Norden und Osten der Stadt bildeten sich Industrieviertel, während im Westen an der Hohenzollernstraße (heute Friedrich-Ebert-Straße) reine Wohngebiete entstanden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Stadt über die mittelalterliche Gemarkung hinausgewachsen, so dass benachbarte Ortschaften eingemeindet werden mussten. Die Bevölkerung der Stadt wuchs auf mehr als 1.00.000 Einwohner an.

Unter dem NS-Regime wurde auch die Kasseler Bevölkerung im nationalsozialistischen Sinn diszipliniert. Politisch Andersdenkende und einzelne Bevölkerungsgruppen waren der Verfolgung ausgesetzt. Viele kamen in Konzentrationslagern um. Militärische Belange bestimmten immer stärker das Geschehen in der Stadt. Rüstungsindustrie wurde auf- und ausgebaut, Kasernenbauten und das "Generalkommando" (heute Bundessozialgericht) entstanden. Kassel wurde zum ständigen Veranstaltungsort der "Reichskriegertage". Zum schrecklichsten Tag der Stadtge-

schichte wurde der 22. Oktober 1943, als die Innenstadt durch einen Luftangriff in Schutt und Asche versank. Nahezu 10 000 Menschen kamen in Flammen und Trümmern um. Frühere und spätere Angriffe schlugen zusätzliche Wunden, so dass am Kriegsende 70% der Wohnungen und 65% der Industrieanlagen im gesamten Stadtgebiet zerstört waren. Mit 71 000 Einwohnern hatte die Bevölkerungszahl ihren tiefsten Stand erreicht. Zwölf Jahre brutaler Diktatur hatten die jahrhundertealte Stadt zu einem Nullpunkt geführt.

Wenn sich das heutige Stadtbild weniger als ein Wiederaufbau und mehr als ein Neuaufbau auf altem Grund präsentiert, so muss dies geistigen Strömungen zugerechnet werden, die radikal mit der Vergangenheit brechen wollten. Doch können wir heute stolz sein auf die Treppenstraße, die erste Fußgängerzone Deutschlands, - sie steht als Bauwerk der fünfziger Jahre unter Denkmalschutz - und auf die zahlreichen anderen gelungenen Beispiele der überaus interessanten Architektur der fünfziger Jahre in der Innenstadt. 1948/49 hatte sich übrigens die Stadt Kassel darum beworben, provisorische Bundeshauptstadt zu werden, leider ohne Erfolg.

Besondere Impulse auf die Stadtentwicklung gingen von der 1955 veranstalteten Bundesgartenschau aus. Im gleichen Jahr erlangte Kassel in der Kunstwelt Bekanntheit durch die erstmals veranstaltete "documenta", die seitdem im Abstand von fünf Jahren stattfindet. Mit Schloss Wilhelmshöhe fand 1974 die berühmte Gemädegalerie mit den alten Meistern und der Antikensammlung einen besonders prächtigen Präsentationsrahmen, während die Kunst der letzten zwei Jahrhunderte in der Neuen Galerie an der Schönen Aussicht gute Ausstellungsmöglichkeiten erhielt.

Für die nächsten Jahre beabsichtigt das Land Hessen, die Kasseler Museumslandschaft neu zu ordnen. Dafür investiert es bis zu 200 Millionen Euro in die Weiterentwicklung eines der größten und bedeutendsten Museumsstandorte Deutschlands.



Zum Schluß
das Wahrzeichen
von
Kassel:

Das Oktagon
mit dem
Herkules als
Krönung des
Bergparks in
550 m Höhe,
ein einmaliger
Rundblick

III. Vorstellung Stallupönen/Ebenrode

III a. Unser Kreis in Ostpreußen bis 1944/45

Woher stammt der Name Stallupönen ?

Jeder, der sich etwas eingehender mit der Herkunft unserer Ortsnamen beschäftigt hat weiß, daß der Name aus dem litauischen stammt. Es ist auffallend, daß man die Ortsnamensendung "upönen" nur bei solchen Orten findet, die an einem Fluß liegen (Pillupönen, Laukupönen, Schwiegupönen usw.). Die Endung "upönen", die auf das litauische Wort "upe, der Fluß", zurückzuführen ist, hieß anfangs ganz einfach "upen" (z.B. bei Stallupen, Pillupen, Laukupen). Aus "upen" wurde noch im 17. Jahrhundert "upeen", später "upehnen", dann "upöhnen" und schließlich "upönen". "stalas heißt Tisch", also frei übersetzt "Tisch am Fluß".

Diese Entwicklung läßt sich an Hand alter Ortschaftenverzeichnisse und Karten genau verfolgen. Schon Lucanus bringt in seinem 1748 fertiggestellten Werke "Preußens uralter und heutiger Zustand" diese Erklärung. Er schreibt: "Stallupöhnen, neues Städtgen an den Großlittauischen Gränzen, das seinen Namen von Stalez, Tisch, und Uppöln Quelle, Wasser, dergleichen kleine Teiche oder Dümpel etliche daselbst anzutreffen, ableitet. Bey solchem Bach soll voralters eine hohe und dicke Eiche gestanden haben, darauf oben ein Tisch befestigt gewesen, an welchem die vornehme heydnische Littauer bey ihren Zusammenkünften die Mahlzeiten gehalten, unter welchem die unten an der Erde versammelten Dienstbotten, denen ihre Herren von oben herab etwas Speise zugeworfen, sich ebenfalls fröhlich bezeigt."

Die Erklärung klingt zwar etwas phantastisch, aber die "große Eiche", wo die Heiden ihre "Conventikeln (Zusammenkünfte) und Mahlzeiten gehalten", wird auch von dem Hofjunker von Brandt, dem Begleiter einer Gesandtschaft nach Moskau, in der Beschreibung seiner im Jahre 1764 ausgeführten Reise erwähnt und noch bis zum Jahre 1730 sollen zu Himmelfahrt Tausende Litauer nach Stallupönen gewallfahrtet sein. Nach dem Bach hat man jedoch vergeblich gesucht. Pfarrer Moszeik weist in seiner "Geschichte der Stadt Stallupönen" (1892) auf eine durch den Cabalzarschen Garten laufende Erdtanne hin, die er als vertrocknetes Flußbett ansieht. Zu meinem eigenen Erstaunen habe ich neuerdings aus über 300 Jahre alten Dorfplänen festgestellt daß es ein Flößchen mit Namen "Stallupe" (auch "Stalluppe oder Stallup") gegeben hat.

Wie ich mich an Ort und Stelle überzeugt habe, existiert dieser Bach, der früher zwei-fellos wasserreicher gewesen ist, noch heute. Er hat seinen Ursprung in den von vielen Gräben durchgezogenen, am Westrand der Stadt gelegenen Wiesen (nicht weit vom Feuerwehrturm), fließt dann durch das Lawischkehmer Bruch (in der Nähe der Badeanstalt), durchquert hinter dem Bahndamm der Strecke Stallupönen - Tilsit in Lawischkehmen die Chaussee, geht dann wieder auf die östliche Seite des genannten Bahndammes, nimmt bald darauf von links die Wannagupe (Habichtfluß) auf und mündet wenige Schritte nördlich vom Wege Plicken - Drusken in die Rauschwe. Ein Irrtum ist vollständig ausgeschlossen, da mehrere Pläne Teile des Flußlaufes bringen und zwar so, wie ich sie selbst im Gelände festgestellt habe. Wie es häufig vorkommt, daß Orte, die an der Quelle eines Flusses liegen, von ihm den Namen erhalten haben, so ist allem Anschein nach auch Stallupönen nach diesem Flößchen, der Stallupe, benannt worden.

Veröffentlichung von Otto Hitzgrath im "Jahrbuch des Kreises Stallupönen 1930".

Zeittafel zur Geschichte Stallupöners

- 1231-1525 Von der Ordenszeit bis in die herzogliche Zeit ab 1525 lag beiderseits der Grenze, die seit dem Frieden vom Melnosee 1422 fast 500 Jahre lang bis 1920 unverändert geblieben ist, ein bis zu 25 km breiter Waldgürtel, die Wildnis. Das Kreisgebiet war nahezu menschenleer.
- 1525 Erst mit der Umwandlung des geistlichen Ordensstaates in ein weltliches Herzogtum durch Albrecht von Preußen begann die planmäßige, sehr erfolgreiche Kultivierung dieses Landstriches. Sie erfolgte vom Hauptamt Insterburg aus. Der Amtshauptmann holte Siedler ins Land und teilte den Boden zu. Es strömten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch Tausende von Litauern ins Land, die aufgrund der Übervölkerung, der allzu strengen Auslegung des katholischen Glaubens und wegen der im polnischen Litauen eingeführten Leibeigenschaft ihr Geburtsland verließen. Diese ersten Siedler hatten bedeutenden Anteil am Rodungswerk des Waldes. Nur an der südlichen Kreisgrenze verblieb in jenem Hügelland ein Rest bis in die heutige Zeit, die "Rominter Heide".
- 1539 Erste urkundliche Nennung des Dorfes "Stallupenn"; das tischebene Gelände (späteres Stadtwappen). Nach Beginn der Kolonisation waren auch zahlreiche Litauer über die Grenze gekommen, die hier bessere Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse vorfanden. Viele litauische Orts- und Flurnamen entstanden.
- 1656/57 Schwerer Rückschlag durch Einfälle der Tataren: Ganze Ortschaften wurden ausgelöscht, Bewohner erschlagen oder in die Tatarei verschleppt.
- 1665 Verleihung Jahrmarktsrecht** an Stallupönen durch den Großen Kurfürsten.
- 1709/10 Verheerende Bevölkerungsverluste (80-90 %) durch die aus dem Osten vordringende Pest. Viele Dörfer waren menschenleer.
- 1715 Neuansiedlung von Kolonisten aus Magdeburg, Halberstadt, Nassau, Franken, der Pfalz und der Schweiz durch König Friedrich Wilhelm I.
- 1722 Verleihung des Stadtrechtes an Stallupönen** durch denselben König, der sich um die Förderung der Landeskultur und -Wirtschaft verdient gemacht hat.
- 1732 Ansiedlung von zahlreichen Salzburgern, die ihres evangelischen Glaubens willen von dort vertrieben worden waren. Im gleichen Jahr Gründung des Hauptgestüts "Trakehnen" zur Belebung der Pferdezucht; Trakehner Brandzeichen: die Elchschaufel.
- 1757 Im Siebenjährigen Krieg Besetzung der Stadt und des Kreises Stallupönen durch russische Truppen. Verhältnismäßig geringe Schäden.
- 1780 Stallupönen wurde ständige Garnison; drei Schwadronen leichte Kavallerie als Grenzsicherung; bis 1918.
- 1805/12 Durch Kriege während dieser Zeit wurde der Kreis Stallupönen arg in Mitleidenschaft gezogen. Aufmarsch großer französischer und verbündeter Truppenteile zum Angriff auf Rußland. Am 24. Juni traf Napoleon in Stallupönen ein. Schwerste Geld- und Vieheinbußen führten zur wirtschaftlichen Verarmung der Bevölkerung.
- 1840 Fortschreitende gute Entwicklung der Landwirtschaft, insbesondere der Pferde- und Rindviehzucht bis zu deren Blüte um die Jahrhundertwende. Dement-

sprechend wirtschaftlicher Aufschwung mit Errichtung kaufmännischer und gewerblicher Betriebe in Stallupönen.

- 1860 Eröffnung der Eisenbahn Königsberg - Insterburg - Stallupönen - Eydtkuhnen; von dort Anschluß an das russische Breitspurnetz. Großer wirtschaftlicher Aufschwung durch den Handel mit Rußland, besonders in dem Grenzort Eydtkuhnen, Bevölkerungszunahme von 1860 mit 300 Einwohnern auf 5.036 im Jahre 1906.
- 1892 Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Stallupönen über Pillkallen nach Tisitz. Südliche Verlängerung nach Goldap erfolgte 1901. Damit wurde der Bahnhof Stallupönen zu einem bedeutendem Knotenpunkt ausgebaut.
- 1914 Stallupönen hatte 6.562 Einwohner, Eydtkuhnen 6.832.
- 1915 Erster Weltkrieg, zweimal Besetzung durch russische Truppen und deren Vertreibung, starke Zerstörung Stallupönens, Begründung der Patenschaft Cassel-Stallupönen
- 1915 - 1921 Wiederaufbau der Stadt mit bedeutender Unterstützung Cassels.
- 1938 Umbenennung der Stadt Stallupönen in Ebenrode.
- 1944/45 Eroberung des Kreises Ebenrode (Stallupönen) im Zweiten Weltkrieg 1939/45 durch die "Rote Armee", Fluchtkatastrophe der Deutschen mit vielen Opfern, Leidensweg der Verbliebenen und Zurückgehaltenen.

Beschreibung des Kreises Stallupönen/Ebenrode

Größe des Landkreises

Der Kreis ist 704 qkm groß, davon waren 84 % landwirtschaftliche Nutzfläche, 7 % Forsten und Gehölze und 9 % bebaute Flächen, Verkehrswege, Wasserflächen, Moore und Ödland., er war der kleinste Kreis in Ostpreußen.

Landschaft

Der Kreis liegt im östlichen Teil der früheren Provinz Ostpreußen. Nördlich des Heimatkreises lag der Kreis Pillkallen/Schloßberg, westlich der Kreis Gumbinnen und südlich der Kreis Goldap. Seine östliche Grenze ist gleichzeitig die Landesgrenze nach Litauen.

Etwa im nördlichen Drittel befindet sich die Kreisstadt Stallupönen/Ebenrode. 72 m über NN. Östlich Ebenrode liegt am Grenzfluß Lepone die Grenzstadt Eydtkuhnen/Eydtkau, 62 m über NN, und im Westen an der Pissa/Roßbach die Nachbarstadt Gumbinnen, 50 m über NN. Stallupönen/Ebenrode ist somit auf einer Anhöhe angesiedelt. Nach allen Seiten fällt das Gelände ab. Und so enden die acht nach Stallupönen/Ebenrode führenden Straßen mit einer Steigung, wobei sich aus Richtung Bruchhöfen nach der Steigung noch ein leichtes Gefälle anschließt. Wer in die Stadt will, muß sich immer bergauf bewegen.

Das nördliche Drittel des Kreises ist mit ganz geringen Schwankungen nahezu eben und fällt leicht von Südwest nach Nordost ab. Die höchste Erhebung ist mit 101 m über NN der Kattenauer Berg.

Die südlich anschließenden Teile des Kreises sind in der Geländeform bewegter. Hier gibt es mehrere Einzelerhebungen. Der höchste Berg steht mit 230 m östlich des Marinowo-Sees und der nächste mit 213 m südlich Schanzenort in der Rominter Heide, die bis in den südlichen Teil des Kreises Stallupönen/Ebenrode hineinreicht und auch einige kleinere Seen umschließt.

Der Kreis Stallupönen/Ebenrode ist der waldärmste Kreis der Provinz. Von den ca. 5.000 ha Wald liegt der größte Teil im Süden des Kreises. Davon war ein Zehntel in privater Hand. Über 800 ha groß war das Packledimmer Moor/Teufelsmoor, von geringerer Größe das bei Hopfenbruch und an einigen Stellen in den Flußniederungen. Die übrigen Flächen wurden überwiegend von bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben landwirtschaftlich genutzt.

Verkehr

Die frühere Reichsstraße 1 von Aachen über Berlin, Elbing, Königsberg, Gumbinnen und Stallupönen/Ebenrode endete in Eydtkuhnen/Eydtkau. Auch die wichtige zweigleisige Hauptstrecke, die Ostbahn, verlief in Ostpreußen durch diese Städte. Eröffnung im Kreis 1860.

Vom Eisenbahnknotenpunkt Stallupönen/Ebenrode führte nach Norden eine eingleisige Strecke über Pillkallen/Schloßberg nach Tilsit und nach Süden eine über Kassuben und Rominten nach Goldap. Streckeneröffnungen 1882 und 1901.

Im Kreis gab es insgesamt 9 Bahnhöfe, 1 Haltestelle und 3 Agenturen. In Eydtkuhnen/Eydtkau (Bahnhof 1. Klasse) lagen 1 Bahnbetriebswerk, größere Zollabfertigungsanlagen sowie umfangreiche Gleisanlagen, insbesondere zur Bildung von Güterzügen für die Weiterfahrt nach Litauen und Rußland. In Eydtkuhnen/Eydtkau erfolgte außerdem die Umspurung von europäischer Normalspur auf russische Breitspur. Eröffnung 1861.

Bevölkerung

Der Kreis Ebenrode erhielt nach einem Verzeichnis von 1736 insgesamt 249 Salzburger Bauern, verteilt auf 71 Dörfer. Die Handwerker zogen vornehmlich in die Stadt. Da die Salzburger im Kreis verstreut angesiedelt wurden, trat recht schnell eine starke Verschmelzung mit der bereits ansässigen Bevölkerung, den Prußen und eingewanderten Litauern, ein. Schon nach kurzer Zeit hatte ein Drittel salzburgischen Einschlag.

Der Kreis hatte im Jahr 1939 eine ständige Bevölkerung von 40.823 Einwohnern, die in zwei Städten, der Kreisstadt Stallupönen/Ebenrode mit 6.608 Einwohnern und der Grenzstadt Eydtkuhnen/Eydtkau mit 4.922 Ew. sowie in 166 weiteren politischen Gemeinden mit 86 Ortsteilen wohnten.

Die Bevölkerungsdichte in Ostpreußen (ohne Regierungsbezirk Westpreußen) war mit 64 Ew./qkm weniger als halb so groß wie im damaligen Reichsdurchschnitt mit 132 Ew./qkm. Der Kreis Ebenrode lag in der Provinz unter 33 Landkreisen mit 58 Ew./qkm an 6. Stelle, an erster Stelle lag Gumbinnen mit 72 Ew./qkm.

Landwirtschaft

Der bedeutendste Wirtschaftszweig war die Land- und Forstwirtschaft, bei der 52 % der Einwohner des Kreises tätig waren. Es gab 3.334 landwirtschaftliche Betriebe über 2 ha, Davon entfielen nur 10 über 500 ha und 19 zwischen 200 - 500 ha. Die weitaus größte Fläche wurde von 1. 187 Betrieben zwischen 20 - 200 ha bewirt-

schaftet. Dann folgten 1.388 Betriebe zwischen 5-20 ha und schließlich 730 Betriebe mit 2 - 5 ha. Somit gab es im Kreis Stallupönen/Ebenrode vornehmlich klein- und mittelbäuerliche Betriebe, während der Großgrundbesitz nur schwach vertreten war. In der Forstwirtschaft waren 5,2 % der Erwerbstätigen beschäftigt.

Das Zuchtgebiet des weltberühmten Trakehner Pferdes erstreckte sich von Trakehnen bis nach Kattenau im Westen des Kreises. Die 16 Vorwerke waren auf die drei politischen Gemeinden Groß Trakehnen, Neu Trakehnen und Klein Trakehnen (im Kreis Gumbinnen) verteilt. Zur Trakehner Zucht folgt ein eigener Bericht.

Bei der Viehzählung im Jahre 1939 wurden 11.933 Pferde, 37.012 Rinder, 48.268 Schweine und 1.770 Schafe erfaßt. Aus 9.500.000 Litern Milch im Jahre 1935 wurden u.a. 358 t Butter, 456 t Käse und 10,8 t Quark hergestellt.

Infrastruktur

Als Kreisstadt besaß Stallupönen/Ebenrode Gebäude der öffentlichen Verwaltung, wie Landratsamt, Finanzamt, Postamt, Bauamt, Arbeitsamt, mehrere Gerichte. Stallupönen/Ebenrode war Eisenbahnknotenpunkt. Es gab Industriekammer und Kreishandwerkerschaft, weiterführende Schulen, Krankenhaus, Gefängnis, Zeitung (Ostdeutsche Grenzboten) sowie drei konfessionell verschiedene Kirchen. Zu erwähnen sind noch aus dem produzierendem Bereich Ziegelei, Molkerei, Schlachthof, Viehverwertungs- und Raiffeisenogenossenschaft, zwei Mühlen, Maschinen-, Betonwaren, Leder-, Käse- und Likörfabrik. 1940 gab es immerhin noch zwei Pferde- und 13 Viehhandlungen (landwirtschaftliche Prägung). Selbstverständlich war der Bedarf an Ärzten, Anwaltskanzleien, Hotels und Restauration, sowie an diversen sonstigen kaufmännischen und handwerklichen Betrieben, gedeckt.

Im übrigen Kreisgebiet gab es neben der Land - und Forstwirtschaft weitere produzierende und verarbeitende Betriebe, wie Getreidemühlen, Ziegeleien, Sägewerke, Eisengießerei und, man höre und staune! - eine Schnupftabakfabrik.

Sehenswürdigkeiten

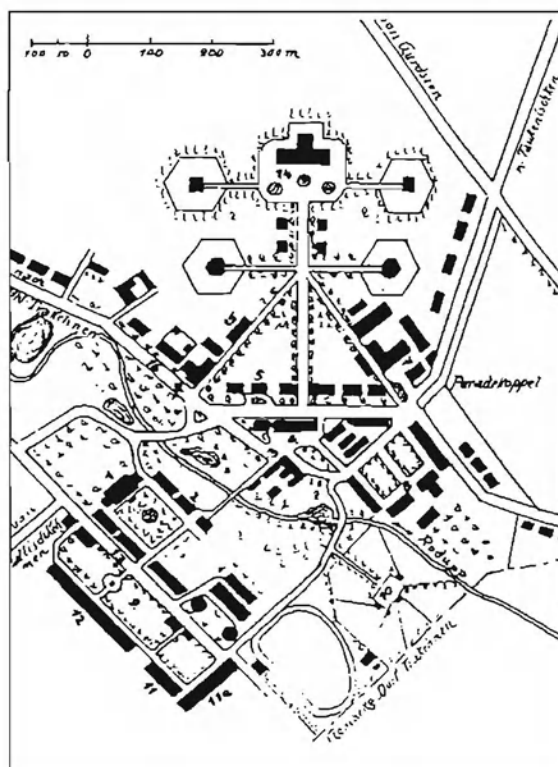
Landschaftlich reizvoll ist die Rominter Heide, ein Wald mit herrlichem Baumbestand, prächtigen Hirschen und kleinen Seen. Das weltbekannte Hauptgestüt Trakehnen, 1732 eingerichtet, ein Pferdeparadies. An Baudenkmalen wären zu nennen: Das Landstallmeisterhaus in Trakehnen; das Empfangsgebäude im Bahnhof Eydtkau, 1860; die ev. Kirche in Stallupönen mit zwei Laternen und dem preußischen Adler auf der Turmspitze, 1815; die Eydtkauer ev. Kirche mit Judensterne als Dank für die jüdische Spende zum Kirchenbau, 1889; die Jubiläumskirche Kassuben, 1901.

Herausragende Persönlichkeiten

- Paul v. Lenski-Kattenau, Landwirt, Mustergut, aktiver Landesverteidiger, Initiator von Vereinigungen, 1866 - 1946;
- Georg Didszun, Mittelschullehrer aus Nassawen, Heimatkundliche Aufsätze, Erzählungen, Gedichte in ostpreußischer Mundart, 1898 - 1956;
- Otto Hitzgrath, Konrektor in Eydtkuhen/Eydtkau, Geschichte der näheren Heimat, Familienforscher, Privatgelehrter, eigene Zeitung, 1881 - 1959;
- Bruno Ludat, Zeichenlehrer am Realgymnasium in Stallupönen/Ebenrode, als Maler künstlerisch tätig (Bilder im Ostpreußischen Landesmuseum.), 1882- 1973;
- Dr. Friedrich Welter, Komponist, Musikschriftsteller, Pädagoge, preisgekröntes Ostpreußenlied "Sie sagen all du bist nicht schön", 1900 - nach 1980.

Trakehnen - ein Gestüt von Weltruf

Ortslage des Hauptgestüts Trakehnen



1. Landallmeister
2. Sekreteriat
3. Wirtschaftsamt, Kasse
4. Hotel Elch
5. Post
6. Hauptspeicher
7. Ackerhof
8. Alter Hof
9. Neuer Hof
10. Wartburg
11. Reithalle
- 11a. Hengstprüfungsanstalt
12. Jagdstall
13. Hundezwinger
14. Hauptbeschälerstall
15. Friseur
16. Apotheke

Das Hauptgestüt Trakehnen wurde 1732 gegründet.

Es umfaßte 1925 ein Areal von 6.014 ha. Davon: Ackerland rund 3.000 ha, Wiesen und Weiden ca. 2.500 ha, Wald ca. 200 ha sowie Gebäude, Hofstellen, Gärten, Parks, Wege und Gräben ca. 314 ha.

Standortbedingungen: Höhenlage 50-70 m über Normalnull; Niederschläge 600 mm im Jahr, jährliche Temperaturunterschiede 50-60 Grad Celsius.

Vom Bahnhof Trakehnen bis zum Hauptgestüt Trakehnen im äußersten Südosten des Gestütsbereiches führt (auch noch 50 Jahre nach Kriegsende 1945) eine schnurgerade, 6 km lange Chaussee (Straße), die von Eichenbäumen eingefast ist.

An der linken Seite der Dorfstraße lagen die Wohnungen der Gestütswärter und Landarbeiter, und rechts am Eingang das Krankenhaus und die Wohnung des Arztes.

Die Häuserzeile links schließt mit der Apotheke ab (Nr. 16 in der Skizze).

Nachfolgend wird die Entwicklung der Trakehner Zucht in Kurzform aufgezeichnet.

1732: Friedrich Wilhelm I, gründete nach erfolgreicher Kultivierung der nördlich von Trakehnen gelegenen Pissa-Niederung das "Königliche Stutamt Trakehnen" mit 1.100 Pferden, darunter 513 Mutterstuten. Verschiedene Rassen waren zunächst vertreten, von denen die Neapolitaner, Dänen, Andalusier, Orientalen und englische Vollblüter als die bedeutendsten zu nennen sind. Die namhaftesten Beschäler hatten orientalische Blurführung.

1786: Das Stutamt Trakehnen wird nach dem Tode Friedrich des Großen zum Staatsgestüt "Königlich preußisches Hauptgestüt" erhoben. Eine zielstrebige Entwicklung der Landespferdezucht setzt ein. Privatgestüte entstanden. Das Zuchtziel ist nach wie vor, ein leistungsfähiges, hartes und vielseitig verwendbares Pferd zu züchten. Die Zucht selbst wird in ein Reitpferde- und Wagenpferdegestüt gegliedert.

1787: Die Einteilung in Rappen, Braune und Fuchse wird vorgenommen und über 150 Jahre beibehalten. Für das Reitgestüt wird als Zuchtziel eine fortschreitende Veredelung unter Verwendung von Arabern als Hauptbeschäler vorgenommen. Als Brandzeichen für Trakehner Reitpferde wird die **halbe Elbschaufel** auf dem rechten Hinterschenkel eingeführt, ab 1815 für alle in Trakehnen geborenen Pferde.

1789-1842: Die Landstallmeister von Below und von Burgsdorff veredeln weiter mit arabischen und englischen Vollblütern. Der gesamte Pferdebestand beläuft sich auf 1.000 Pferde, davon 16 Hauptbeschäler und 300 Mutterstuten.

1864-1888: Der Landstallmeister von Dassel holt nach gescheiterten Versuchen mit artfremdem Blut (Anglo-Normannen / Hannoveraner) nur noch Vollblüter, Trakehner und Hengste der ostpreußischen Privatzucht. Sie führten zu einer glanzvollen Zuchtperiode in Trakehnen, die nach Dr. Heling "die ganze preußische Landespferdezucht befruchtet".

1888: Gründung der "**Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung**", Sitz in Königsberg. In ihr sind die bäuerlichen Züchter und privaten Zuchtstätten zusammengeschlossen. Mit der doppelten Elbschaufel auf dem linken Hinterschenkel werden die im Stutbuch eingetragenen "Warmblütigen Pferde Trakehner Abstammung" gekennzeichnet. Der Name des Trakehner Pferdes hat immer den gleichen Anfangsbuchstaben wie seine Mutter.

1895-1911: Dem Landstallmeister Burchard von Oettingen hat Trakehnen viel zu verdanken: Zweckmäßiges Neubauprogramm, gärtnerische Anlagen und weitere Meliorationen zur Stärkung der Weidewirtschaft. Durch weitere Heranführung englischen Vollblutes erreichte er die "2. Verstärkung" der Trakehner Zucht. Der englische Vollbluthengst "Perfectionist" sorgt in einer nur 3jährigen Deckzeit ab 1903 für allerbestes Zuchtmaterial, darunter der berühmte Hengstlinienbegründer "Tempelhüter", 1904.

1912-1922: Landstallmeister Graf Sponeck verstärkt den Vollbluteinfluß noch mehr.

1916-1933: "Tempelhüter" wirkt in Trakehnen als Hauptbeschäler. Weitere Hauptbeschäler sind "Nana Sahib" und "Cancara".

1922-1931: Siegfried Graf von Lehndorff muß die Umzüchtung vom Remontetyp in einen vielseitig verwendbaren Wirtschaftstyp vornehmen.

1922: Die **doppelte Elchschaufler** wird **Hauptstutbuchbrand** des neu gegliederten Ostpreußischen Züchterverbandes, dies gilt **unverändert bis heute**.

1931-1944: Die Zuchtumstellung seines Vorgängers auf das wirtschaftliche Vielseitigkeitspferd, das den Anforderungen der Wehrmacht, den Bedürfnissen der ostpreußischen Wirtschaft und Landwirtschaft, sowie denen des Reitsports entspricht, ist fast beendet. In dieser Zeit der Umzüchtung wirkten Hauptbeschäler, die auch später Einfluß nahmen auf die Trakehner Zucht in Westdeutschland, wie "Cancara", "Ara-rad", "Dampfroß", "Pilger", "Hirtensang", "Termit", "Pythagoras", "Tempelhüter".

09.1944: Reichsverteidigungskommissar Gauleiter Koch genehmigt den Abtransport der wertvollsten Pferde in geschlossenen Güterwagen, um Unruhe in der Bevölkerung zu vermeiden. Die Wehrmacht stellt einen in den Westen zurückkehrenden Leerzug zur Verfügung. So werden die Hauptbeschäler und etwa 140 nach Qualität ausgesuchte Mutterstuten mit dem Zug nach den Hauptgestüten Graditz und Neustadt transportiert. Mitte September können dann durch das Entgegenkommen des Stationsvorstehers des Bahnhofes Trakehnen etwa 60 Hengste des Jahrgangs 1943 nach Hunnesrück und etwa 140 Pferde nach Labes in Pommern verladen werden. Mit Rücksicht auf die Lage werden junge Stuten auch an ost- und westpreußische Züchter abgegeben. Noch etwa 800 Pferde und Fohlen sind in Trakehnen nebst Vorwerken vorhanden.

17.10.1944: Räumung Trakehnen und Flucht der Pferdeherden im Fußmarsch nach sechs Stunden Trab nach Georgenburg bei Insterburg. Von hier aus werden die meisten Pferde nach Anweisung des Ministeriums in Königsberg per Eisenbahn in die Hauptgestüte nach Graditz (bei Torgau) und Neustadt an der Dosse, in die Landgestüte nach Fürstenstein in Schlesien und Labes in Pommern sowie auf sechs große schlesische Güter in Privatbesitz verladen. Danach werden aus den in der ersten Not zu stark belegten Evakuierungsorten etwa 290 Stuten und Absatzfohlen im Remonteamt in Perlin in Mecklenburg zusammengezogen.

Okt. 1944/Febr. 1945: In dieser Zeit nahm die ostpreußische Pferdezucht in mehr als 18.000 Zuchtbetrieben ein jähes Ende. Unzählige Familien haben auf einem über 1.000 km langen und eisigem Fluchtweg unbeschreiblicher Entbehrungen kaum mehr als ihr nacktes Leben gerettet - dank ihrer Trakehner Pferde. Aus dem blühendsten Pferdeland des Deutschen Reiches mit rund 25.000 Mutterstuten und 1.200 gekörten Hengsten blieb eine winzige Basis von 1.500 Pferden für den Wiederaufbau der Trakehner Pferdezucht in Westdeutschland. Aus dem Hauptgestüt Trakehnen selbst konnten lediglich 27 Stuten gerettet werden.

März-Juli 1945: Bis auf Perlin fallen alle Pferde in sowjetrussische Hände. Nach Perlin kommen zunächst amerikanische, dann englische Truppen, die die Verlegung aus der geplanten Sowjetzone in den Westen nicht erlauben. Schließlich erhalten 2 Beschäler und 28 Stuten einen Passierschein in den Kreis Ratzeburg. Alle in der Sowjetzone verbliebenen Trakehner Pferde werden in die UdSSR transportiert.

Doch die Trakehner Pferdezucht lebt weiter

Kreis Ebenrode (Stallupönen) im Zweiten Weltkrieg

Im Gegensatz zu Westdeutschland und Berlin war Ostpreußen bis zum Sommer 1944 noch eine Oase des Friedens. Nur die Wehrmachtsberichte kündeten, daß rings um Deutschland die heftigsten Abwehrkämpfe tobten, daß die deutsche Ostfront um Hunderte von Kilometern zurückgedrängt wurde.

Daß aber auch die Ostpreußen ihren Blutzoll zu tragen hatten, ersah man aus den langen Spalten mit Todesanzeigen in der "Preußischen Zeitung" und den Kreisblättern.

Ostpreußen bildete die Brücke zum nördlichen Teil der Ostfront. Tag und Nacht rollten, vor allem auf der Hauptstrecke Königsberg - Eydtkau (Eydtkuhnen), Transporte mit Nachschub aller Art nach Osten, und lange Lazarettzüge mit Verwundeten und Kranken kamen zurück, um teilweise auch in den ostpreußischen Krankenhäusern entladen zu werden.

Während die Ostpreußen von der Invasion im Westen und den verhängnisvollen Rückschlägen im Süden so gut wie unberührt geblieben waren, schreckten sie doch auf, als die Wehrmachtsberichte 1944 den Beginn eines russischen Großangriffs auf die Ostpreußen vorgelagerte Front der Heeresgruppe Mitte (Generalfeldmarschall Busch) meldeten.

Eine ernste und unmittelbare Gefahr zeichnete sich für die Grenzkreise ab, als in den **letzten Julitagen** die Russen ihre Angriffe gegen den Nordflügel der 4. Armee, die am 19. Juli General Hoßbach übernommen hatte, und gegen die 3. Panzer-Armee (Generaloberst Reinhardt) wieder aufnahmen. Von überall wurden Reserven in Eiltransporten herangeführt, um die gefährliche Lage zu meistern.

Die gespannte Lage an der Grenze hatte es zwangsweise mit sich gebracht, daß die Grenzstreifen der Kreise Ebenrode und Schloßberg (Pillkallen) auf Verlangen der Wehrmacht doch und zwar jetzt Hals über Kopf geräumt werden mußten.

Am 16. Oktober 1944 brach die 3. weißrussische Front mit 5 Armeen (40 Schützen-Divisionen und zahlreichen Panzerverbänden) zwischen Sudauen und der Memel zu ihrer Großoffensive vor. Ab 4 Uhr prasselte ein Hagel von Geschossen aller Kaliber auf die Hauptkampflinie, auf die Feuerstellungen und Gefechtsstände nieder. Bombenangriffe von bisher noch nicht erlebter Stärke vergrößerten diesen Feuerorkan.

Zahlreiche Flugzeuggeschwader überschütteten Ebenrode (Stallupönen), Eydtkau (Eydtkuhnen) und besonders Gumbinnen mit Massen von Bomben und verursachten erhebliche Zerstörungen. Mit jedem Tag steigerte sich die Angriffskraft der Russen.

Am 18. Oktober ging Eydtkau (Eydtkuhnen) verloren, und konnte das XXVI. Korps den Feind vor Ebenrode (Stallupönen) wieder zum Stehen bringen, wohingegen der Südtail des Kreisgebietes verloren ging. Jetzt wurde endlich für das gesamte Kreisgebiet die Evakuierung angeordnet. Für die gefährdeten Gebiete kamen diese Anordnungen zu spät und lösten eine überstürzte und planlose Flucht aus.



Der aufopfernde Einsatz der Soldaten aller Dienstgrade bei der Heimatverteidigung galt insbesondere der schwer geprüften Zivilbevölkerung, ihr Zeit und Raum zu geben für den Weg in die Freiheit. Hervorragende Verdienste aus dem Kreis Ebenrode erwarben:

Major Traugott Kempas aus Ebenrode, Ritterkreuz mit Eichenlaub und Nahlampfspange in Gold; Hauptmann Walter Westenberger aus Eydtkau, Ritterkreuz; Leutnant d. R. Franz Rogalski aus Kalkhöfen, Ritterkreuz; Hauptmann Herbert Singer aus Ebenrode, Ritterkreuz.

Die drei Fluchtbilder zeigen **oben**: Teil einer Trakehner Herde im Winter 1944/1945; **in der Mitte**: Fluchtweg über das zugefrorene Haff mit Verlusten durch Flakbeschuß und brüchiges Eis und **unten**: Rettung durch Schiffe über die Ostsee. Aus 36. Heimatbrief.

Am 21. Oktober erreichten die russischen Panzerspitzen bereits Trakehnen, wogegen Stallupönen/Ebenrode noch bis zum 24. Oktober gehalten werden konnte. Aber am 25. Oktober zog auch hier die "Rote Armee" ein.

Nach dem 25. Oktober kam die Front im Kreise Stallupönen/Ebenrode zum Stehen, sie verlief, von Schloßberg kommend, vor Kattenau durch Trakehnen auf Goldap zu. In dieser Stellung erwarteten die deutschen Truppen den nächsten Angriff, der nicht lange auf sich warten ließ. Die Sowjets waren zu Beginn des Jahres 1945 mit dem Aufmarsch fertig. Sie warteten nur noch eine günstige Wetterlage ab, die ihren zahlreichen Panzern das Vorrollen über zugefrorene Sumpfstellen und Bäche ermöglichte.

Am 13. Januar 1945, einem nebligen Wintermorgen mit leichtem Schnee und Frost, kündigte um 7.00 Uhr ein ohrenbetäubendes Krachen den Beginn der sowjetischen Offensive an. Den Sowjets gelang südlich von Pillkallen/Schloßberg ein tiefer Einbruch, den sie mit Einsatz von Stalinpanzern erweitern konnten. Kattenau und das Höhengelände gingen verloren, das die 5. Panzer-Division so tapfer erkämpft hatte. Damit war auch **der letzte Rest des Kreises in russischer Hand.**

Nach Dieckert-Großmann, zusammengestellt von Oberst a. D. Fritz Ellmer

Aus den Aufzeichnungen eines Zeitzeugen 1944/45

Mitte Oktober 1944 lag die Hauptkampflinie dicht vor der ostpreußischen Grenze. Als dann am 17./18.10. der russische Angriff startete, ging der Kreis Stallupönen/Ebenrode bis auf den nordwestlichen Teil östlich **Kattenau** verloren. Über den Verlauf der Kämpfe in diesem Abschnitt und den Verlust dieser restlichen Fläche berichtet der Zeitzeuge Hauptmann Gottfried Kaul, bearbeitet und kommentiert von Dr. Mohr. Wiedergegeben wird ein Ausschnitt aus diesem Bericht.

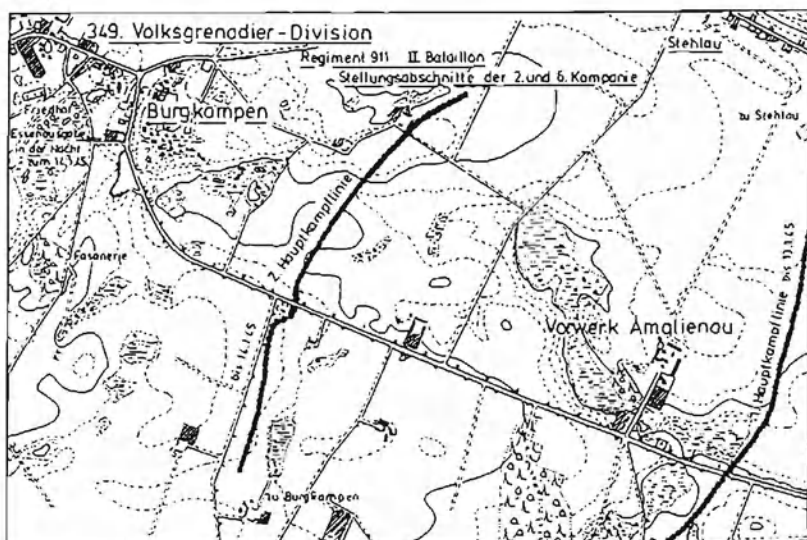
24./25.10.44 . . . Die Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet dauert mit äußerster Heftigkeit an . . . Die im Grenzbereich Pillkallen/Schloßberg - Stallupönen/Ebenrode verteidigende 349. VGD (Volks grenadierdivision) steht seit den Morgenstunden des 24.10. in Abwehr beiderseits Schilleningken/Hainau. Die in den Besitz der Sowjets gelangte Bahnlinie kann nur vorübergehend zurückgewonnen werden und muß am selben Nachmittag aufgegeben werden. Die eigenen Kräfte gehen zur Linie Amalienau - Stehlau zurück.

28.10.44 . . . Die große Schlacht in den ostpreußischen Grenzgebieten tobt weiter... Bei Stehlischken/Stehlau und nördlich davon sind Einheiten der 349. VGD (Infanterieregiment 911) in der Abwehr immer noch angreifender sowjetischer Bataillone gefordert, wobei die eigenen geschwächten Kompagnien weitere Verluste hinnehmen müssen. Danach flauen die Kämpfe ab, bis zum Beginn der sowjetischen Winteroffensive am 13. Januar trat eine relative Ruhe ein.

Endkampf im nordöstlichen Teil des Kreises bei Kattenau

"Mit Beginn des neuen Jahres sollte unsere Lage immer prekärer werden. Das entnahmen wir den Aussagen der Gefangenen, die unsere Stoßtruppunternehmen einbrachten. Danach stammen die georteten neu angekommenen Verbände aus dem Raum Warschau, was die Bedeutung, die die Sowjets der neuen Offensive beimaßen, unterstrich. Die Truppenansammlung konnte über einen bevorstehenden Großangriff

nicht mehr hinwegtäuschen. Deshalb wurden die Kommandeure und Batteriechef vom kommandierenden General Kötz zu einer Lagebesprechung nach Kattenau befohlen und uns mitgeteilt, dass bei einem eingehenden Alarmruf der Division alle Einheiten ihre Stellungen aufzugeben und bestehende neue Linien zu besetzen haben (vgl. dazu auch HEINACHER, 23. Heimatbrief 1986/87 S. 45). Am 12. Januar 1945 um 20.00 Uhr kam der angekündigte Befehl der Division zum sofortigen Stellungswechsel. Ein mit Leuchtraketen erhellter Himmel und ein Störungsfeuer erschwerten die Absetzbewegung erheblich. Dennoch konnten wir die neuen Stellungen ohne Verluste einnehmen. Am folgenden Morgen, genau 7.00 Uhr, begannen die Sowjets ihre Offensive. Aus leichten und schweren Kalibern flog Geschoss auf Geschoss auf unsere nur dünn besetzten Linien. Dazu kamen die Flugzeugangriffe. Außerdem verstärkte der anscheinend reichlich verabreichte Wodka die Kampfmoral der Russen, was ihr Gegröle verriet. Was wäre geworden, wenn Beobachtungsstelle und Feuerstellung der Batterie nicht aufgegeben worden wären. Dort lag jetzt ein Bombentrichter neben dem anderen. Dieser Feuerüberfall dauerte bis gegen 11.00 Uhr, Verluste hatte ich nicht zu beklagen." (Unten: Lageplan zeigt die geräumte Stellung)



"Am 14. 01.45 folgte ein zweiter schwerer Angriff. Nach russischen Angaben wurden an beiden Angriffstagen mehrere 100.000 Granaten aller Kaliber abgefeuert. Fast jedes Stück Erde wurde umgewühlt. Da wir am zweiten Angriffstag aus Mangel an Munition nichts mehr entgegensetzen hatten, sprangen wir von einem Granattrichter in den andern. Es bleiben die schrecklichsten Stunden meines Lebens, und ich faltete immer wieder die Hände und betete zum Vater im Himmel. Bei diesen Angriffen fielen der Chef der 11. Batterie - mein Freund Oberleutnant Hoffmann - und mein Abteilungs-Kommandeur, dessen Aufgabe ich auf Befehl sofort zu übernehmen hatte. Den Befehl über meine tapfere Batterie übernahm einer meiner Offizierskameraden." - Inzwischen befand sich unser Heimatkreis völlig in sowjetischer Hand.

Bericht Gottfried Kaul, bearbeitet Dr. Mohr, entnommen aus dem 39. Heimatbrief

Flucht und Vertreibung

Durch seine Lage an der Ostgrenze der Provinz Ostpreußen gehörte der Kreis Stallupönen/Ebenrode zu den durch den Krieg am stärksten bedrohten Landkreisen, als sich die "Rote Armee" im Zuge der am 21. Juni 1944 begonnenen Sommeroffensive der deutschen Reichsgrenze näherte.

Bereits am **1. August 1944** müssen die ersten Bewohner des Kreises ihre Heimat verlassen, als die östlichen Gemeinden vorsorglich evakuiert werden. Um diese Zeit geschah es auch, daß der Landstallmeister des Gestüts in Trakehnen beim Oberpräsidenten in Königsberg anfragt, ob er eine Räumungsbescheinigung erhalte. Sein Ansinnen wird jedoch schroff abgelehnt.

Als später, am **1. September**, der Landstallmeister des Gestüts in Trakehnen mit Gauleiter Koch telefoniert, sagt dieser, die Trakehner könnten, falls die Russen wirklich vorübergehend über die Grenze vorstoßen sollten, ihre Leistungsfähigkeit im Wettlauf mit den russischen Panzern "unter Beweis stellen". Schließlich gibt er sein Einverständnis zum Abtransport der Hauptbeschäler und einiger der besten hochtragenden Stuten.

War die Bevölkerung der vorsorglichen Evakuierung teilweise nur zögernd oder gar nicht gefolgt, so ändert sich dies, als nach dem Einsetzen der Kämpfe im Grenzgebiet die Kreisleitung auf Erteilung des Räumungsbefehls durch den Reichsverteidigungskommissar am **11. Oktober** die Evakuierung für die östliche Kreishälfte anordnet.

Am **16. Oktober**, als der Russe zum Angriff in Richtung Gumbinnen ansetzt, stellt der Landrat des Kreises Stallupönen/Ebenrode die eigene Verantwortung höher als den Befehl von oben und ordnet am **17. Oktober die Räumung für den ganzen Kreis** an; bereits am 18. Oktober ist die Räumung durchgeführt. Doch der Vorstoß der Russen durch das südliche Kreisgebiet, der bis Nemmersdorf im Kreise Gumbinnen führt, erreicht noch mehrere Trecks aus Ebenrode (Stallupönen). Der größte Teil gelangt jedoch in den Aufnahmekreis Insterburg. Als auch dieser nach dem Durchbruch bei Gumbinnen bedroht ist, geht die Treckbewegung weiter in den neuen Aufnahmekreis Preußisch-Eylau. Einige ziehen jedoch gleich weiter "ins Reich".

Anfang November 1944, beim Abschluß der Bewegungskämpfe, ist der größte Teil des Kreises Stallupönen/Ebenrode von den Russen besetzt, ausgenommen die nordwestliche Ecke entlang der Eisenbahnlinie Schloßberg (Pillkallen) - Ebenrode (Stallupönen) und westlich Trakehnen bis zur Gumbinnen - Goldaper Kreisgrenze. Diese geht erst am 19. Januar 1945 nach Beginn der neuen russischen Offensive verloren. Die Trecks waren größtenteils im Kreise Preußisch-Eylau geblieben, bis auch die Bevölkerung dieses Gebietes zwischen dem 25. Januar und dem 8. Februar vor den annahenden Russen flüchten muß. Die Stallupöner zogen jetzt entweder in Richtung Braunsberg zur Haffküste oder nach Norden in den Raum von Königsberg. Von denen jedoch, die glaubten, über das Haff Rettung gefunden zu haben, werden die meisten später in Westpreußen und Pommern von den Russen überrollt. Über die Oder gelangten nicht sehr viele.

Und noch ein letztes Wort zum Schicksal des Trakehner Gestüts. Da dem Landstallmeister des Gestüts vom Gauleiter persönlich die Evakuierung untersagt worden war, wartete dieser ab. Erst, als am 17. Oktober 1944 um das nur 20 km entfernte Eydtkuhnen/Eydtkau gekämpft wird, verfügte der Landrat, morgens 5.00. Uhr, innerhalb von drei Stunden die vollständige Räumung Trakehnens von Menschen und

allem lebenden und toten Inventar. Für die vier im Kreise Gumbinnen liegenden Vorwerke wurde die Räumung noch zur Stunde unter Strafandrohung untersagt. Als diese dennoch etwa 30 Stunden später abrückten, wurden sie größtenteils von russischen Panzern eingeholt. Frauen und Kinder konnten sich noch zu Fuß durch die Flucht retten. Mehrere Gespannführer dagegen, die ihre Pferde nicht im Stich lassen wollten, wurden erschossen.

Frau Edith Hempel schrieb über den 17. Oktober 1944, nach dem Verlassen von Haus und Hof in Göritten, in ihr Tagebuch: "In den späten Abendstunden bin ich noch einmal ins Freie gegangen, um mit brennenden Augen in die Richtung zu schauen, in der unser liebes Göritten liegt. Der Kirchturm ragt über das Land hinaus. Der kupferne Wetterhahn spielt mit der Sonne. Dort raunen die alten Linden ihr geheimnisvolles Lied, vielleicht fliegt gerade eine Schar wilder Enten schnatternd davon. In dieser Stunde weiß ich, was es heißt, die Heimat aufzugeben. . ."

Nach Edgar Günter Lass

Erlebnisberichte von Schwester Charlotte Kapps und anderen unter russischer Herrschaft 1945-1947

Schwester Charlotte Kapps, früher in Raudorf (Raudohnen), Kr. Ebenrode (Stallupönen), und nach der Vertreibung im Kreiskrankenhaus Weserland in Hannover-Münden tätig, schildert in dem folgenden Bericht, der bereits am 25. Februar 1953 in "Das Ostpreußenblatt" abgedruckt wurde, wie es in Stadt und Kreis Ebenrode (Stallupönen) von 1945 bis Dezember 1947 zuging

Die Kreisstadt Stallupönen ist dem Erdboden gleichgemacht. Vom Bahnhof bis zur Luisenschule sah man nur Trümmerhaufen; auch unsere schöne alte Kirche ist zerstört. In die Luisenschule zog 1946 die russische Kommandantur ein, die das Gebäude mit Fahnen und Propagandabildern ausstaffieren ließ.

Nach Feierabend mußten wir in zusätzlicher "freiwilliger Arbeit" die dicken Mauern der zerstörten Kirche zerkleinern und die Steine fortkarren. Das Pfarrhaus ist in Asche gesunken. Die Häuser, die noch standen, konnte man leicht zählen. Bartels Haus am **Neuen Markt** wurde 1946/47 zum Gasthaus umgebaut, und im Haus Nr. 22 war die russische Miliz untergebracht. Die Stadtmitte ist vollständig vernichtet.

Unser schönes Kreiskrankenhaus war nur bis zum zweiten Stock niedergebrannt, aber das Innere war restlos ausgeplündert. Im Frühjahr 1947 versuchten die Russen, die untere Etage und das Gebäude neben dem Krankenhaus auszubauen. Im Dezember 1945 hatten sie mich beauftragt, ein Krankenhaus - die richtige Bezeichnung wäre Isolierstation - in der Schirwindter Straße einzurichten. Durch Typhus und Hunger wurde die Bevölkerung gemindert; viele tausend Menschen starben im Sommer 1945. Es gelang, durch die Aufnahme der Schwerkranken in dieses Isolierhaus, ein weiteres Ausbreiten des Typhus zu verhindern.

Auf dem früheren Altstädtischen Markt legten die Russen einen Friedhof an, der sich von Klut-ke bis zur Firma Wiesemann erstreckt. Wir Deutschen mußten einen Zaun um ihn setzen, der aus den Gittern von - Schweineställen bestand. Die Gebäude des Staatlichen Gesundheitsamts und des Finanzamts, sind vernichtet. Im früheren Arbeitsamt hatte sich eine russische Militärbehörde eingerichtet. In dem Hause neben dem Gesundheitsamt wurde eine Art Waisenhaus für deutsche Kinder eingerichtet. In der Goldaper Straße stand nur noch das Zollamt, dort war eine russische Zivilkommandantur für den Kreis mit der Lebensmittel-Ausgabestelle untergebracht.

Die Kasseler Straße ist ebenfalls zum größten Teil zerstört worden. Unser einst so gepflegter Schützen-Park war nicht wiederzuerkennen.

In den Orten des Kreises spürte man nichts von einem Wiederaufbau. Auf dem Gut Sodargen (im Ostpreußenblatt steht irrtümlich: Sadongen) und bei Berger, Kattenau, wurden russische Kolchosen eingerichtet; die Deutschen waren rechtlos. Unsere früher so sorgfältig bestellten Felder bekamen ein anderes Aussehen. Die Art der russischen Bewirtschaftung blieb uns unverständlich. Viel wurde auch nicht geerntet, oft nicht einmal die Menge, die ausgesät war. Von der Saat bis zur Ernte bewachten bewaffnete Posten die Felder. Die Getreidegarben, die unsere Bauern 1944 auf dem Felde liegen lassen mußten, lagen auch 1947 noch umher. Nur sah man sie nicht sogleich, weil Disteln sie überwuchert hatten. Große Distelfelder blühten üppig. Im Sommer 1946 wurden russische Bauern in den Kreis gebracht. Man hatte ihnen erzählt, daß sie neu errichtete Höfe erhalten würden. Sie fanden aber nichts vor, und ihre Enttäuschung war groß. Wer 1944 noch ein Kind war, wird den elterlichen Hof nicht mehr herausfinden. Schon 1947 wuchsen Birken auf den Trümmerstätten.

Beackert wurden nur die Felder, die in einem Umkreis von fünf Kilometern von den bewachten Kolchosen aus lagen. Alles andere Land lag brach. Es war für uns bitter, täglich den eigenen Hof zu sehen, aber nicht auf ihm arbeiten zu dürfen. In der Zeit vom September 1945 bis September 1947 starben 2500 Menschen. Der größte Teil dieser Opfer waren Einwohner von Ebenrode (Stallupönen). Wieviel jedoch in der schlimmsten Hungerzeit - von Januar 1945 bis September 1945 - verstorben sein mögen, läßt sich nicht feststellen.

Zum Schluß möchte ich noch etwas Persönliches bemerken-. Als meine Mutter, meine älteste Schwester und ich im Mai 1945 zurückkehrten, hofften wir, auf unserem Hof in Raudohnen/Rauhdorf bleiben zu können. Wir wurden aber voneinander getrennt und in drei verschiedene Kolchosen eingewiesen. Mein Vater, Mathes Kapps, wurde am 11. Februar 1945 von den Russen erschossen; meine Mutter, Martha Kapps, geh. Bacher, starb am 31. Januar 1946 an Hunger. Mein ältester Bruder, Georg Kapps, wird seit dem 27. März 1942 in Rußland vermißt. Meine Familie teilt das bittere Schicksal vieler Landsleute. Als eine leuchtende Erinnerung bleibt mir das Bild unserer lieben Stadt Stallupönen und der Dörfer im Kreise. Auch der Anblick der zerstörten Stätten konnte dieses Bild nicht verwischen. - Ebenrode (Stallupönen) trägt unter russischer Verwaltung den Namen Nesterow.

Erlebnisberichte von Schwester Charlotte Kapps und anderen

Kriegsverluste der Kreisbevölkerung

01.08.-17.10.1944: Die Kreisbevölkerung konnte ohne Feindberührung flüchten. Das ist der Grund, warum im Kreis die **Wehrmachtstoten mit 3.269** höher liegen als mit **2.440 die Ziviltoten**, das sind insgesamt **5.709 Kriegstote, was 14 %** ausmacht. Jeder Siebente des Kreises ist ums Leben gekommen, auf Ostpreußen bezogen ist es fast jeder Fünfte, weil nach dem Großangriff der Sowjets am 13.01.45 die rettenden Fluchtmöglichkeiten sehr eingeschränkt waren.

Autorenhinweis: Abschnitt II a. "Entstehung u. Gestaltung des Kreises Stallupönen/Ebenrode ..." zusammengestellt von R. Theweleit unter Mitarbeit von Martin Heyser. Grundlage: Heimatbuch von Dr. Grenz und Handbuch u. Nachschlagewerk von R. Theweleit.

III b. Die Begründung der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) ab 1948 in der Bundesrepublik Deutschland

Die Landsmannschaft Ostpreußen

Die Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen steht unter Patenschaft Kassel - Ebenrode (Stallupönen) im Zusammenhang mit der Bildung der Kreisgemeinschaft auf den Seiten 43/44 dieser Broschüre.

Die Gliederung der Landsmannschaft Ostpreußen nach Heimatkreisgemeinschaften und Landesgruppen ist eine Antwort auf die vielfältigen Aufgaben und Probleme, mit denen sich die Landsmannschaft Ostpreußen schon bei ihrer Gründung konfrontiert sah. Sie war ein Gebot der Stunde.

Während die Heimatkreisgemeinschaften in den Anfangsjahren vorwiegend das Gefühl und das Suchen nach Heimat und Zusammengehörigkeit als wichtigstes Element verkörperten, war der Zusammenschluß nach örtlichen Gesichtspunkten wichtig, um lebensnotwendige Interessen und Ansprüche bei den behördlichen Einrichtungen und Institutionen durchzusetzen.

Beide Organisationsformen, sowohl die Heimatkreisgemeinschaften als auch die Landesgruppen (zunächst in 11, später in 16 Ländern der BRD), bilden bis heute die beiden tragenden Säulen der landsmannschaftlichen Organisation und auch der landsmannschaftlichen Arbeit, auch wenn sich gerade in den Aktivitäten der Heimatkreisgemeinschaften die Akzente verlagert haben, vor allem seit der Öffnung der Grenzen Anfang der neunziger Jahre.

Aus 50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen

Die Heimatkreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)

Es dauerte nicht sehr lange, bis die Menschen aus dem Osten Deutschlands nach Flucht und Vertreibung Anschluß zueinander suchten. Zu nahe war das schreckliche Kriegsende, zu gegenwärtig noch das ganz normale, friedliche Leben in der angestammten Heimat und noch nicht faßbar, daß diese für immer verloren sein sollte - man hatte ein gemeinsames schweres Schicksal und stand verunsichert, weitgehend mittellos vor einer ungewissen Zukunft. Hinzu kamen die Probleme in der Fremde, denn nicht immer waren die Vertriebenen mit offenen Armen empfangen worden. Gegenseitiges Verständnis zwischen den Einheimischen im Westen und den Fremden aus dem Osten war nicht selbstverständlich.

Im Mai 1948 fand ein erstes Treffen von Ebenrodern im schleswig-holsteinischen Malente statt. Die Vereinsgründung erfolgte im August 1950, aber erst im Juli 1956 wurde er als "Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e. V." in das Vereinsregister beim Amtsgericht Wiesbaden eingetragen. Die Schwerpunkte in der Vereinsarbeit wandelten sich mit den Erfordernissen der Zeit. War es zunächst die Zusammenführung als solche, d. h. die Erfassung der noch lebenden und in alle Winde zerstreuten Ebenroder Kreisangehörigen und deren Registrierung, so geht es jetzt um Kontaktarbeit durch Treffen auf verschiedenen Ebenen, über den Heimatbrief, durch Reisen, aber auch durch Fahrten nach Ostpreußen in den Rayon Nesterow (früher Kreis

Ebenrode (Stallupönen), um humanitäre Hilfe und kulturelle Arbeit mit erheblichem finanziellen Aufwand. Diese Schwerpunkte sind satzungsgemäß festgelegt.

Leitung der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)

Repräsentatives Organ der Kreisgemeinschaft ist der Kreistag, bestehend aus 25 gewählten Mitgliedern: vier geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern, fünf beratenden Beiräten, den Kirchspielvertretern sowie weitere gewählte Vertreter. Weiter gibt es das Ehrenamt des Kreisältesten, der ebenfalls beratend tätig ist und Einsicht in die Geschäftsführung hat, wenn auch ohne Stimmrecht, sowie funktional gebundene Mitarbeiter, einberufen nach Bedarfsstand.

- Vorstand: Der Kreisvertreter, der 1. und der 2. Stellvertreter und der Geschäftsführer
- Kreisausschuß: Vorstand und 5 Beiräte
- Kreistag: Kreisausschuß und 16 gewählte Vertreter:
- 2 Kirchspielvertreter Ebenrode (Stallupönen) Stadt
 - 1 Kirchspielvertreter Ebenrode (Stallupönen) Land
 - 2 Kirchspielvertreter Eydtkau (Eydtkuhnen) Stadt
 - 1 Kirchspielvertreter Eydtkau (Eydtkuhnen) Land
 - 1 Kirchspielvertreter Bilderweiten (Bilderweitschen)
 - 1 Kirchspielvertreter Birkenmühle (Mehlkehmen)
 - 1 Kirchspielvertreter Göritten
 - 1 Kirchspielvertreter Kassuben
 - 1 Kirchspielvertreter Kattenau
 - 1 Kirchspielvertreter Rodebach (Enzuhnien)
 - 1 Kirchspielvertreter Schloßbach (Pillupönen)
 - 1 Kirchspielvertreter Schloßberg (Pillkallen) und Groß Steinkirch (Warningken), (Orte in unserem Kreis, die zu den Kirchspielen im Nachbarkreis Schloßberg (Pillkallen) gehö.
 - 1 Kreisbetreuer Berlin und 1 Betreuer des Bildarchivs.

Heimatstube und Archiv

Als besonders wichtige Einrichtung hat sich die Heimatstube erwiesen, die zum Teil unersetzliches Kulturgut aus dem Heimatkreis enthält, das aus der allgemeinen Zerstörung gerettet werden konnte. Veröffentlichungen und vor allem Bilder, die gesondert gelagert werden, sind auch aus der alten Heimat vorhanden. Auch neue Literatur ist entstanden, Heimatchronik, Bildband, Nachschlagewerk, der letzte Akt (Untergang des Kreises), einige Dorfchroniken und vor allem Heimatbriefe. Sie werden nicht nur vorrätig gehalten sondern auch an 25 wichtige Bibliotheken versandt. Seit 1986 hatten wir in dem Gebäude, in dem die Schloßberger untergebracht sind, eine Heimatschube und auch einen Kellerraum. Wegen Eigenbedarf mußten wir ausziehen. Der neue Heimatstubenraum ist zu klein, der Keller feucht. Es ist nicht einfach, aus dieser mißlichen Lage herauszukommen.

Der Heimatbrief

Der Heimatbrief wird allen früheren Bewohnern des ostpreußischen Heimtkreises, deren Nachkommen und den Freunden unserer ostpreußischen Heimat kostenlos zugesandt, soweit die Anschriften in der Kreiskartei erfaßt sind. Er ist das wichtigs-

te Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Kreisgemeinschaft. Die Finanzierung des Heimatbriefs ist den treuen Spendern zu verdanken. Der Heimatbrief enthält überwiegend Beiträge seiner Mitglieder, häufig persönlich erlebte Begebenheiten. Das sind z. B. Aufsätze über unseren Heimatkreis früher und heute, über das Leben der Bewohner, Flucht- und Reiseberichte. Bildmaterial ist ebenfalls willkommen. Auch werden immer wieder Recherchen der Schriftleitung veröffentlicht, die Literaturauszüge, Dokumentationen oder Zahlenmaterial aus anderen Quellen enthalten, aber auch Wiederholungen aus früheren Heimatbriefen, die vor dem Mauerfall noch nicht an Heimatkreisbewohner versandt werden konnten. Das sind Beiträge aus den Hefen 1-28, Jahrgang 1965 - 1991.

Der Heimatbrief ist z. Teil jahrgangsmäßig auf bestimmte Themenschwerpunkte ausgerichtet, was dann zu einer umfassenden, in sich spezifischen Darstellung führt. Die Herstellung des Heimatbriefes ist ein komplexes Verfahren. Es führt über mehrere arbeitsaufwendige Stationen von der Materialsammlung und -auswahl über die thematisch bedingte Zusammenstellung, drucktechnisch gerechte Aufarbeitung in Text und Bild, die satzgerechte Füllung der Seiten, Probedruck mit anschließendem Korrekturlesen bis zum Enddruck. Diese Leistung wird seit über acht Jahren von unserem Landsmann Reinhold Theweleit erbracht.

Rückblick auf 40 Heimatbriefe

Der erste Heimatbrief (abgekürzt HB) erschien Ostern 1965, der zweite im Dezember des gleichen Jahres und so blieb der Dezembertermin bis heute. Alle warten darauf, und so soll es auch bleiben. Der Heimatbrief hält unsere Schicksalsgemeinschaft zusammen. Das war auch der Grundgedanke zur Herausgabe eines Heimatbriefes. Obwohl die Landsmannschaft Ostpreußen schon seit 1948 bestand und die Kreisgemeinschaft erst eine lockere Gesellschaft und offiziell erst 1950 gegründet worden war, wurde erst 15 Jahre später der erste Heimatbrief herausgegeben.

Sie hatten in den ersten acht Jahren auch nur 28-38 Seiten. Hier ist schon zu bemerken, daß ein Kreisvertreter nicht gleichzeitig Schriftleiter sein sollte, zumal hier Dietrich von Lenski seine Haupttätigkeit, wie wir alle wissen, in der Erhaltung, Förderung und Weiterzucht des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung sah. So ist es auch ganz natürlich, daß bis 1987 immer Artikel, manchmal auch mehrere, über den Trakehner erschienen. 1970 erscheint das Heimatbuch von Dr. Grenz. Der 7. HB 1970/71 wird 7500 mal verschickt.

Die Seitenzahl erhöhte sich auf 62 und immer mehr wurde in detaillierten Beiträgen über die Geschichte des Kreises geschrieben. Im 10. HB Aufruf zur Bewahrung des Kulturgutes, erstmals Hauptkreistreffen in Winsen. Im 11. HB 1974/75 wird die erste Spenderliste veröffentlicht. Im 12. und 13. HB erscheinen die nördliche und die südliche Kreiskarte. Der 12. HB ist schnell vergriffen. Mit dem 15. HB 1978/79 übernahm dann stellvertr. Kreisvertreter Paul Heinacher die Schriftleitung, der Umfang stieg bis auf 132 Seiten. Vermehrte Fortsetzungen der geschichtlichen Beiträge, militärische Darstellungen über den Verlust der Kreises, erste Berichte über die Zeit 1945/48 unter den Russen, neue russische Ortsnamen sickern durch. Von Anfang an bereichern literarische Artikel von z.B. Miegel, Wiechert, Geede, Schukat, Didszun, Kant, die Heimatbriefe. Hof-, Orts- und Kirchspielbeschreibungen. Einzelne berichten über Dörfer, ob sie noch da oder schon gänzlich verschwunden sind, Einreise meist über Litauen.

Mit dem 17. HB 1980/81 wird die 2. verbesserte und erweiterte Auflage des Heimatbuches angeboten. Erstmals werden ab dem 21. Heimatbrief Familienlisten beigelegt, um weitere Daten zu erfassen, ab dem 22. HB werden verdiente Persönlichkeiten genannt. Die Heimatstube wird eröffnet, Bericht im 23. HB 1986/87, und die militärischen und zivilen Kriegsverluste von allen Dörfern werden bekannt gegeben. Gleichzeitig erscheint das von Franz Schnewitz bearbeitete Buch "Der letzte Akt", Untergang unseres Heimatkreises, heute ebenfalls vergriffen. Im 24. HB werden die Namen aller Dörfer und auch die Ortsteile genannt und dazu in Klammern der Name vor der Umbenennung, leider fehlerhaft. Auch dieser HB war schnell vergriffen. Immer wieder Berichte über Ostpreußen, wie Rominter Heide, Masuren, Frische Nehrung, Wystiter See, Marinowosee, Insterburg, Königsberg.

25. HB 1988/89, stellv. Kreisvertreter und Schriftleiter Paul Heinacher wird Kreisvertreter, Aufruf zur Herausgabe eines Bildbandes. Der 26. HB erinnert an 40 Jahre Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen). Der 27. HB steht im Zeichen der Wiedervereinigung. Vor Ort im Heimatkreis wird sondiert. Enorme Hilfslieferungen setzen ein. Aber der Umfang der HB nimmt bei 160 Seiten kaum zu. Im 31. HB Einweihung Ehrenmal Schloßbach (Pillupönen), 32. HB Folkloregruppe in Winsen. Das von R. Theweleit zusammengestellte Handbuch und Nachschlagewerk wird angeboten.

33. HB, neuer Schriftleiter Reinhold Theweleit, der nicht mehr wie es bisher üblich war, besonders wichtige bzw. gut gelungene Beiträge "nach vorne" an den Anfang des HB setzt, sondern der die Beiträge, wie aus der Inhaltsangabe ersichtlich ist, nach dem zeitlichen Geschehen gliedert. Der Umfang erhöht sich über 192, 224, 256 sogar auf 272 Seiten, verschickt werden wie 1970 rund 7.000 Heimatbriefe. Der Zuspruch ist groß. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken, aber auch gleichzeitig erwähnen, daß Sie ebenfalls einen großen Anteil daran haben.

Aus 41. Heimatbrief,

Hauptkreis-, Regional-, Kirchspiel-Treffen

Die Kreisgemeinschaft veranstaltet jährlich mehrere Treffen, um den Mitgliedern immer wieder die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung zu geben.

Zum jährlichen Hauptkreistreffen in dem Heidestädtchen Winsen/Luhe wird die Gesamtheit der Mitglieder eingeladen. Es ist ein weitgehend gleichbleibender Ritus, nach dem diese zweitägigen Treffen ablaufen. Neben Ansprachen, gemeinsamen Mahlzeiten und dem üblichen Schabbern (Erzählen), dem große Bedeutung beizumessen ist - geht es doch auch immer um Begebenheiten aus alten Zeiten -, finden weitere Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Es wird ein Gottesdienst angeboten, eine Fahrt zu einem Ausflugsziel und natürlich fehlt auch nicht der gesellige Abend mit Musik.

Ursprünglich gab es weitere Regionaltreffen mit geographisch begrenzter Teilnehmerzahl. Geblieben ist davon momentan nur das Treffen in Kassel, handelt es sich doch um die Patenstadt von Ebenrode (Stallupönen). Von Bedeutung sind die Kirchspieltreffen, bei denen sich lediglich Bewohner der ehemaligen Kirchspiele zusammenfinden. Man kennt sich häufig von Jugend an und dementsprechend familiär geht es hier zu. Das Ausmaß der Veranstaltungsaktivitäten hängt weitgehend von dem persönlichen Einsatz der Kirchspielvertreter ab. Auf jeden Fall steht und fällt letzten Endes die Kreisgemeinschaft mit dem Fortbestehen der Kirchspielgruppen, sie sind die Keimzellen des Ganzen.

Weiterzucht der Trakehner Pferde ?

Die Trakehner Pferdezucht ist nicht in die Heimatkreisgemeinschaft mit eingewoben, aber es gibt zwei Gründe sie hier zu erwähnen.

Erstens lag das Hauptgestüt Trakehnen mit zwölf Vorwerken im Kreis Ebenrode (Stallupönen) (weitere vier Vorwerke im benachbarten Kreis Gumbinnen).

Zweitens hat der Pferdezüchter und frühere Gutsbesitzer Dietrich v. Lenski aus Kattenau sich nach Kriegsende in der Bundesrepublik und später in der ganzen Welt um die Weiterzucht der Trakehner sehr bemüht. Der Einsatz von D. v. Lenski-Kattenau (1909-1999) war so groß, daß er auch als "Vater der Trakehner" bezeichnet wurde.

Außerdem hat er auch noch 25 Jahre lang, 1963-1988, die Kreisgemeinschaft als Kreisvertreter geführt.

Der Trakehner ist die älteste und edelste Reitpferdezucht der Welt, datiert auf das Jahr 1732 mit der durch König Friedrich Wilhelm I. berufenen Gründung des preußischen Hauptgestüts Trakehnen in Ostpreußen. Aus gezielter Züchtung der Landrasse unter Mithilfe des englischen und arabischen Vollbluts wuchs die einzige auch heute noch in Reinzucht betriebene Reitpferderasse. Damals noch in erster Linie für Militärzwecke gezüchtet, war der Trakehner vor dem zweiten Weltkrieg das erfolgreichste Sport- und Jagdpferd, dokumentiert unter anderem durch sechs Gold- und eine Silbermedaille bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin.

Trakehnen war auch Quell- und Mittelpunkt der ostpreußischen Pferdezucht, deren vier Landgestüte (Georgenburg, Rastenburg, Braunsberg und Marienwerder) jährlich mit jungen Vererbern aus dem Hauptgestüt beschickt wurden, um den hohen züchterischen Standard Trakehnens ins ganze Land zu tragen.

In der Jahreswende 1944/45 nahm die ostpreußische Pferdezucht ein jähes Ende.

Doch die weltbekannte Trakehner Pferdezucht lebt weiter

Unzählige Familien haben auf einem über 1 000 km langen und eisigem Fluchtweg unbeschreiblicher Entbehrungen kaum mehr als ihr nacktes Leben gerettet - dank ihrer Trakehner Pferde. Aus dem blühendsten Pferdeland des Deutschen Reiches mit rund 25000 Mutterstuten und 1200 gekörten Hengsten blieb eine winzige Basis von 1500 Pferden für den Wiederaufbau der Trakehner Zucht in Westdeutschland.

Aus dem Hauptgestüt Trakehnen selbst konnten lediglich 27 Stuten gerettet werden. Der "Trakehner Verband", der Verband der Züchter und Freunde des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung e.V. wird 1947 gegründet.

Die in den Westen gelangten Pferde des Hauptgestütes werden von der Stutbuchgesellschaft übernommen und in das neue Stutbuch eingetragen. Weitere Zuchtpferde aus der Privatzucht kamen hinzu. Der Wiederaufbau der Trakehner Zucht in Westdeutschland erfolgte zunächst sehr mühsam, da viele Flüchtlinge hofften, irgendwann mit ihren Pferden nach Ostpreußen zurückkehren zu können. Hinzu kam die Verdrängung des Pferdes durch die Motorisierung.

Der Zuchtpferdebestand hatte 1956 mit 602 Stuten und 45 Hengsten den tiefsten Punkt erreicht. Doch dann folgte ein steter Aufstieg. Im Jahr 1993 gehört der Trakehner Verband mit 4.500 Stuten und 300 Hengsten zu den prägenden deutschen Reitpferdezuchten. Doch das Zuchtgebiet des Trakehner Pferdes ist nicht mehr

Ostpreußen, sondern die ganze Welt. Es begann mit bescheidenen Exporten von Hengsten und Stuten gleich nach den Zweiten Weltkrieg und heute werden die edlen Reitpferde in über 30 Ländern der Erde gezüchtet. Im Mittelpunkt steht weiterhin die deutsche Trakehnerzucht, doch haben sich inzwischen neun Tochter-Verbände mit eigenem Brandzeichen im Ausland etabliert (alle haben die doppelte Elchschaufel, lediglich darunter gibt es eigene Zeichen): Frankreich, USA/Kanada, Dänemark, Polen, Schweiz, Australien/Neuseeland, Kroatien/ Slowenien und Rußland/Weißrußland/ Ukraine.

Der Trakehner, eine Spezialzucht

1987 werden von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, der Dachorganisation für die deutschen Zucht- und Reitsport-Vereinigungen, die Trakehner in die Abteilung der "Spezialzuchten" eingestuft. Hierzu gehören auch die Zucht des englischen Vollblutes und die Araberzucht, die ebenfalls auf Bundesebene betrieben werden.

Entnommen aus der Broschüre Trakehner Pferde-Tradition im Trend

III c. Hilfsmaßnahmen der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen) nach Nordostpreußen in den Rayon Nesterow ab 1991

Zustand nach etwa 50 Jahren im Rayon Nesterow

Nach den Beschlüssen der alliierten Siegermächte wird Ostpreußen dreigeteilt. Das Gebiet nördlich der Memel wird Litauen zugeschlagen, das Gebiet südlich der Memel bis zu einer Linie nördlich Braunsberg und Goldap wird russisch und der südlich angrenzende Teil Ostpreußens polnisch. Damit liegt der bisherige Kreis Ebenrode ganz im sowjetisch besetzten Teil, der bis 1991 Sperrgebiet war.

Das Kaliningrader/Königsberger Gebiet/Oblast wird 1946 der russischen Sowjetrepublik zugeordnet. Die Kreisstadt Ebenrode (Stallupönen) erhält den Namen Nesterow. Der Kreis Stallupönen den Namen Rayon Nesterow.

Der von den Russen vereinnahmte nördliche Teil Ostpreußens wurde militärisches Gebiet. Nach der Ausweisung der letzten Deutschen 1947/48 drangen kaum noch Nachrichten nach außen. Erst 1991 wurde nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion unter Gorbatschow der Zugang zu diesem Gebiet wieder möglich.

Nach der Öffnung der Grenzen baute die Kreiskommune unter ihrem Kreisvertreter Paul Heinacher sehr schnell intensive Kontakte zur Verwaltung des Rayon Nesterow auf (in etwa das ursprüngliche Gebiet des Landkreises Ebenrode (Stallupönen) und ein Teil des Kreises Goldap nördlich der neuen Grenze Rußland - Polen), um in mehreren Belangen, insbesondere der humanitären Hilfe, tätig zu werden. Das Bild, das sich von dem Land ergab, war trostlos. Es war kaum aufgebaut worden, und wenn schon, dann weder schön noch nach Plan. Ganze Ortschaften waren verschwunden, plattgewalzt zur Gewinnung großer Kolchosflächen. Aber bis heute sieht man nur

Hausrat und Werkzeuge. Auch Günther Schütz, gebürtig aus Kassel, hat unzählige Hilfsaktionen geleistet, u.a. Nähstube sowie technische Reparaturwerkstatt eingerichtet. Familie Krause lagerte Hilfsgüter und stellte zwei Lkw zur Verfügung. Martin Mathiszig unterstützt den Kindergarten in Kattenau/Furmanowo und Eydtkauser Bürger ihre Schule in Tschernyschewskoje/Eydtkau.

Ist unser Wirken im Heimatkreis noch sinnvoll?

Diese Frage haben wir uns schon vor einem längeren Zeitraum gestellt, nachdem wir feststellen mußten, daß die Schwierigkeiten bei der Abfertigung der Hilfsumsporte an den Grenzübergängen durch die Grenzaufsichtsorgane und durch den Zoll vor Ort zunahmen. Sicher ist dieses Problem unter anderem durch ständige Änderungen der Zollbestimmungen aufgetreten, die von den Männern der "Transportkommandos" oft als Schikane aufgefaßt werden. Wir beobachten die Entwicklung im Königsberger Gebiet sehr genau, und wissen, daß die Not dort größer denn je ist. Die bei der Kreisvertretung eingegangenen Briefe in den zurückliegenden Monaten, bestätigen diese Feststellung.

Der Wunsch um weitere Unterstützung bei der Versorgung der Schulkinder, der Kranken, der besonders Hilfsbedürftigen wurde ferner durch den Chef der russischen Verwaltung in Ebenrode mündlich und schriftlich an den Kreisvertreter herangetragen. Die Kreisvertretung wird deshalb auch künftig alle Möglichkeiten ausschöpfen, um - soweit möglich und vertretbar - humanitäre Hilfe im Heimatkreis zu leisten. Dabei werden wir auf alle Fälle darauf zu achten haben, "daß wir nicht unser Gesicht verlieren!"

Wir alle sind dazu aufgerufen, die bisher geschaffenen Verbindungen aufrecht zu erhalten, gegebenenfalls neue aufzubauen. Nach unseren Erfahrungen in der zurückliegenden Zeit ist davon auszugehen, daß es vor Ort Personen gibt, die unsere Bemühungen blockieren. Das soll uns aber nicht daran hindern, unser völkerverbindendes Wirken fortzusetzen.

Paul Heinacher in Preußische Allgemeine Zeitung, früher Ostpreußenblatt, 14.8.04

Reisen mit dem Kreisvertreter in die alte Heimat

Die Kreisgenieinschaft veranstaltet jährlich eine Reise nach Ostpreußen. Da kaum ein Reiseunternehmen diesen östlichsten Teil Ostpreußens ansteuert, ist es nahezu die einzige Möglichkeit, mit der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen) in dieses Gebiet zu gelangen. Es finden bis dato Rundreisen statt, die es ermöglichen, im konkreten Heimatbereich bei der Suche nach der Vergangenheit fündig zu werden. Das ist für die Alten und für die Nachgeborenen gleichermaßen wichtig.

Auf der An- und Abreise werden die touristischen Ziele der übrigen Gebiete Ostpreußens angefahren: ob Kurische Nehrung oder Masurische Seen, ob Königsberg/Kaliningrad oder das Samland mit Rauschen an der Ostsee, ob Marienburg oder die Rollberge des oberländischen Kanals, ob Tilsit/Sowjetsk oder Memel/Klaipeda in Litauen am Verbindungsarm des Kurischen Haffs zur Ostsee, es gibt nach wie vor viel zu sehen und zu erleben im Ostpreußen der heutigen Tage. Und es stehen Ausweitungen der Reiserouten an, z. B. ins Baltikum.

Autorenhinweis: Die nicht gekennzeichneten Artikel in "Vorstellung Stallupönen/Ebenrode III b u. c." sind von Martin Heyser zusammengestellt und von Reinhold Theweleit ergänzt.

III d. Bilder aus dem Rayon Nesterow/Ebenrode/Stallupönen



НЕСТЕРОВ = Nesterow
früher Ebenrode (Stallupönen)



Sowjetisches Ehrenmal
vor dem ehemaligen Kirchenhügel



Die 1. Lieferung von Medikamenten an das Krankenhaus in Nesterow (früher Ebenrode). V. li.: 2 Russen, Leiterin N. Kindlinskaja, Kreisvertreter P. Heinacher, 2 Ärztinnen, Dolmetscher G. Heinrich. - Mit deutscher Finanzhilfe renoviertes Gebäude der früheren Schloßbacher (Pillupöner) ev. Kirche, davor Teil des deutschen Ehrenmals erkennbar.



Deutsches Ehrenmal 1914/18 u. 1939/45



Einweihung des Ehrenmals



Russ. Folkloregruppe in Winsen/Luhe



Ausflug Folkloregruppe, Lüneburger Heide



Kleinverteilung von Kleidung



Abladen der Hilfsgüter in



Hilfsgüter für das Kinderheim Görten



Hilfsgüterverteilung in Trakehnen

Das ehemalige Landstallmeisterhaus, auch Schloß genannt, wurde von einem deutschen Verein restauriert. Dort ist jetzt eine Schule untergebracht. Von der Kreisgemeinschaft Ebenrode wurde ein Museum eingerichtet, dem hier 25 gerahmte Bilder von Paul Heinacher und Günther Papke über die Trakehner Pferdezucht übergeben werden.



Vollständige Einrichtung eines Tageskindergartens in Trakehnen 1997 durch das Bayerische Rote Kreuz, dessen Schatzmeister Dr. Küsbert und seiner Frau Irmgard Küsbert (früher Burgkampen (Jentkutkampen) und durch die Benefizaktion "Sternstunde" des Bayerischen Rundfunks.



Besichtigung der russischen Bibliothek am Neustädtischen Markt, in der viele deutsche Bücher und Bilder der Kreisgemeinschaft ausliegen. Erfreut betrachten die Besucher die Bilder aus der Zeit vor 1945.



Anmerkung:

In den Jahren 1991 - 1997 wurden durch die Kreisgemeinschaft Ebenrode an Hilfsgütern Medikamente, Federbetten und medizinische Instrumente für das Krankenhaus, Lebensmittel, Bekleidung, Fahrräder, Kühlschränke, Gummistiefel, Farbe, und Schulmöbel gespendet, insgesamt 150 to.

Ab 1996 war eine eigene Verteilung der Hilfsgüter nicht mehr möglich. Die Spenden mußten einer Kommission zur Verteilung übergeben werden.



Hilfsgüterverteilung Kinderg. Trakehnen

IV. Patenschaft im Wandel

Kassel - Stallupönen/Ebenrode - Nesterow

Große Teile Ostpreußens sind im ersten Weltkrieg 1914/15 von russischen Truppen zweimal besetzt worden. Beim unfreiwilligen Rückzug hinterließen sie besonders in den östlichen Kreisen brennende Dörfer und Städte. Die Zerstörungen waren so groß, daß Ostpreußen alleine nicht in der Lage war, die Schäden zu beseitigen.

Der Aufruf an die Großstädte über 100.000 Einwohner, als Pate von Kreisen und kleinen Städten beim Wiederaufbau finanziell tätig zu werden, hatte enorme Zustimmung. Wie bereits erwähnt, hatten Kasseler Truppen Stallupönen befreit und die Patenschaft übernommen. Die Unterstützung bewirkte einen schnellen Aufbau. Bereits 1921 waren die Bautätigkeiten beendet. Dankbar ist die Stadt Stallupönen gegenüber der Großstadt Kassel. Die Stadt ist schöner geworden als je zuvor.

Doch die Freude währte nur 23 Jahre. Ein zweiter Weltkrieg hatte begonnen und die Bewohner mußten 1944 flüchten, diesmal ohne Wiederkehr. Und wieder half die Stadt Kassel trotz eigener Schäden den Stallupönern/Ebenrodern und erneuerte die Patenschaft. Sie unterstützte die geflohenen Bewohner der Stadt und auch des Kreises. Wiederum ging der Dank an die Stadt Kassel. Der Not gehorchend entstand eine Ersatzheimat, eine zweite Heimat und für die nächste Generation eine neue Heimat. Ein Besuch der alten Heimat war wegen der Einreisesperre nicht möglich.

Dann fiel 1989 unerwartet durch eine friedliche Revolution die Mauer, die bisher Ost und West voneinander trennte. 1991 war es dann möglich, auf Einladung der neuen Bewohner die alte Heimat wiederzusehen. Doch die Enttäuschung war riesengroß. Nur noch einzelne Dörfer mit nur wenigen Häusern waren übriggeblieben, das Land verödet und die dort lebenden Menschen in ähnlichen Verhältnissen.

Der Verwaltungschef des Kreises bat um Unterstützung der Kindergärten, der Schulen und des Krankenhauses. Obwohl die Sowjets uns aus diesem Land, unserer Heimat, verjagt hatten, setzte eine Welle der Hilfsbereitschaft ein, denn die Leute, die jetzt dort wohnen, sind eine Folgegeneration, die mit der Vertreibung nichts zu tun haben. Selbst die russischen Schikanen an den Grenzübergängen haben die Flut an Hilfsgütern nicht unterbinden können.

Vor 90 Jahren waren wir, die früheren Bewohner, die Hilfsbedürftigen und uns half und hilft der Pate aus Kassel. Und jetzt sind wir diejenigen, die seit etwa 15 Jahren Bewohnern helfen, die in unserer alten Heimat leben. So schließt sich ein Kreis.

Hier ist die Heimat die Triebfeder für das völkerverbindende Wirken.

Über all diese Aktivitäten wird in unserem jährlich erscheinenden "Heimatbrief mit Nachrichten von gestern und heute" berichtet, immer auch mit einem Grußwort aus unserer Patenstadt Kassel sowie auch über Dankesworte von der russischen Verwaltung und anderen Personen im Rayon Nesterow.

Reinhold Theweleit

Wandteller Verband Deutscher Kriegshilfsvereine

Der sogenannte "Verbandsteller" wurde als erster der gesamten Serie im Mai 1915 von der Königlich Preussischen Manufaktur, KPM, herausgegeben und trägt die Modellnummer 10671. Neben dem Ostpreußenwappen zeigt er die Wappen der Städte Königsberg, Gumbinnen und Allenstein, jeweiliger Sitz der Regierungspräsidien. Auf dem hellblauen Wandteller steht in dunkelblauer Umschrift der Satz einer kaiserlichen Botschaft vom 16.2.1915 (s. Seite 30 und 106). Am unteren Rand steht:

- Zum Besten der Ostpreußenhilfe -

- Verband Deutscher Kriegshilfsvereine für zerstörte ostpreußische Städte -

Es gab, und gibt in Sammlerkreisen, über 30 verschiedene Wandteller. Sie wurden ausschließlich von der KPM hergestellt. Ein einfarbiger Wandteller wurde für 15, ein mehrfarbiger für 25 Goldmark abgegeben. Das Vertriebssystem ist nicht bekannt. Vermutlich haben die Ostpreußenhilfe und die Patenschaftsvereine die Wandteller erworben und an besonders großzügige Spender als Erinnerungsgeschenk verliehen. Gleiches galt wohl auch für Personen, die sich besonders für die Ostpreußenhilfe eingesetzt haben. Foto u. Angaben Rolf W. Krause. Foto Seite 106 Georg Jenkner.



Wandteller Kriegshilfsverein Cassel für Stallupönen



Anlässlich der Spendenaktionen im Deutschen Reich zur Behebung der Kriegsschäden des 1. Weltkrieges in den betroffenen Gebieten Ostpreußens wurde ab 1915 von der Königlich-Preussischen Manufaktur neben anderen der abgebildete Porzellanteller "Cassel - Stallupönen", versehen mit den Wappen der beiden Städte und dem nachfolgenden Ausspruch des Deutschen Kaisers, herausgegeben:

"ICH WEISS MICH MIT JEDEM DEUTSCHEN EINS, WENN ICH GELOBE, DASS DAS, WAS MENSCHENKRAFT VERMAG, GESCHEHEN WIRD, UM IN OSTPREUSSEN NEUES, FRISCHES LEBEN AUS DEN RUINEN ENTSTEHEN ZU LASSEN".

ZUM BESTEN DER OSTPREUSSENHILFE
KRIEGSHILFSVEREIN CASSEL FÜR STALLUPÖNEN

Zur Erinnerung an 90 Jahre Patenschaft Cassel - Stallupönen (Ebenrode)
Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen), 6. Juni 2005

V. Bilder aus dem Kreis Ebenrode vor 1944



Das **Trakehner Tor** als Eingang zum Landstallmeisterhaus. Oberhalb des Torbogens steht die Gründungszahl des Trakehner Hauptgestütes, 1732, und darüber das Brandzeichen für in Trakehnen geborene Pferde, die halbe Schaufel des Elchgeweihs. Der Torbogen ist erhalten geblieben. Aufnahme und Farbgebung stammen aus dem Jahr 2001.



Das **Landstallmeisterhaus** mit dem Turm auf dem Dach. Vor dem Schloß das Denkmal des berühmten Hengstes "Tempelhüter", das als Kriegsbeute nach Moskau verbracht wurde. Ein Abguß steht heute vor dem Pferdemuseum in Verden an der Aller.

Das **Rathaus** mit dem imposanten Giebel steht in Eydtkau (Eydtkuhnen)



Eydtkuhnen - Rathaus

Linkes Bild:
Synagoge in Eydtkau
(Eydtkuhnen)



Rechtes Bild:
Evangelische Kirche
in Eydtkau
(Eydtkuhnen)



Jubiläums-
kirche in
Kassuben



Grenzbahnhof
in Eydtkau
(Eydtkuhnen)

VI. Funktionsträger, Ehrungen, Bücher

Funktionsträger 1914 - 1918 und 1954 - 2005

Oberbürgermeister der Patenstadt Kassel

Oberbürgermeister Koch	1915	
in Zusammenarbeit mit Bürgermeister Heiser der Stadt Stallupönen		
Oberbürgermeister Willi Seidel	1954	bis
Oberbürgermeister Dr. Karl Branner		bis 1975
Oberbürgermeister Hans Eichel		ab 1976
Oberbürgermeister Wolfram Bremer		ab 1991
Oberbürgermeister Georg Lewandowski		ab 1993

Kreisälteste der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen)

Landrat a. D. Leopold v. Knobloch, Ebenrode	Aug. 1965 - Nov. 1968
Friedrich Hilper, Schellendorf (Szillen)	Jan. 1970 - Jan. 1972
Heinrich Papke, Sodargen	Sept. 1973 - Jun. 1976
Franz Schnewitz, Preußenwall (Gudellen)	Juni 1977 - Juli 2001
Paul Heinacher, Stehlau (Stehlischken)	ab September 2004

Geistliche Worte

Kirchenrat Otto W. Leitner, Ebenrode (Stallupönen), 1965, 1966, 1967, 1971, 1976, 1977, 1979; Generalsuperintendent Obercigner, Ebenrode (Stallupönen), 1968; Pfarrer Klaus Wegener, Kattenau, 1973; Pfarrer Helmut Welz, Schloßberg (Pillkallen), 1974; Pfarrer Arnulf Werwath, Ebenrode (Stallupönen), 1975; Pfarrer Horn, Schloßberg (Pillkallen), 1978; Pastor Kurt Mielke, aufgewachsen in Schloßbach (Pillupönen), ab 1980.

Kreisvertreter der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen)

Rudolf de la Chaux, Andersgrund (Anderskehmen)	Aug. 1950 - Febr. 1963
Dietrich v. Lenski-Kattenau	Juli 1963 - Sept. 1988
Paul Heinacher, Stehlau (Stehlischken)	Sept. 1 1988 - Sept. 2004
Helmut Friske, Sodargen	ab September 2004

Geschäftsführer der Kreisgeschäftsstelle der Kreiskommune

Johann Mathiszig, Kattenau	Juli 1963 - März 1971
Lisbeth Mathiszig, Kattenau	Mai 1971 - Sept. 1975
Kurt Stechert, Rodebach (Enzungen)	Sept. 1975 - Dez. 1982
Brigitta Heyser, geb. Stechert	ab Januar 1983

Schriftleiter der Heimatbriefe der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen)

Dietrich v. Lenski-Kattenau, Kattenau	1. - 15. HB	1964 - 1978/1979
Paul Heinacher, Stehlau (Stehlischken)	16. - 32. HB	1979/80-1995/96
Reinhold Theweleit, Eichhagen (Schwirgallen)	ab 33. HB	Dezember 1996

Vorsitzende der Schülerschaft

der ehemaligen Stallupöner Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Dr. Kurt Stahr ab 1954,	Heinz Müller ab 1955,
Gerd Baczko ab 1971,	Alfred Wermke ab 1979.

Ehrungen der Landsmannschaft Ostpr. u. Kreiskommunität

Preußenschild der Landsmannschaft Ostpreußen, höchste Auszeichnung

1987: Dietrich v. Lenski-Kattenau

Goldenes Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen

1976: Heinz Müller, Wickenfeld; Dietrich v. Lenski-Kattenau; 1990:

Ursula Schiffmann, geb. Kaiser; Eydtkau, 1991: Paul Heinacher, Stehla

Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen

1980: Heinz Müller, Wickenfeld; Dr. Friedrich Welter, Eydtkau; Franz Schnewitz, Preußenwall; Kurt Stechert, Rodebach; Gerhard Wermbter, Eydtkau; Ernst Steiner, Wickenfeld; 1981: Maria Ide, geb. Balluneit, Sinnhöfen; Gustav Milkoweit, Eydtkau; Paul Heinacher, Stehla; Jahr?: Ursula Schiffmann, geb. Kaiser, Eydtkau; 1986: Klaus Wendrich, Scharfeneck; 1987: Martha-Maria Lindemann, geb. Reeder, Absteinen; Hannelore Petereit, geb. Regge, Birkenmühle; Brigitta Wolff, geb. Stechert, Rodebach; Alfred Wermke, Ebenrode; 1989: Friedrich Brandtner, Grünweide; Günther Gaedike, Eydtkau; 1991: Emma Beyer, Disselberg; 1992: Erich Kibbat, Hohenfried; 1994: Hildegard Linge, geb. Lamprecht; Kummeln; 1995: Reinhold Theweleit, Eichhagen; 1996: Martin Mathiszig, Kattenau.

Ehrenmitglieder der Kreiskommunität, bis 1998

1979: Gerhardt Wermbter, Eydtkau; Lisbezh Mathiszig, Kattenau; Karl Schweighöfer und Charlotte Schweighöfer, Tannenmühl; Karl Kuebart, Trakehnen;

1982: Walter Gudladt, Eydtkau

Goldenes Ehrenzeichen der Kreiskommunität Ebenrode/Stallupönen, ab 1998

1998: Franz Schnewitz, Preußenwall, Dietrich v. Lenski-Kattenau,

2004: Paul Heinacher, Stehla

Ehrenzeichen der Kreiskommunität Ebenrode/Stallupönen, ab 1998

1998: Helmut Rammoser, Kummeln; Edith Glomm, geb. Noll, Ebenrode; Günther Heinrich, Schloßbach; Werner Reilein, Alexbrück;

2000: Emma Beyer, Disselberg; Magdalene Borgelt, Kalkhöfen; Brigitta Heyser, geb. Stechert, Rodebach; Ruth Steinke, Eydtkau; Hans Eder, Lucken; Heinz Gerlach, Eydtkau; Erich Kibbat, Hohenfried; Günther Kropp, Rauschendorf; Gerhard Metzdorf, Ebenrode; Dr. H.-Joachim Mohr, Burgkampen; Reinhold Theweleit, Eichhagen; 2001: Hildegard Linge, Kummeln; Günther Papke, Sodargen; Alfred Wermke, Ebenrode; Helmut Wunderlich, Lengfriede; 2002: Dr. Dieter Grau, Klimmen; Inge Höft, Kattenau; Martin Jordan, Eydtkau; 2003: Erna Krohm, Ebenrode; Irma Klotzbücher, Sinnhöfen; Gerhard Hoffmann, Eydtkau.

Bücher der Kreiskommunität Stallupönen/Ebenrode

Dr. R. Grenz: "Geschichte des Kreises Stallupönen/Ebenrode in Ostpr." 1970/81

F. Schnewitz: "Der Untergang unseres Heimatkreises Ebenrode 1987

P. Heinacher: "Der Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Bildern, 1990

R. Theweleit: "Unsere Heimat, Ostpreußen u. Kr. Ebenrode (Stallupönen)", 1995

Dr. D. Grau: "Stallupöner Geschichten", 1990; "Das Mädchen aus Suwalki",

1996; "Zwischen Kreide und Computer", 2001

E.-A. Brenneisen: "Stationen eines Lebens. ein ostpreuß. Bauer erzählt", 1992

Anschriftenverzeichnis der gewählten Vertreter der Kreisgemeinschaft und weiterer Mitarbeiter 2005

Paul Heinacher, Lindenstraße 14, 21266 Jesteburg; **Kreisvertreter**

Geschäftsführender Vorstand

Helmut Friske, Pfarrer i. R., Bernauer Straße 6, 15345 Altlandsberg

Kreisvertreter und Kirchspielvertreter Schloßberg und Steinkirch

Günther Papke, Schwalbenweg 10, 24635 Rickling; 1. Stellvertreter Kreisvertreter und
Vertretung Kreisgemeinschaft bei Arbeitsgemeinschaft Nord-Ostpreußen

Martin Heyser, Billungstraße 29, 29614 Soltau; 2. Stellvertreter Kreisvertreter

Brigitta Heyser, Billungstraße 29, 29614 Soltau; Kreisgeschäftsführerin

Angehörige des Beirates

Reinhold Theweleit, Schumacherstraße 27, 76275 Ettlingen

Schriftleiter Heimathrief und Verbindung zur Schüलगemeinschaft Ebenrode

Dr. Hans-Joachim Mohr, Alte Dorfstraße 7, 17168 Lelkendorf, OT Markow

Vorbereitung Gottesdienste bei den Hauptkreistreffen in Winsen

Erich Kibbat, Ernst-Wiese Straße 28, 24226 Heikendorf

Zur besonderen Verwendung und Unterstützung des Vorstandes

Kurt Mielke, Pfarrer i. R., Geistgarten 8, 32457 Porta Westfalica

Mitwirkung bei der Gestaltung der Feierstunden bei Heimattreffen

Gert Schwarzin Schillerstraße 3, 71701 Schwieberdingen

Unterstützung des Vorstandes

Kirchspielvertreter

Edith Schmidt, Lindenweg 26, 24837 Schleswig;

vakant

Ruth Steinke, Blankenburger Straße 58, 47259 Duisburg:

Harry Kullinat, Haferlandsheide 27, 32051 Herford:

Irmgard Klotzbücher, Jonasbach 10, 37247 Großalmerode:

Gert Schwarzin, Schillerstraße 3, 71701 Schwieberdingen:

Elsbeth König, Hannoversche Str. 40 c, 31582 Nienburg:

Margarete Malchow, Neustrelitzer Str. 14, 18109 Rostock:

Helmut Wunderlich, Döberitzer Straße 31, 14476 Fahrland:

Inge Höft, Thorner Straße 11, 21339 Lüneburg:

Irma Söffker, Hohensteinstr. 35, 31840 Hessisch Oldendorf:

Helmut Perrey, Hönersort 9, 33719 Bielefeld:

Horst Peter, Im Sick 12, 32758 Detmold:

Günter Kropp, Grasseweg 15, 13581 Berlin:

Gerhard Metzdorf, Bergamstr. 7b, 30890 Barsinghausen:

Ebenrode (Stadt)

Ebenrode (Stadt)

Eydtkau (Stadt)

Eydtkau (Stadt)

Eydtkau (Land)

Ebenrode (Land)

Bilderweiten

Birkenmühle

Göritten

Kattenau

Kassuben

Rodebach

Schloßbach

Kreisbetreuer Berlin

Bildarchiv

Weitere Mitarbeiter

Hans Reeder, Findorffstraße 13, 27721 Ritterhude: Bildarchiv Eydtkau Stadt u. Land

Rita Heinacher, Lindenstraße 14, 21266 Jesteburg: Humanitäre Hilfe

Günter Heinrich, Mittelweg 8, 21465 Reinbek: Unterstützung des Kreisvertreters bei den
Hilfstransporten

Alfred Wermke, Silberbreite 21, 37079 Göttingen: Vorsitzender Schüलगemeinschaft
Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Franz-Jörg Becker, Löhrrstr. 15, 04105 Leipzig: Ahnen-Pool des Kreises Ebenrode und
zum Teil die der Nachbarkreise

Gewählte Vertreter der Kreiskommune 1992, 1981 u. 1970

Die Kreiskommune Stallupönen (Ebenrode) konstituiert sich in der Landsmannschaft Ostpreußen, wie andere Kreiskommunen Ostpreußens auch, nach demokratischen Grundsätzen unter der Leitung von Kreisausschuß und Kreistag.

Mitglieder des Kreistages und weitere Mitarbeiter 1992

Kreisältester Franz Schnewitz

Geschäftsführender Vorstand

Kreisvertreter Paul Heinacher

1. Stellvertreterin und gleichzeitig

Kreisgeschäftsführerin Brigitta Wolf

2. Stellvertreter des Kreisvertreters Hildegard Linge

Angehörige des Beirates, nur Name

Maria Ide, Friedrich Brandtner, Günther Gaedtke, Dr. Hans-Joachim Mohr

Kirchspielvertreter(in), Kirchspiel und Name

Ebenrode (Stallupönen), (Stadt), Edith Glomm

Ebenrode (Stallupönen), (Land), Hildegard Köpp

Eydtkau (Eydtkulmen), (Stadt), Günther Gaedtke u. Heinz Gerlach

Eydtkau (Eydtkuhen), (Land), Irmgard Klotzbücher

Bilderweihen (Bilderweitschen), Friedrich Brandtner

Birkenmühle (Mehlkehmen), Magdalene Borgelt

Görten, Rosemarie Matthiesen

Kattenau, Helmut Rammoser

Kassuben, Emma Beyer

Rodebach (Enzkuhen), Harry Söcknik

Schloßbach (Pillupönen), Kurt Mielke,

Kreisbetreuer Berlin, Günter Kropp

Mitarbeiter für besondere Aufgaben

Unterstützung der Kreisvertretung in allen Bereichen

Dietrich v. Lenski-Kattenau

Erfassung der Opfer des 2. Weltkrieges Erich Kibbat

Ergänzung der vorhandenen Dia-Serie Gerhard Metzdorf

Informationen zur Familienforschung Sigmar Rundt

Unterstützung des Kreisvertreters im Bereich der Heimatbriefzusammenstellung Reinhold Theweileit

Mitglieder des Kreistages und weitere Mitarbeiter 1981

Zur Zeit der Zweitauflage des Heimatbuches 1981 waren und sind seit 1970 im Kreistag der Kreiskommune Ebenrode (Stallupönen) folgende Mitglieder tätig gewesen:

Kreisältester Franz Schnewitz, Blocksberg (Bisdohnen) zu Preußenwall (Gudellen);

Kreisvertreter Dietrich von Lenski-Kattenau; 1. Stellvertreter Walter Gudladt, Eydtkau

(Eydtkuhen); 2. Stellvertreter Paul Heinacher, Stehlau (Stehlschken); Kurt Stecherl,

Rodebach (Enzkuhen); Gustav Milkoweit, Eydtkau (Eydtkuhen); Hans Raeder, Ab-

steinen; Walter Kownatzki, Ebenrode (Stallupönen);

Walter Mann, Birkenmühle (Mehlkehmen); Martha Maria Lindemann geb. Raeder,

Absteinen; Hannelore Petereit geb. Regge, Birkenmühle (Mehlkehmen); Ernst

Steiner, Wenzbach (Wenzlowischken), Vertreter für Gruppe Berlin; Günther Kropp, Rauschendorf (Enskehmen), Vertreter für Gruppe Berlin; Fritz Brandtner, Gutweide (Gutweitschen); Maria Ide geh. Balluneit, Eydtkau, Land; Roland Skibbe, Göritten; Anna Lipka geb. Kreutz, Göritten; Fritz Lackner, Ebendrode; (Stallupönen); Dietrich Keil, Ebenrode; Gerhard Wermbter, Eydtkau; Helmut Rammoser, Kattenau; Günter Gädtke, Eydtkau (Eydtkuhnen); Anneliese Broschk geb. Bolz, Schloßbach (Pillupönen); Karl Kuebart, Trakehnen; Walter Hoffmann, Ebenrode (Stallupönen); Hans-Bernhard Schellong, Mühlengarten (Milluhnen); Horst Achenbach, Weidenkreuz Bnullen); Hildegard Rödel geb. Petzcelies, Ehenrode (Stallupönen); Liesbeth Hundsödörfer geb. Reuter, Birkenmühle (Mehlkehmen; Waltraut Krumm, Birkenmühle; Emil Koplin, Föhrenhorst.

Mitglieder des Kreistages 1970

Der Kreistag hatte nach dem Stand von 1970 folgende Mitglieder, von denen die sechs erstgenannten dem Kreisausschuß angehören:

Dietrich v. Lenski-Kattenau, Friedrich Hilper, Schellendorf (Szillen); Walter Leibenath, Ebenrode (Stallupönen); Karl Schweighöfer, Tannenmühl (Eggenischken); Walter Gudladt, Eydtkau (Eydtkuhnen); Gerhard Wermbter, Eydtkau (Eydtkuhnen).

Erich Kownatzki, Ebenrode (Stallupönen); Roland Skibbe, Grünweide (Dopönen); Heinrich Papke, Sodargen; Karl Kuebart, Trakehnen; Johannes Mathiszig, Kattenau; Friedrich Wierner, Grenzkrug (Lengwehnen); Ernst Steiner, Wickenfeld (Wicknawitschen); Ernst Ulrich Lupp, Eydtkau (Eydtkuhnen); Hans Eder, Lucken; Hendrik Schweighöfer, Ebenrode (Stallupönen).

Literaturverzeichnis

- | | |
|------------------------|--|
| Otto Hitzgrath | Wissenschaftliche Abhandlungen eines Lehrers der Stadtschule in Eydtkau, Heimatforscher, Veröffentlichungen dank häufiger Besuche des Königsberger Staatsarchivs |
| Dr. A. Brackmann | Ostpreußische Kriegshefte, Viertes Heft: Der Wiederaufbau der Provinz, Berlin 1916 |
| Ostdeutsch. Grenzboten | Amtliches Kreisblatt Stallupönen, Oktober 1917 |
| Ludwig Goldstein | Der Wiederaufbau Ostpreußens 1914 - 1919 |
| Persönliche Berichte | Pfarrer Moszeik, Hausbesitzer Albrecht Eder, Hauptmann Gottfried Kaul, Schwester Charlotte Kapps, |
| Dickert/Großmann | Der Kampf um Ostpreußen, 2. Auflage, Stuttgart 1976 |
| Ostpreußenblatt | 50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen, Leer 1998 |
| Dr. Rudolf Grenz | Die Geschichte des Kreises Stallupönen/Ebenrode in Ostpreußen, 2. verbesserte und erweiterte Auflage, Hrsg. Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen), Marburg 1981 |
| Stadt Kassel | Kassel, die Stadt im Grünen |
| Paul Heinacher | Der Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Bildern, Leer, 1990
Hrsg. Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) |
| Reinhold Theweleit | Unsere Heimat - Ostpreußen und Kreis Ebenrode (Stallupönen), Handbuch und Nachschlagewerk, Leer, 1995
Hrsg. Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) |
| Heimatbriefe | Hrsg. Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) jährlich ab 1965 |

